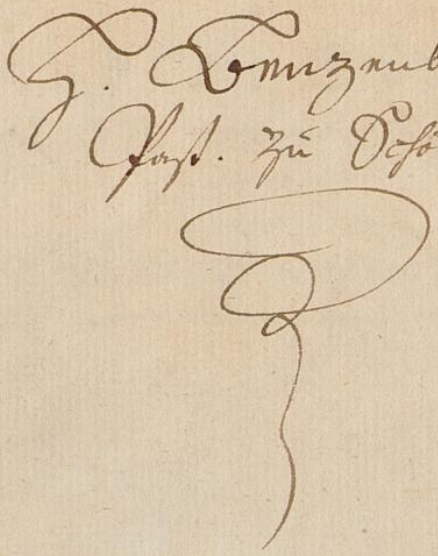
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Inventarium und Verzeichniß
Herrn Hans Siegmund Oßwald
Lowelin 1793.

370

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Unterhaltungen
für
gläubige Seelen.

Sr. Majestät
dem
König Friedrich Wilhelm von Preußen
allerunterthänigst gewidmet



von
H. S. Oswald,
Königl. Preußischen Geheimen Rath und Lecteur Sr. Majestät.

Berlin, 1792.
im Verlage der Königlichen Hofbuchdruckerei.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

STERNWARTE DER STADT DÜSSELDORF
GEGRÜNDET VON J. F. BENZENBERG 1816 ZÄHLEN EINTSCHEIDEN

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Monarch,

In den frohen süßen Gnaden-Zeiten,
Wo uns offener der Himmel steht, —
Wo der Vorschmack künftger Seeligkeiten,
Ueber Welt und Zeit, den Geist erhöht —

Da — Monarch! brach ich vom Baum des Lebens,
Diese Frucht — zum Opfer Dir geweyht.
Koste sie! — O dann hat nicht vergebens
Sich Dein Knecht des süßsten Lohns erfreut!

Sans Souci,
im März 1792.

Der Verfasser.

An den Leser.

Dir, der Du gefunden die heilige Quelle,
Die unserm Geist Stillung — und Ruhe der Seele gewährt;
Dir schrieb ich in meiner vereinsamten Zelle,
Nur Wahrheit des Lebens — vom göttlichen Geiste gelehrt!

Wie ich es empfangen — so geb' ich Dirs wieder,
Was Gott im Verborgnen mich lehrte, und deutlich mir sprach.
Prüft alles, ihr Seelen begnadigter Brüder,
Und spähet dem Schimmer der Wahrheit erleuchteter nach!

Ich lalle nur kindlich von göttlichen Dingen;
Denn — fassen wohl Worte, was faßlich der Seele kaum ist? —
Wenn Strahlen der Gottheit sie heilig durchdringen —
Wenn Fülle der Gnade aus Jesu, sich in sie ergießt?

So schrieb ich; — So lies Du, im Glauben und Flehen
Zu dem, der einig der Weg ist zur Wahrheit — zum Licht!
Und so laß im Glauben verbunden uns gehen,
Bis einst uns am Tage des Schauens die Sonne anbricht! —

Wo keiner den Andern die Wahrheit wird lehren,
Die ewig uns frey macht, und ewiges Leben uns schenkt, —
Wo jeder im Lichte der himmlischen Sphären,
Sich sättigend — seelig und ewig, in Jesum versenkt.

Dann, wenn wir geheiligt uns dorten begegnen.
Und uns als Verklärte im Lichte der Gottheit
erfreun; —
Dann wirst Du, mit mir auch die Stunden
noch seegnen,
Wo wir uns hienieden verbanden,
uns Jesu zu weyhn!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Die Königin von Arabien. Eine Geschichte aus dem Alterthum, in Briefen.

Zweite Abtheilung.

Betrachtungen.

Erstes Kapitel. Ueber den natürlichen Zustand des Menschen. . . . Seite 49.
Zweytes — Ueber den Ruf und die Veranstaltungen Gottes zum Heil der Menschen. . . . — 71.
Drittes — Fortsetzung, und über die Annahme des Rufes der Gnade. . — 91.
Viertes — Ueber den Zustand und Sinn derer, die den Weg zum Leben betreten. — 113.
Fünftes — Etwas über die Nachfolge Jesu. — 135.
Sechstes — Ueber den rechten Gebrauch der heiligen Schrift ꝛc. . . — 151.

Dritte Abtheilung.

Lieder.

1. Mein höchster Wunsch. . . . . Seite 179.
2. Ueber Psalm 56, 9. Du zählest meine Thränen. — 180.
3. Um den Geist der Gnade. . . . . — 183.
4. Ueber Matth. 26, 41. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. . . . . — 184.
5. In der Stunde meiner Berufung . . . — 186.
6. Bitten an den Heiland. . . . . — 188.
7. Verlangen nach Liebe. . . . . — 189.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Inhalt.

8. An Gott. . . . . Seite 190.
9. Ueber Hohel. Sal. 1, 7. Sage mir an, du, den meine Seele liebt, wo du weidest ꝛc. . . — 192.
10. Bitten an Jesum. . . . . — 194.
11. Trost in Prüfungen. . . . . — 195.
12. Die höchste Freude. . . . . — 198.
13. Trost. . . . . — 200.
14. Vertrauen zu Gott. . . . . — 201.
15. Blick auf die verlebten Tage. . . . — 203.
16. An die wahre Freude. . . . . — 204.
17. Ueber das vergängliche Glück der Welt. . — 205.
18. An die Ruhe der Seele. . . . . — 206.
19. An den Leidenden. . . . . — 207.
20. Wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht. — 208.
21. An einen Freund, über den Fortgang im Guten. — 209.
22. Gedanken unterm gestirnten Himmel. . . — 211.
23. Mein Lebenslauf. . . . . — 213.
24. Mitternachts Gedanken. . . . . — 215.
25. Der Begnadigte. Ein Gedicht. . . . — 216.
26. Die Mutter, an der Sterbe-Stätte ihres Sohnes. — 221.

Erste Abtheilung.

Die

Königin von Arabien.

Eine Geschichte aus dem Alterthum

in Briefen

an

meinen innig verbundenen Freund

den

Geheimen Rath H..r.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Königin von Arabien.

Erster Brief.

Mein lieber Bruder!

Bei Deinem letztern Besuch fandest Du mich eben mit Betrachtung der biblischen Erzählung von der Königin in Arabien beschäftiget. Es gefielen Dir einige allegorische Anmerkungen und Parallelen, die ich Dir in Beziehung des Ganges der Gnade mit den Herzen der Menschen, darüber machte, und Du wünschtest, diese fürs Herz reichhaltige Geschichte, mit Betrachtungen und Anmerkungen begleitet, von meiner Hand zu erhalten. Ich gnüge Deinem Wunsch mit Freuden, weil ich dadurch Veranlassung habe, mich mit Dir auf eine für unser Herz nützliche Art zu unterhalten, und Dir über manche wichtige Wahrheiten, mein offenes Herz hinzulegen. Ich erzähle Dir die Geschichte, so wie sie im 1 Könige 10, 1 - 13. aufgezeichnet ist, und was mir dann bei Betrachtung derselben von der Gnade mitgetheilt wird, nun das theile auch ich Dir in meinen Anmerkungen ganz einfältig mit, wie ichs empfangen habe. Ich muß Dir gestehen, daß diese Geschichte von meiner Kindheit an, besondere Eindrücke auf mein Herz gemacht hat, und je öfter ich darüber nachgedacht, destomehr habe ich darinn Genuß und Seegen für mein Herz gefunden.

Und sollte sie nicht wichtig seyn, da uns der Heiland der Welt selbst darauf verweiset, wie ich am gehörigen Orte es bemerken werde? Verdient es nicht Bewunderung und Anbetung, wenn man auch nur die beyden Extremitäten der Geschichte allgemein betrachtet, welche uns im Anfange eine Heydin, die den wahren Gott nicht kannte, und am Ende, Eine an den lebendigen wahren Gott Israels gläubig gewordene, erblikken lassen.

Wie sie nun aus der Einen die Andere geworden, dieses macht die Geschichte desto interessanter für ein Herz, welches auf die Wege der Gnade mit den Menschen achtet, je auszeichnender und sonderbarer die Führung war, welche die ewige Weisheit für das Heil dieser Seele entworfen hatte.

Gewiß, des Herrn Wege sind nicht unsere Wege, und seine Gedanken höher als die unsrigen. O! zu oft erkennen wir an uns und andern, die Veranstaltungen Gottes zum Heil der Seele; oft denken wir, es sey unser Plan und Werk, das wir beginnen, und die Absicht, die Wir vermeynen, werde damit erreicht werden; aber, wie oft lehrt die Erfahrung hintendrein, daß es Gott entweder so ordnete, oder es bei aller unserer, der seinen entgegenstehenden Absicht, so zu lenken wußte, daß — und zwar allemal zu unserm Glück — nicht unser Wille, sondern der seine erfolgen mußte.

Ich stelle mir vor, lieber Bruder! daß es eine unserer größten Seeligkeiten einst ausmachen wird, wenn wir im Buche der ewigen Weisheit und Liebe lesen, oder einander als Vollendete erzählen werden, auf welchen unendlich mannigfaltigen Wegen, sie einen jeden von und an sich zu ziehen, und auf den Pfad des Heils und Lebens zu leiten wußte; o! da wird ewige Veranlassung zur ewigen Anbetung, zum Preis und Verherrlichung des erwürgten Lammes seyn, das uns Gott, aus aller-

lei Völkern und Zeugen mit seinem Blut erkaufte, und uns alle als verlohrne und verirrte Schäflein der Heerde Gottes, einen jeden auf dem nächsten und besten, wenn auch uns unbegreiflichen Wege, aus dem Verderben zu führen, und zu retten wußte.

Daß wir uns oft an das Sonderbare der göttlichen Wege stossen, ist Schwachheit, die sich auf die Eingeschränktheit unserer Erkenntnis gründet; Allgemeine Regeln gehören nur für die Erkenntnis eingeschränkter Geschöpfe; je tiefer es steht, desto allgemeiner sind die Begriffe seiner Erkenntnis. Der Blick der Allwissenheit aber erkennet stets das Ganze mit allen seinen kleinsten Theilen, und in dem Moment, als sie das All, Millionen erschaffener Welten durchschauet, erblickt sie auch das geringste Würmchen, das im Staube sich fortwindet, und läst es einen Gegenstand ihrer Vorsorge seyn.

Die Führung Gottes richtet sich daher auch nach dem individuellen Standpunkt der Menschen, nach ihren innern und äußern verschiedenen Lagen, Bestimmungen, Fähigkeiten u. s. w. Kurz, Gott führt einen jeden auf dem für ihn nächsten und kürzsten und besten Wege zu seinem Heil, den aber freilich nur die Allwissenheit zu erkennen, unser Verstand hingegen nicht zu ergründen vermag.

Sonderbar scheint uns der Weg, auf dem Gott die Königin von Arabien leitete, um sie zur Erkenntnis ihres Heils zu bringen; Aber sind es die unzählbaren Beispiele in der heiligen Schrift weniger? und wenn ein jeder Begnadigter im Lichte der Gnade die Wege betrachtet, die ihn Gott von Jugend an, geführet hat, um ihn zu sich zu ziehen, findet er da nicht lauter Wunder der Barmherzigkeit, durch die er, seys auch durch uns so scheinende Umwege, dennoch zum Ziele des Heils seiner Seele absichtlich hingeleitet wurde? Nur die der

Gnade widerstrebende Seele des Menschen macht, daß mancher Mensch mehrere und weitere Kreyslaüffe um den Mittelpunkt seiner Ruhe in Gott durchlaufen muß! Je bereitwilliger aber die Gnade ein Herz findet, sich zum Centro und Ziele seiner Ruhe in Gott und Seeligkeit hinführen zu lassen: desto stärker und schneller wird der Zug aus der Peripherie in den Mittelpunct — desto bemerkbarer, auffallender scheint uns die Art und Weise, wie Gott einen Menschen, so zu sagen oft auf einen einzigen Ruck, aus einer uns scheinbar weiten Entfernung von Ihm, zu sich zieht, und das an ihm in Einer Stunde vollendet, wozu nach unserer Meinung Gott an Andern wohl Jahre nöthig hatte. Da geschiehts denn, daß uns das Mittel, der Weg und die Art der Führung und Bearbeitung Gottes sonderbar dünkt; Wir wissen aber nicht, was die Gnade an der Seele schon im Verborgenen vorgearbeitet hatte, ehe die Stunde schlug, wo sich ihre Kraft verherrlichen wollte, und wo das der Gnade vorbereitete Herz, dem mächtigen Zuge nicht mehr zu widerstehen vermochte.

Und liebster Bruder! wenn wir von sonderbaren, sich auszeichnenden Wegen, und Veranstaltungen Gottes zum Heil der Seelen reden, dürfen wir da mit unsern Blicken der Verwunderung, nur im grauen Alterthume verweilen? Enthält unsre Zeit, in welcher wir leben und heimgesucht werden — enthält sie wenigere und geringere dieser Wunder der Gnade und Barmherzigkeit? Was hat der Herr nicht an Dir und mir gethan? Auf welchen Wegen, durch welche Mittel zog er Dich und mich endlich ganz an sein Herz? Zu was für Werkzeugen seiner Erbarmung berief er uns? Welch ein Werk der Allmacht, Weisheit und Gnade, hat Er unter uns aufgerichtet, woran sich Spötter, Frevler und Ungläubige den Kopf zerstoßen, und an welchem Halbgläubige, vom Uebergewicht des Sonderbaren und Unbegreiflichen,

zum Unglauben herabsinken? Wie vielen Seelen ist auf diesem Wege Heil wiederfahren? Wie viele mußten aus fernen Landen kommen, um gesegnet und begnadiget zu werden? Und denkst Du nicht in diesem Augenblicke mit Dank und Anbetung gegen die Barmherzigkeit Gottes, vorzüglich an Eine Seele, welcher Barmherzigkeit wiederfuhr — Eines jetzt uns theuren Begnadigten, der wie jene Königin, aus der Ferne herbeigeführet wurde, um aus dem Munde der ewigen Weisheit Worte des Lebens zu hören, die ihn zu einem begnadigten Kinde Gottes machten? Gewiß, als sein Fuß den Weg betrat, wußte er nicht, was Gott mit ihm vorhatte, wußte nicht, daß er den Weg zum Heil und Frieden seiner Seele betrat, — wußte nicht, daß er als ein Begnadigter und Gesegneter des Herrn im Genuße seines Friedens in sein Haus zurückkehren würde. Laß uns dessen Weisheit und Erbarmung anbeten, der Gestern und Heute derselbe ist und bleibt in Ewigkeit; laß uns Ihn, auch in der Führung zu erkennen suchen, welche uns die nähere Betrachtung der Geschichte von der Königin von Arabien, zeigen wird.

Zweyter Brief.

Die Königin von Arabien, lebte zur Zeit der Regierung des Königs Salomo. Ihr eigentlicher Nahme ist unbekannt; In der heiligen Schrift, wird im 1 König 10 Cap. wo ihre Geschichte aufgezeichnet ist, ihr Nahme nicht genannt, sondern wenn der Heiland selbst ihrer Matth. 17, 42. gedenkt, so nennt er sie Königin von Mittag, so wie der Theil Arabiens, den sie beherrschte, das glückliche Arabien genannt wird, weil er viel Gold und andere Kostbarkeiten zeugte 2 Chr. 9, 1. Ps. 72, 10. 15. auch heißt es Saba. Ps. 72, 10. Kedar Ps. 120, 5. und das Land gegen Mittag. 1 Mos. 20, 1. Sie war die Regentin eines Heydnischen Volks, und da sie selbst eine Heydin war, und ohne alle Verbindung mit erleuchteten Völkern lebte, die damals unter dem Namen der Israeliten, als ein Volk Gottes, von allen übrigen Völkern der Erde abgesondert lebten, und die Depositoirs es der nähern Offenbahrung Gottes, zum Heil der Menschheit waren; so konnte sie auch keine Erkenntnis von einer höhern Weisheit haben, als welche sie aus den unreinen Quellen der heydnischen Orakels, Magier und Zauberer schöpfte.

Man nehme auch an, daß ein Theil der Arabischen Völker, welche an die bewohnten Länder der Israeliten grenzten, nähere Wissenschaft vom Volke Gottes hatten; so waren sie doch voll feindseliger Gesinnungen gegen dasselbe, Hiob 1, 15. sie verfolgten und beraubten die Israeliten und hatten also keine Verbindung mit denenselben, die sie für ihr Heil, und zur nähern Erkenntnis Gottes benutzt hätten, so wie heut zu Tage noch der Fall mit dem Volke der Juden ist, welches zwar unter den Christen lebt, und in irrdischen Verbindungen mit ihnen steht;

aber es benutzt eben so wenig ihre Verbindung zum Heil ihres Glaubens.

Wenn man sich nun die Königin von Arabien in einem doppelten Gesichtspuncte vorstellt, einmal als die Beherrscherin eines großen Reichs, und als die Besitzerin großer Schätze und Reichthümer, die ihr wohl die hohe Meinung von vorzüglicher irdischer Größe geben mochten! Ferner, wenn man damit den hohen Begriff verbindet, den sie, wie schon gedacht, von der Weisheit und der Erkenntnis der heydnischen Weisen ihres Volkes hatte, und welcher dem Glauben wohl nicht leicht Raum geben konnte, daß es noch irgend Menschen geben könnte, welche mit höherer Weisheit und Erkenntnis begabt wären, — wenn man, sage ich, die Königin aus diesem doppelten Gesichtspuncte betrachtet, so wird man leicht erachten können, welchen Eindruck es auf sie gemacht, welches Erstaunen und Verwunderung — in ihr erweckt wurde, als ihr das Gerücht zu Ohren kam, daß ihr Zeitgenosse, der regierende König Salomo zu Jerusalem derjenige sei, den Gott unter allen Regenten in der Welt mit so großen Reichthümern, Macht, Ehre, Größe und Herrlichkeit, und mit so vieler Weisheit begabt habe, als sie noch nie ein König gehabt, und nach ihm auch keiner mehr haben werde. 1 Kön. 4, 30-34. Cap. 10, 16-24. Pred. Sal. 1, 16.

Niedren, nur am Sinnlichen hangenden Seelen, denen der enge Kreys ihrer alltäglichen Erfahrungen im Nichtigen, Eiteln und Irdischen genügt, die für sonst nichts Sinn und Empfänglichkeit — für sonst nichts Oefnung und Begierde haben, als was im engen Bezirk der groben Sinnlichkeit liegt — die im Taumel des irdischen Sinns, die innern Ahndungen vom Höhern und Göttlichen verdrängen, und die Zeugnisse desselben, die sich ihnen oft ungesucht darstellen, entweder gar nicht achten, oder als Thorheit, Schwärmerey und Aberglauben

verspotten, und verächtlich von sich weisen — dergleichen bedauernswürdigen Seelen bleibt in diesem Zustande der Weg zur Wahrheit und zum Leben freilich verschlossen; bestrickt und beherrscht vom Geiste dieser Welt, haben sie in sich selbst — in ihrem irdischen Sinn, den Cherub mit dem feurigen Schwerd, der ihnen den Eingang ins Reich der Wahrheit verwehrt. Unter diese Classe von Menschen gehörte die Königin nicht: Sie achtete auf das Gerücht von Salomo, welches so viel Großes, Erhabnes und Göttliches enthielt; Und schon das ist ein Zeichen einer edeldenkenden Seele, die überall auf das Gute, Bessere und Vollkommnere merkt, es achtet, schätzt und liebt, auch wenn sie es noch über den Grenzen ihrer Erkenntnis und Erfahrung erblickt.

In ihrem Innern lag der Trieb nach Wahrheit und Vollkommenheit, ohne welchen keine Fortschritte zu den Erfahrungen des Höhern gemacht werden können.

Zwar geschieht es, daß in der ersten ungeordneten Belebung und Entzündung dieses Triebes, zumal wenn der Mensch beim Erwachen aus dem langen Schlaf der Sinnlichkeit noch trübe Nebel vor den Augen hat, die ihm das Ziel, wornach der Geist sich ausstreckt, noch verhüllen, da geschiehts, daß der Mensch oft getäuscht wird, indem er seine zur Leitung willig ausgestreckte Hand ungeprüften Führern darbietet, die ihm Schein für Wesen, und Irrthum für Wahrheit geben, und ihn die Folgen des Leichtglaubens zu seiner Beschämung erfahren lassen.

Aber dennoch, lieber Bruder! so aufhaltend, versäumend, selbst oft gefährlich der Leichtglaube dem Menschen auf dem Pfade der Wahrheit werden kann, so dünkt mich, ist er es doch nie in dem Maas, als der Unglaube, der sich selbst alle Wege verzäunt, die ihn näher oder entfernter, zu der Wahrheit hinleiten konnten.

Der Leichtglaube ist Schwäche der Seele; diese zeuget zwar vom Mangel der Erfahrung; doch wenn gleich die Schwäche das Maas der Vollkommenheit vermindert, so hebt sie doch die Kräfte und Fähigkeiten der Seele zur Vollkommenheit nicht auf, und kann oft die Begleiterin eines edlen, und mit Trieben zum Guten und zur Wahrheit erfüllten Herzens seyn.

Der Leichtglaube ist die Eigenschaft der Kindheit; und selbst die Leichtgläubigkeit eines Kindes, zeigt von der mindern Verdorbenheit seines Herzens, denn sie gründet sich auf den Trieb nach Wahrheit und Erkenntnis, und auf Liebe und Vertrauen gegen die, denen es glaubt, und denen es sich zur Belehrung und Leitung hingiebt; und ist alsdann ein Kind in guten Händen, so ist sein Leichtglaube vielmehr eine gute und wohlthätige Stimmung der Seele, und das Mittel zur Vermehrung seiner Erkenntnisse und Erfahrungen.

Der Unglaube hingegen hat mit jenem nicht nur dis gemein, daß er von Unvollkommenheit und Schwäche der Seele zeugt, sondern überdies verschlüßt er auch die Seele des Menschen und ihre Kräfte, mit denen sie die Wahrheit ergreiffen und zur Erreichung des Höhern sich ausstrecken soll, und hält sie in der natürlichen Finsternis und Kraftlosigkeit zu allem Guten gefangen.

Unglaube ist Härte und Unbiegsamkeit der Seele, welche den sanften Aufforderungen, Einladungen und dem Zuge der Wahrheit, Widerstand leistet. Der Leichtglaube ist nur negativer Fehler und Unvollkommenheit der Seele; der Unglaube hingegen ist ein positiver Uebelstand derselben, welcher dem Licht und der Wahrheit den Eingang in die Seele, mit eisernen Riegeln versagt.

Nun — die Königin von Arabien hörte das Gerücht von der Herrlichkeit und Weisheit Salomons, und je mehr Ausserordentliches, Großes und Göttliches darin war, desto gewisser kann man annehmen, daß sie die

Wahrheit dieses Gerüchts, durch genaue Kundschaften von Augen- und Ohrenzeugen, zu erforschen gesucht hat. Nicht so handelt ein großer Theil der Menschen. So bald diese etwas über und außer der Athmosphäre der gewöhnlichen Ereignisse und Erfahrungen des Lebens erblicken, zumahlen, wenn es Dinge betrift, welche den Geruch des Göttlichen haben, und der forschenden Vernunft, die nur Werkzeuge des Gesichts, aber nicht des Gefühls und der Empfindung hat, einige Ruhe und Stille, zur Pflicht machen. O, wie oft sieht man sehr vernünftige Menschen, die mit ihrer Klugheit und Weisheit sich brüsten, höchst unklug und unweise handeln, indem sie oft das verlachen und als Thorheit verwerfen, was sie selbst nie untersucht, wo sie zur Berichtigung ihrer Gründe, für oder wider die Sache, nie die Quellen gebraucht hatten, woraus sie Ueberzeugung und Wahrheit schöpfen konnten. Sie wähnen darum sich weiser als andere, weil sie schneller im entscheidenden Urtheil über Wahrheit, Irrthum zu seyn vermeinten, als die, welche der Regel der Weisheit folgen: „Verhöret eure Brüder, und richtet recht, „5 Mos. 1, 16. verlaß dich nicht auf deinen Verstand! „dünke dich nicht weise zu seyn. Spr. Sal. 3, 5-7. „Wer die Weisheit lieb hat, der läßt sich gern belehren, Sir. 3, 32. Ich verweise Dich hier noch auf die Erfahrung, die wir selbst in der heiligen Sache machen — in dem Werk der Gnade Gottes, welches er unter uns aufgerichtet hat. Wäre es möglich zu glauben, wenn wirs nicht sähen und erführen, wie wenig sich Menschen um dasjenige bekümmern — wie wenig sie es werth der Untersuchung, der Prüfung, — der nähern Erkenntnis achten, was Gott doch wunderbahr vor ihren Augen, thut und geschehen läßt! — Werke, Zeugnisse der Barmherzigkeit und Gnade zum Heil derer, die an seinen Nahmen gläubig werden sollen — zum Seegen

und Heil derer, welche diese Einladungen der Gnade im Glauben annehmen, und auf diesem Wege der Wahrheit, zum Licht und Leben hingeführet wurden.

Aber wie Johannes schreibt „Er kam in sein Eigenthum, die Seinen nahmen ihn aber nicht auf; Er rufte, sie mochten aber nicht hören ꝛc. — so geht es noch jetzt; und allein in diesem Widerstreben des menschlichen Herzens gegen den Ruf der Gnade, darin allein liegt der Grund, daß man auch außerordentliche Thaten und Dinge, die Gott zum Heil der Menschen auf Erden thut, und wunderbahr — der gewöhnlichen Vernunft unbegreiflich in Führung der Menschen geschehen läst, nicht untersuchen mag; sondern durch Verwerfung dessen, was ihm unbegreiflich scheint, dem Zuge der Gnade ausweicht, den wohl mancher, indem er spottet, und verlacht, in seinem Herzen fühlet.

Die Arabische Königin mag nun von außen her mehr oder weniger Bestätigungen, mehr oder weniger blos historische oder Real-Zeugnisse von der Aechtheit des Gerüchts von Salomo erhalten haben; so glaubte sie demselben doch, und zwar beruhte ihr Glaube an die Sache auf zwiefachen Gründen: Einmal, weil die erhaltenen Zeugnisse von der Wahrheit des Gerüchts, ihr nicht verstatteten, eine Sache zu verwerfen, deren Ungewöhnliches, Uebernatürliches und Göttliches, sie mit ihrer eignen Fassungskraft, nicht begreiffen konnte; Zu diesem Bewegungsgrunde, der schon fähig war, der widersprechenden Vernunft, Stillschweigen zu gebiethen, gesellte sich ein zweiter, nehmlich: der innere Trieb ihres Herzens, und die durch jene Zeugnisse angefachte Begierde der Seele nach der Erkenntnis und lebendigen Erfahrung des Großen und Göttlichen, welches das Gerücht von Salomo in sich enthielt; Der erste angeführte Beweggrund, erzeugt den todten historischen Glauben, und ist ein bloßes Werk der

der Vernunft; Aber in der Verbindung mit dem zweiten, welche eine Angelegenheit des Herzens ist, bekommt jener Glaube erst Leben; und dann erst setzt er die Kräfte der Seele, womit wir durch den Glauben Wahrheit erkennen und fassen, in den Zustand der Thätigkeit, in welchem der Mensch auf den Weg der Selbsterfahrung der Gegenstände seines Glaubens, geleitet wird.

Nach diesen Betrachtungen müssen wir die Königin von Arabien als eine durch das Wort gläubig gewordene ansehen, die am Eingange des Weges zu den seeligsten Erfahrungen ihres Glaubens stehet. Auf diesem seeligen Standpuncte wollen wir sie indes stehen lassen, ehe wir in ihrer Geschichte weiter schreiten; Du wirst es erlauben, daß ich Dir in meinem nächsten Schreiben einige Betrachtungen mittheile, die mir so wohl über den todten, als lebendigen Glauben, und über die Rechte der Vernunft und des Herzens geworden sind; Vielleicht findest Du manches drin, was Dir lieb zu lesen seyn wird. Freilich sind es Betrachtungen, die eben nicht für jeden Leser faßlich sind; doch Dein erfahrnes Herz, mein lieber Bruder, wird meine Anmerkungen fassen, und mich überall so verstehen, wie ich verstanden seyn will. Nichts ist, wovon mehr gesprochen und geschrieben wird, als vom Glauben, und doch weiß unter Tausenden nicht Einer, was Glaube ist, — was dazu gehört — worin dessen Wesen besteht, — was für ein Unterschied zwischen dem todten und lebendigen Glauben ist, u. s. w. Ich bin nicht gemeint, die große Lehre vom Wesen des wahren Zustandes einer würklich und lebendig an Jesum gläubig gewordenen Seele abzuhandeln; das ist ein Gegenstand, der mehr erfordert, als sich in rapsodischen Anmerkungen sagen läst — ein Gegenstand, den man nur durch eigne Erfahrung kennen lernt, und selbst dann weiß

man eben darum weniger vom Glauben zu sagen, weil die Realität seines Wesens nicht in den Begriffen des Verstandes liegt; sondern nur, mit dem Herzen gefaßt und erkannt wird.

Es ist Gottes Werk, sagt Christus, daß ihr glaubet — je größer und zunehmender daher dasselbe im Menschen wird, desto weniger vermag unser äusserer Mensch das Werk Gottes, das im innersten verborgenen Grunde unserer Seele vorgehet, zu begreiffen und mit Worten auszudrücken.

Der wahre von Gott in der Seele gewürkte lebendige Glaube, ist das verborgene Manna, was jedem Gläubigen für sich aus der Höhe mitgetheilet wird; Er lernt es durch den Genuß kennen, — und nun beschreibe man einmal einen Menschen, der nie den Sinn des Geschmacks hatte, was süß schmecken heißt! könntest Du ihm was anders sagen, als: süße ist nicht sauer — und wüßte er durch diese Definition mehr als vorher?

In diesem Blick, mein Theurester! betrachte meine folgenden Anmerkungen, so wirst Du sie für das erkennen, was sie seyn sollen.

Dritter Brief.

Der historische Glaube — das heißt der Glaube, wo man Etwas, blos um des Zeugnisses eines andern willen für wahr annimmt, ist zwar die Grundlage zu dem wahren lebendigen Glauben an höhere und Göttliche Dinge; aber ihrem Wesen nach sind sie ganz verschieden, wie das blosse Wissen und Anschauen einer Frucht, von dem würklichen Genusse derselben.

Der historische Glaube — oder das todte Wissen Göttlicher Dinge — auch da, wo er die Vernunft zur Ruhe hinweiset, wirft er für sich allein noch kein Interesse fürs Herz ab, weil dieses seine Befriedigung nicht im Wissen; sondern im Haben, Werden, Erfahren und im Genüßen findet.

Das Wissen ist die Grundlage und der Weg, der zum lebendigen Glauben führet; denn wie sollen die Menschen glauben, sagt Paulus, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie hören, ohne Zeugen? Röm. 10, 14. Soll nun aber das Wissen der Vernunft, Leben und wesentlichen Gehalt bekommen; so muß diese sich mit dem Herzen verbinden; sie muß ihr erlangtes Einkommen im Wissen, dem Herzen so lange vorhalten, bis es von der Begierde nach dem Besitz und Genuß, auf den Weg der Selbsterfahrung hingetrieben wird.

Nach der ursprünglichen Bestimmung des Menschen ist seine Vernunft und sein Herz, durch ihre verschiedenen Kräfte berufen, das Heil des Menschen in der innigsten Verbindung zu bewürken; Sie sollen verbundene Beförderer und Theilnehmer eines gemeinschaftlichen Interesse seyn.

Nach der jetzigen natürlichen Beschaffenheit des gefallenen Menschen aber stehen sie stets in Widerspruch

spruch, Uneinigkeit und Streit, der durch nichts beigelegt werden kann, als durch die höhere Kraft der Gnade, durch die wahre Bekehrung und Sinnesänderung des Menschen.

So lange diese Einheit und Verbindung unter ihnen nicht durch das Licht und die Kraft der Gnade in der Wiedergeburt und Erneuerung des Geistes von oben hergestellet ist, lebt der Mensch überhaupt in einem steten Zustande der Unruhe, Ungewißheit und Unbefriedigung, die aus ihm selbst herfließt, wenn er auch *ausser sich* mit allen Dingen in Frieden und Ruhe *seyn könnte*.

Selbst alle Noth und Hindernis, die wir im Anfange und Fortgange auf dem Wege zum Leben erfahren, hat ihren einigen Grund in jener Disharmonie unsrer Vernunft mit dem Herzen und in dem zwiefach und einander entgegen gestimmten *Wollen* und *Begehren*. Und doch sollen sie verbundene Gefährte *eines* Weges — zu *einem* Ziele seyn; Sie sollen dasjenige mit einander liebevoll theilen, was dem Einen an Erkenntnis und Wahrheit und Erfahrung zuwächst, und was dem Andern auf der beschwerlichen Reise durch die Wüste, an Nahrung, Speise und Lebensunterhalt von Oben herab zugetheilt wird.

Aber woher diese Uneinigkeit? — diese Lieblosigkeit? Lange habe ich mich selbst gefragt, ehe mir die rechte Antwort wurde; Und sie wurde mir weder von meiner Vernunft, noch von meinem Herzen; sondern von *der Gnade* in mir, die mich nach erlangter Begnadigung in den innersten, tiefsten Grund meines Wesens, wo der Central-Punct meines ganzen *Ichs* ist, einführte; Da fand und erkannte ich den Grund der Feindschaft in den äußern Peripherien meines Wesens und ihrer verschiedenen Kräfte; Und dieser erste und lezte, größte und am tiefsten eingewurzelte Feind des Menschen,

war der Stolz, welcher Herz und Vernunft, im steten Streite über gewisse vermeinte Vorrechte, verwickelt hat. Aber weiter — woher die gegenseitigen falschen Prätensionen über Vorrechte unter ihnen, da sie doch als gutgeartete Kinder, zum gemeinschaftlichen, gleich getheilten Genuß der Liebe, der Wohlthat und des Seegens im väterlichen Hause geschaffen und verbunden sind? Da erkannte ich im Lichte der Gnade: daß beide, sowohl die Vernunft als das Herz ungerathen, ausgeartete, vom Leben aus der Liebe, und vom Licht aus der Wahrheit abgewichene Kinder sind.

Das Herz hat die Liebe, und die Vernunft, oder das natürliche Auge des Menschen, das Licht aus Gott, verlohren.

Nach diesem Verluste, sieht nun das Eine nicht recht, und das Andere will nicht recht; und beides darum, weil sie nicht mehr in der Einheit mit Gott stehen, sondern sich jedes so zu sagen, sein eigen Centrum bestimmt hat, wohin es sich mit seiner Kraft bewegt.

Was nun das Vernunft-Auge faßt, sieht und erkennt, das will das Herz haben und genüssen: und was das Herz empfängt und genüßt, das begehrt das Erstere zu sehen und zu erkennen. Dis gegenseitige Begehren zeiget zwar noch jetzt von der Einheit ihrer ersten hohen Bestimmung; aber sie können einander jetzt nicht Genüge leisten, bevor sie nicht durch die wiedergebärende Kraft der Gnade, nach einem Ziele perichtet, und in die Einheit in Gott zurück geführt sind. Ist dieses, alsdann erst haben beyde einen Zielpunkt ihres Willens, Begehrens und Suchens, und in dieser Einheit können sie einander gnügen, weil sie aus einer Quelle schöpfen.

Die Vernunft will alles sehen, und hält es für Beleidigung, sich in dem, was über ihren Gesichtskreys

liegt, und was das Herz allein im Licht des Glaubens erkennen kann, dem letztern zu unterwerfen, nur in Göttlichen Dingen dem Glauben Gehorsam zu leisten.

Um dieses Stolzes willen erklärt das göttliche Wort, die Vernunft als eine Feindin des Glaubens, und dis Urtheil wird von der Erfahrung aller wahren Gläubigen unterschrieben.

Hätte unsere Seele nicht das göttliche Licht verlohren; so könnten wir durch die Vernunft, Gott erkennen, und in ihrem Lichte den Weg zur Seeligkeit gehen; Jetzt aber bleibt für uns nur der Weg des Glaubens übrig, welcher zur Wiedererlangung des göttlichen Lichts leitet.

Unsere Seele verlohr aber das göttliche Licht, als unser Herz die Liebe zu Gott verlohr; daher beruhet nunmehr die Wiederkehr zum Lichte, auf der Wiederkehr des Herzens zur Liebe Gottes, und die Grade des Lichts bestimmen sich nach dem Grade der Liebe zu Gott, — eine der Vernunft eben so unbegreifliche als verhaßte Wahrheit! Diese Liebe nun mit Vertrauen verbunden, ist das Wesen des lebendigen Glaubens, der darum durch die Liebe gewürkt, und würkend und thätig genennet wird: Galat. 5, 6.

Das Gebieth der Erkenntnis für unsere Vernunft ist nach dem Verluste des göttlichen Lichts, in die Grenzen des Sinnlichen und Irrdischen eingeschränkt; das Gebieth des Glaubens aber geht überwärts ins Ueberirrdische und Göttliche, wie Salomo Prov. 15, 24. anmerkt. Paulus setzt daher dem Glauben die Regel: Suchet, was droben ist, da Christus ist sitzend zu der Rechten Gottes; trachtet nach dem, was droben, und nicht nach dem, was auf Erden ist. Col. 3, 1.2.

Nicht allein in dieser Verschiedenheit der Würkungskreyse und Gesichtspuncte liegt der Grund, daß

die Vernunft eine Feindin des Glaubens ist, sondern auch in den Eingriffen, welche Vernunft und Herz in ihr gegenseitiges Gebieth thun; und das geschiehet, wenn sich das Herz mit seiner Liebe, nach den irrdischen, sinnlichen und niedern Dingen, die in die Region der Vernunft gehören, zum Besitz ausstreckt; und gegentheils, wenn die Vernunft es wagt, mit ihrer schwachen Sehekraft in das Gebieth des Ueberirrdischen und Göttlichen einzudringen, welches dem Herzen, in der Kraft des Glaubens angewiesen ist.

Bleibt die Vernunft in den ihr angewiesenen Grenzen, so sind zwei Fragen als Prämissen zur Friedenspunctation mit dem Herzen in Glaubensangelegenheiten zu beantworten: Erstens: welches ist der Werth und Gehalt der Vernunft für den natürlichen Menschen? Zweitens, welches für den, durch den Glauben Wiedergeborenen?

Dem äußern Natur-Menschen ist sie ein hohes Geschenk Gottes; eine ergiebige Quelle unnennbahres Seegens-Genusses für das Leben hienieden; ein unentbehrliches Requisit zum Betrieb des Werkes, welches dem Menschen in der Zeit aufgelegt ist. Sie ist das erste und edelste Organ für das Sensorium der Seele, wodurch zwischen der menschlichen Seele und den Dingen ausser ihr, Verbindung, Verhältnis und Genuß, bewürkt und unterhalten wird; Sie ist das Licht des natürlichen Auges der Seele, womit es vom Mittelpunct der niedern Erde an, bis in die obern ätherischen Regionen, die Werke der Schöpfung beschauet, und dem Herzen, das Holz zum Opfer der Anbetung, der Liebe, Weisheit und Allmacht zu sammlen bestimmt ist.

Vermöge der Gabe der Vernunft tritt der Mensch auf die oberste Stuffe in der Reihe der Geschöpfe, und wie gesagt, wäre er nicht im Fall der nähern Verbindung mit dem göttlichen Licht verlustig gegangen, so

hätte er in ihrem Licht, den Weg zur Wahrheit und Vollkommenheit erkennen und wandeln mögen.

Nach diesem Verlust aber, ist die menschliche Vernunft nicht mehr fähig, durch die Gewißheit in der Erkenntnis unser Leben hienieden, sicher hindurch zu leiten, wovon einen jeden die tägliche Erfahrung überzeuget.

Hieraus nun folgt das Resultat: Wenn die Vernunft den Menschen schon in Ansehung des irrdischen Lebens in unzählichen Verlegenheiten, durch Mangel an Gewisheit in der Erkenntnis, und an steter sicherer Leitung stehen läst: wie viel weniger kann sie der Wegweiser für unser Herz, auf dem Pfade zum göttlichen Lichte und Leben seyn! Und wie wahr hat der weise Salomo gesagt, „wir treffen kaum, was auf Erden ist, und erfinden schwerlich, was unter Händen ist! Wer will, — und wie viel weniger können wir erforschen, das im Himmel ist! Wer will — o Gott! deinen Rath (zum Heil des gefallenen Menschen) erfahren? Es sey denn, daß Du Weißheit gäbest, und Deinen heiligen Geist aus der Höhe, und also richtig werde das Thun der Menschen auf Erden, und sie lernen was Dir gefällt, und durch die Weisheit seelig werden, Sap. 9, 16-19.

Nun die Frage: was ist die Vernunft — und welchen Werth und Gehalt hat und empfängt sie in der Verbindung mit dem Glauben? In folgenden Sätzen liegt die Antwort.

Die Wurzel des Glaubens an Gott und göttliche Dinge, welche eine Angelegenheit des Herzens ist, ist die Liebe.

Die Liebe ist ein Feuer, welches durch den Geist Gottes in unserm Herzen angezündet werden muß.

Dies Feuer giebt das Leben des Glaubens, und das Licht und der Schein dieses Feuers, ist das Licht des Glaubens, durch welches Herz und Geist zum ewigen Leben erleuchtet werden.

Die menschliche Vernunft hat zwar ein Licht, aber dis Licht hat keine belebende Kraft in sich, weil es nicht aus dem Feuer-Leben der göttlichen Liebe urständet, von welchem der Mensch, wie der Apostel sagt, von Natur entfremdet ist. Eph. 4, 18.

Das Licht der Vernunft gegen das Licht des Glaubens, oder das göttliche Licht, ist das Licht des Mondes — gegen das Licht der Sonne — Das Erstere ist ein schwacher Abglanz des Letztern, welches nur nothdürftig die Finsternis, in Abwesenheit der Sonne erleuchtet; das Licht der Sonne aber, giebt hellen Tag, und Kraft zum Leben und Wachsthum.

Nicht der Mond kann in seinem schwachen erborgten Licht die Sonne, wohl aber diese den Mond erleuchten; Eben das gilt von der Vernunft und dem Glauben.

Das im Herzen aufgegangene Licht des Glaubens erleuchtet die Vernunft und ergänzt und berichtigt die Erkenntnis aus ihrem Lichte; aber nicht umgekehrt. Nur Zeugnis kann das Licht der Vernunft zur Bestätigung des Glaubens ablegen, so wie das Licht des Mondes vom Licht der Sonne zeuget, auch wenn wir zur Zeit der Nacht keine anschauende Erkenntnis von der Existenz der Sonne haben.

Der Zustand des Gläubigen ist, daß das göttliche Licht, welches als ein heller Schein in seinem Herzen ist, 2 Cor. 4, 6. zwar in seiner natürlichen Finsternis scheint und sie erleuchtet; die Finsternis selbst aber, — der natürliche Mensch, — in seiner eigenen Vernunftkraft, dieses Licht nicht begreiffen kann. Joh. 1, 8.

Aus diesem allen nun erhellet die Unterwürfigkeit der Vernunft unter das Gesetz, und unter das Licht und die Leitung des Glaubens. So bald die Vernunft in Demuth und Gehorsam hierin mit unserm Herzen eins wird, so wird ihr Licht durch die Verbindung mti dem Licht des Glaubens, erhöhet und gereinigt, und verstärket, und selbst das irrdische Werk des Menschen hat Gewinn, und sein ganzer Sinn und Wandel, erhält Berichtigung und Uebereinstimmung davon; denn er hat, nach den schon angeführten Worten Salomons, die Weißheit und den Geist aus der Höhe, wodurch auch der Menschen Thun und Werk auf Erden richtig werden kann. — Sap. 9, 18.

Die, durch die Gnade geheiligte, geordnete und dem Gehorsam der ewigen Wahrheit unterworfene Vernunft, dient dem Glauben zur Grundlage, und das verbundene Licht dieser beyden giebt eine grade Linie für die Erkenntnis des Geistes, die aus dem Gebiethe der Zeit in die Ewigkeit reicht.

Im natürlichen Menschen ist die Vernunft würkend in der Erkenntnis natürlicher Dinge; So bald sie es in göttlichen Dingen auch seyn will, so ist sie blind; soll sie sehend und erleuchtet werden, so muß sie durch das göttliche Licht des Glaubens leidend gemacht werden, wie es das Organ des Auges, in Ansehung der Sehekraft meiner Seele ist.

Der Glaube bedient sich der Vernunftkraft, wie die Seele sich des Auges, und der übrigen sinnlichen Werkzeuge bedienet. Was sich vom Verhältnis des äussern Auges, und der innern Seele sagen läst, das gilt auch von dem Verhältnis zwischen der Vernunft und dem Herzen: denn der irrdische äussere Mensch trägt die Signatur des Innern. Alles nun, was wir da bemerken können, reducirt sich auf die Wahrheiten: Was der äussere Sinn empfängt, muß er der Seele

anvertrauen und überbringen; Vor ihrem Richterstuhl wird darüber das Urtheil gesprochen; und was sie als wahr erkennt und in sich aufnimmt, das erst bekommt durch die Aufnahme in der Facultät ihrer bildenden, belebenden und vereinigenden Kräfte, Wesen, positiven Gehalt und Werth im Menschen.

Dis heißt alsdann, Zustand der Seele, wenn sie dasjenige nun in ihr Ich aufgenommen hat, was ihr durch die äussern Werkzeuge der Sinne überbracht wurde. Z. B. wenn ich eine schöne Gestalt erblicke, oder in grosser Noth eine Versicherung der Hülfe und Errettung höre, und ergreiffe jenes Bild und dieses Wort mit der Kraft der Liebe und Begierde der Seele, so hab' ich das Geschehene und Gehörte in die Einheit mit mir gebracht, wodurch der Zustand meines Innern verändert wird.

In so fern ich mit dem Auge blos eine Sache anschaue, weiß ich sie; dis blosse Wissen und Anschauen giebt aber der Seele noch keinen realen Genuß und Antheil an der Sache, sondern erst in der Vereinigung mit ihr, durch die Kraft der Begierde, wo denn in ihr, der äussern Form und Gestalt, so zu sagen, erst ein lebendigmachender Geist mitgetheilt wird.

So geschiehet nun der Uebergang vom todten Wissen der Vernunft, zum Werden und Besitzen, und zum würklichen Erfahrungs-Zustande der Seele; Und diese Erfahrung heißt die lebendige — reale und wesentliche Erkenntnis, welche also mit dem Herzen, nicht mit dem Kopfe erlangt wird.

Weil nun das Herz der Mittelpunct unseres Wesens ist, in welchem alle Kräfte und Fähigkeiten des Geistes, der Seele und des Leibes, als so viel Linien in einem Mittelpuncte sich zu concentriren bestimmt sind; ferner, da das Herz die Werkstatt ist, wo für alle Drey, Leben

und Licht bereitet und erzeuget wird: So fordert nun die göttliche Gnade zum Wiederkehr des Menschen, zum Licht und Leben, das aus Gott ist — sie fordert nur das Herz; Und die beschauenden natürlichen Kräfte des Geistes, welche die äussern Sehewerkzeuge der Seele sind, sind angewiesen, sich das Werk Gottes in der Seele, und seine Wege wohlgefallen zu lassen, Prov. 23, 26.

In der Vereinigung mit einem Gegenstande, im Haben und Genüßen, gründet sich also das Wesen der wahren Erkenntnis, und der lebendigen Erfahrung; beider ist nun die menschliche Vernunft, in ihrer eignen Kraft nicht fähig, wohl aber das Herz in der Kraft des Glaubens.

Die anschauende Erkenntnis des Geistes, ist das Ziel des Glaubens, welches wir jedoch erst im Gebieth der Ewigkeit vollkommen erreichen, wo wir erst vom Glauben zum Schauen kommen sollen. 1 Cor. 13, 12.

Das Beschauen ist nicht das Wesen, sondern das Supplement zur Vollkommenheit der Erkenntnis, die der Glaube durch den Genuß in der Vereinigung hat. Wenn ich eine Frucht genüsse, so habe ich eine wesentliche Erkenntnis von ihr, und eine weit vollständigere, als die, welche ich von ihr durch das bloße Beschauen erlange. Vollkommen aber ist sie, wann Genuß und Anschauen mit einander verbunden sind, und dieser Erkenntnis geht der Glaube entgegen.

Das reinste natürliche Licht der Vernunft gewährt nur eine beschauende Erkenntnis; Diese will die Vernunft nun auch in überirrdischen und göttlichen Dingen haben, und wegert sich daher die Binde zu nehmen, die unserm schwachen Auge auf dem Wege des Glaubens hienieden, auf eine kurze Zeit, wohlthätig angeleget ist. 2 Cor. 5, 7.

Der Gläubige gehet seinen Pfad zwar mit halb verbundenen Augen; Indes, das volle Licht, dessen Mangel hienieden ihn hindert, seinen Weg bei heller Mittags-Sonne zu erkennen, wird ihm durch den Schein des in seinem Herzen aufgegangenen Morgensterns ersetzt, 2 Petr. 1, 19. 2 Cor. 4, 6. Und ist gleich dieses Licht des Glaubens minder helle, so leitet es doch sicher zum Ziel der vollkommenen Erkenntnis hin; überdies nimmt es im Fortgange auf dem Wege des Lebens immer zu, wie Salomo so richtig sagt: Der Pfad des Gerechten glänzet, wie ein Licht, das da fortgehet und leuchtet bis auf den vollen Tag. Prov. 4, 18.

Schlüßlich, um die Vorrechte des Herzens und Glaubens gegen die Vernunft zu bestätigen, und wie nicht nur unzulänglich, sondern auch hinderlich diese dem Herzen auf dem Wege zum Leben ist, so lange sie sich nicht in die Ordnung und unter das Gesetz des Glaubens begeben hat, so darf man nur davon die klaren und göttlichen Aussprüche der heiligen Schrift lesen, z. B. 2 Cor. 4, 4. Eph. 4, 18. 1 Cor. 2, 14. 2 Cor. 10, 5. 1 Cor. 1, 21. 1 Cor. 3, 19.

Vollkommner und lebendiger aber wird man von dem allen überzeugt, und über alles das Angemerkte berichtiget werden, wenn man zur Erfahrung der Worte desjenigen gelanget, der das Licht und Leben der Menschen ist, als er sagt: Seelig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Joh. 20, 29. 1 Pet. 1, 8.

Vierter Brief.

Nun ist es wohl Zeit, mein lieber Bruder! daß wir zu unserer guten Königin zurückkehren; wir verließen sie als eine solche, die durch alles das, was sie vom Salomo gehört, und auf das Zeugnis anderer für wahr angenommen hatte, begierig worden war, zu Befriedigung ihres Herzens und Geistes, davon lebendiger und gewisser überzeuget zu werden; und hierzu blieb ihr kein anderer Weg, als die eigne Erfahrung übrig. Sie machte sich also auf den Weg zum Könige Salomo, in der Absicht, ihm dunkle Räthsel vorzulegen, und ihn über tief verborgene Dinge zu befragen, und dadurch Beweise seiner berühmten Weisheit zu erhalten.

Ach! mein Geliebter! Möchte sich doch eben so die ganze Welt auf den Weg zu Jesu machen! um Erfahrungen und eigne Ueberzeugung vom Ruhm seiner Gnade, Weisheit, Kraft und Seeligkeit zu erhalten. Gewiß, es würde keiner unbefriedigt bleiben! jeder würde überschwenglich mehr bei Ihm finden und erlangen, als er vermeint und verstehet! Eph. 3, 20.

Versuche es doch, der Du ein Verlangen hast aus der Ungewisheit Deiner Erkenntnis, aus Deiner Kraftlosigkeit zum Guten — aus Deiner Finsternis, aus Deiner Krankheit und Gebrechlichkeit errettet zu werden — Versuche es, mache Dich auf den Weg! Gehe hin zu Jesu! Siehe! alle die je zu ihm gekommen, und gläubig an ihn wurden, sind Dir Bürge dafür, daß auch Du mit allen, die, wie David sagt, nach dem Herrn fragen, und die sein Heil lieben, freudig

und frölich seyn, und alle Wege sagen wirst: Hochgelobet sey der Herr. Psalm 70, 5.

Die Residenz Salomons war in Jerusalem; und gewiß, es setzt bei der Königin von Arabien einen festen und wohlüberlegten Entschlus voraus, und zeigt von der Größe der Begierde nach Sättigung ihrer erwachten Wünsche, daß sie sich zu einer so weiten und beschwerlichen Reise entschlüssen konnte.

Wie beschämend ist ihr Beispiel für unser Herz, für uns — die wir nicht nöthig haben, die Weisheit, die Wahrheit — das Licht, das uns zum ewigen Leben erleuchtet, in fernen Landen aufzusuchen! — für uns, die Glücklichen, die wie Paulus Röm. 10, 6-8 sagt, weder in den Himmel hinauf, noch in die Tiefe hinabfahren dürfen, um den im Glauben zu ergreifen, der uns von Gott gegeben ist, zu unsrer Gerechtigkeit, Weisheit, zum Weg, zur Wahrheit, Leben und Seeligkeit — sondern von denen es heißt: das Wort ist Dir nahe, in Deinem Munde, und in Deinem Herzen. Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe an; so jemand meine Stimme hören und die Thüre aufthun wird, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten — und er mit mir — Offenb. 3, 20. Hohel. 5, 2. Joh. 14, 23.

Ach! aber, wie lange lassen wir oft den Herrn Jesum vergeblich ruffen und anklopfen, ehe wir aufthun! ach! wie lange widerstreben wir, ehe wir seiner süßen Stimme folgen!

Die Königin Arabiens war eine Heidin, und darum würde es ihr zu verzeihen seyn, wenn der Trieb, der sie zur Reise beseelte, nur die Wirkung einer bloßen Neugierde gewesen wäre, um etwas Ungewöhnliches zu hören und zu sehen. Auch dann würde ich ihre Entschlossenheit und Standhaftigkeit bewun-

dern, nöthige und schöne Eigenschaften eines Herzens, welches die Gnade in ihre Leitung auf dem Wege des Glaubens hingenommen hat. Da aber die Geschichte das Gerücht vom Salomo, ein Gerücht vom Nahmen des Herrn nennt, so ist um so mehr gewiß, wie ich schon bemerkt habe, daß der Begriff von etwas Göttlichen, welches im Gerücht vom Salomo lag, und nach dessen Erfahrung das Herz der Königin begierig worden war, ihr hohes Ideal von Salomo geformt haben mochte, und daß also eine reinere Absicht, als eitle Neugierde sie auf den Weg trieb, und alle Hindernisse besiegte. Gewiß war es die Sehnsucht der Seele nach der Erkenntnis und Erfahrung göttlicher Dinge, die sie in ihrem Lande, und aus denen ihr bisher bekannten Quellen nicht schöpfen konnte.

Die Neugierde ist eine Eigenschaft aller menschlichen Seelen; sie ist nur dann sträflich und Fehler, wann sie die Seele ganz beherrscht, wenn sie mehr, als Leiter, auf dem Wege zur Wahrheit ist; wenn sie die Thätigkeit unserer Kräfte erschlafft, so bald sie gestillet ist; wenn sie die Grenzen der Bescheidenheit im Weltlichen, und der stillen gläubigen Erwartung in göttlichen Dingen, überschreitet, und in ihrem Vorgreiffen die ewige Weisheit und Gnade in ihren Wegen mit uns, beeinträchtiget.

Ach! es gehört viel Licht der Gnade dazu, um in göttlichen Dingen überall die Grenzlinie zu erkennen, wo unserer Vernunft sowohl, als den würksamen Kräften unserer Seele, das bis hieher und nicht weiter, vorgezeichnet ist: Und Du, mein lieber Bruder! weißt es aus eigner Erfahrung, wie oft wir, besonders in Absicht und Besitz höherer Gnaden Gaben, mit denen wir nur ganz uns leidend verhaltende Werkzeuge in der Hand des Herrn seyn sol-

len, aller Neugierde zu entsagen, schlechthin verpflichtet sind, und ihr auch mit gänzlicher Verleugnung unseres der Gnade vorgreiffenden Wollens und Begehrens, entsagen müssen, wenn der Wille Gottes in — an und durch uns vollbracht werden soll.

Die an und für sich betrachtete, wohlthätige und gute Eigenschaft der Seele, — ich meyne die Begierde nach dem Verborgenen, Geheimnisvollen, und nach dem, was den Kreys Ihrer Erkenntnis erweitern kann, kann allerdings schädlich werden, wenn sie diejenige Stille und Ergebung unserer Seele stöhrt, in welcher unser Herz seyn muß, wenn es der nähern Offenbahrung des Herrn gewürdiget werden soll. Doch da dis eine Würkung von der wahren Demuth des Herzens vor dem Herrn ist; so kann auch jener Trieb der Seele nur durch die Gnade geordnet und geheiliget werden.

Die Geschichte merket an, daß die Königin mit einem sehr großen Zug, mit Kamelen, die viel Gold und Silber trugen, ihre Reise angetreten habe.

Ueber diesen Umstand wollen wir uns jetzt ein wenig unterhalten.

Es war die Gewohnheit unter den Großen damaliger Zeit, daß sie bei ihren Besuchen einander Geschenke mitbrachten; und so waren auch die großen Schätze, welche die Königin mitnahm zu einem Geschenke für Salomo bestimmt. Mit Unrecht würde man ihr die niedrige Absicht beylegen, als hätte sie mit diesen Schätzen die gute Aufnahme bei Salomo, und die Erreichung ihrer Wünsche, erkaufen wollen. War — so wie sichs in der Folge zeigen wird — war ihr Verlangen und ihre Absicht rein, — war der Trieb, der ihre Seele belebte, weniger die Frucht der Neugierde und des Eigenwürkens, als des Werkes Gottes in ihr, und des Zuges der Gnade zu ihrem Heil; — und end-

lich, hatte sie den hohen Begriff vom Salomo, wie sie solchen aus dem Gerücht von ihm haben konnte und mußte, daß er ein Mann Gottes — ein erwählter begnadigter Gesalbter des Ewigen sey, der mit hohen Gaben und Vorzügen ausgerüstet war: So darf man vielmehr glauben, daß sie die großen Geschenke zu einem Opfer des Dankes, der Freude und der tiefen Verehrung für Salomo bestimmte, so wie es die drey Weisen aus Morgenland für den neugebohrnen Heyland der Welt thaten; die zwar sehr wohl wußten, daß das Kind, welches sie suchten und in der Krippe fanden, der Herr vom Himmel und der Schöpfer aller Dinge war, und also ihrer armen Geschenke nicht bedurfte; deren Geschenke daher nur die Früchte der Freude und Liebe waren, die ihre Herzen gegen den gesuchten und gefundenen Gegenstand ihrer innigsten Wünsche erfüllten. Und, mein Theuerster! giebt man da nicht gern und mit Freuden Alles, auch das Beste zum Opfer hin?

Nie können himmlische Güter, Gaben und Geschenke mit irrdischen erkauft — nie vergolten werden; Aber der Herr siehet das Herz an, 1 Sam. 16, 7. und ist dis rein vor ihm, so erhält auch der Trunk Wasser, den ich in meiner sonstigen Unvermögenheit aus Liebe, Erkenntlichkeit und Dankbarkeit einem meiner Brüder reiche, der mich auf den rechten Weg zum Leben leitete — alle auch irrdische Aeußerungen der Regung und des Dankgefühls meiner Seele, erhalten dann einen Werth in den Augen Gottes, und das irrdische niedre Opfer einer durch die Liebe gereinigten und geheiligten Seele ist köstlich und geltend vor den Augen desjenigen, vor dem auch selbst das heiligste Opfer des Seraphs in der goldnen Schaale vor seinem Thron, nur darum heilig, rein und werth ist, weil ers in tiefer Demuth mit bedecktem Antlitz, im Gefühl seiner Unwürdigkeit, Ihm darbringt.

Aber gesetzt, die Königin von Arabien hätte die Absicht gehabt, mit ihren Geschenken sich desto gewisser der guten Aufnahme, und der Erreichung ihrer Wünsche zu versichern: gern würde man ihr verzeyhn, ohne daraus auf Unreinigkeit ihrer Absicht zu schlüssen, da sie als eine Heydin, noch nicht wußte, noch wissen konnte, daß sich die Weisheit von oben nicht erhaschen, erschleichen, daß sich die Erfahrungen und Kenntnisse göttlicher Dinge — daß sich endlich die göttlichen Gaben, wie Petrus zum Zauberer Simon sagt, nicht durch Geld erkaufen lassen, Actor. 8, 20. sondern daß solche umsonst empfangen werden, und umsonst wieder andern mitgetheilt werden müssen: Matth. 10, 8.

Das, lieber Bruder! weiß nur der Christ, dem der Zuruf worden ist: Wer durstet, der komme! und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst: Offenb. 22, 17. der kaufe und esse ohne Geld; Jes. 55, 1. sowohl Sättigung für die Seele, als Fülle der Weisheit für den Geist: Sir. 51, 33. Und demohngeachtet — ach! müssen wir es nicht schaamroth bekennen! — wie nur zu oft, zahlen Wir Geld dar, da kein Brod ist, und unsere Arbeit, da wir nicht satt von werden können!

Wie oft vermeynen wir die Weisheit auf Schleichwegen und mit unreinem Herzen zu erhaschen, da wir doch wissen, daß sie, wie Salomo sagt, nie in eine unheilige, boshafte Seele kommt, Sap. 1, 4.! Wie oft glauben Wir, daß Glück, Ehre, Vorzüge, uns ein näheres Recht an die Fülle der göttlichen Gnaden-Gaben, geben, und das können wir thun, die wir glauben und wissen, daß alle gute und vollkommne Gabe von oben herab kommt vom Vater des Lichts, Jac. 1, 17. — daß alles, was wir Gutes empfangen, uns nur aus freyer Gnade und Barmherzigkeit um Jesu Willen,

Willen, ohn alles Verdienst und Würdigkeit, gegeben wird? Wäre also in dieser Betrachtung die heydnische Königin nicht ganz zu entschuldigen, wenn sie auch würklich so gehandelt hätte, wie Wir als Christen oft handeln, bis wir vom Lichte der Gnade erleuchtet, und müde des vergeblichen Lauffens nach löchrichten Brunnen, die kein Wasser geben, uns ganz und einig zu der lebendigen Quelle aller Vollkommenheit, Weisheit und Wahrheit alles Lichtes, Trostes und Lebens halten, die wir so lange verlassen, und uns dadurch, wie es Jerem. 2, 13. heißt, einer zwiefachen Sünde schuldig gemacht hatten? Jerem. 17, 13. Ps. 36, 10.

Fünfter Brief.

Als die Königin in Jerusalem ankam, erschien sie ungesäumt vor dem Könige Salomo, und legte ihm alle die Fragen und geheimen Dinge vor, aus deren richtigen Beantwortung sie die Größe seiner berühmten Weisheit erforschen wollte.

Dem König Salomo, der mit dem Geiste der Weisheit und der Erkenntnis von Gott gesalbet, und in so hohem Maaße begabet war, daß er unter andern von sich rühmen konnte: Mir ist gegeben gewisse Erkenntnis alles Dinges — auch was die Leute im Sinne haben; alles was heimlich und noch so verborgen ist — weiß ich ꝛc. Sap. 17. — ihm war es wohl ein Geringes, der Königin nicht nur alle ihm vorgelegte Fragen zu beantworten; sondern ihr auch dasjenige zu sagen, was sie vielleicht verschwieg und im Verborgenen behielt. — Ohne Zweifel wird die Königin mit Erstaunen über diese Erfahrungen und mit Gefühl des Göttlichen, was im Salomo war, durchdrungen worden seyn. Doch ihr Begriff von der Grösse Salomons wurde noch mehr erhöht, als sie auch Augenzeugin von dem Umfange seiner Reichthümer und seiner äußerlichen Herrlichkeit wurde, in welcher sich (so zu sagen) seine Weisheit im majestätischen Gewande dem Auge der erstaunten Königin von neuem darstellte; besonders aber, da sie die unbeschreibliche Pracht des Tempels sahe, welchen Salomo Gott erbauet hatte; ferner den Ueberflus und die Kostbarkeit der täglichen Speisen; die große Anzahl seiner Diener, deren verschiedene Aemter, die Menge der Brand-Opfer, die er dem Herrn seinem Gott opferte u. s. w. Ihr Erstaunen war nun über alles, was sie gehört und

gesehen; sie konnte sich nicht länger enthalten den Zustand ihres Herzens, ohne allen Rückhalt darzulegen, der eine Folge von den Erfahrungen so vieles Göttlichen und Großen in ihrer Seele war. —

König! sagte sie: es ist wahr, was ich in meinem Lande von Deinem Wesen und von Deiner Weisheit gehöret habe: aber das Hören befriedigte mein Herz nicht: Ich fand keine Ruhe, bis ich selbst kam, und mich von allem überzeugte. Und, siehe da! ich finde, daß man mir von dem allen nicht die Hälfte gesagt hat; Du hast mehr Weisheit und Gutes, als das Gerücht von Dir lautet. Das ist wohl das Geständnis aller, die im Zuge des Vaters durch den heiligen Geist, zu Jesu kommen sind. Auch da spricht und bekennt die gläubig gewordene Seele ihrem himmlischen Salomo: Ach! Du hast mehr Weisheit und Gutes — Du gewährst mehr Seeligkeit, Friede und Freude, als Das Gerücht von Dir lautet! o! ruft sie im Genuße der Gnadenfülle Jesu aus: o welch eine Tiefe, beide der Weisheit und der Erkenntnis! Röm. 11, 33. Wie groß und theuer ist Deine Güte! Wir werden trunken von den reichen Gütern Deines Hauses! Du tränkest uns mit Wollust, als mit einem Strohm! bey Dir ist die lebendige Quelle und in Deinem Licht sehen wir das Licht: Ps. 36, 8 = 10. Dir Herr ist niemand gleich! Du bist groß, Dein Nahme ist groß, und kannst es mit der That beweisen! Wer sollte Dich nicht fürchten, Du König der Heyden! Dir sollte man ja gehorchen; denn es ist unter allen Weisen der Heiden und in allen Königreichen Deines Gleichen nicht! aber Du bist ein rechter Gott! ein lebendiger Gott! ein ewiger König! Jerem. 10, 6 = 10.

Seelig! sprach die Königin zu Salomo, seelig sind Deine Leute und Deine Knechte, die allezeit vor Dir stehen und Deine Weisheit hören! Ja!

seelig, spricht die zu Jesu gekommene Seele, seelig ist das Theil der Maria, als sie zu Deinen Füssen lag, um von Dir Worte des Lebens zu hören! seelig ists, als Dein begnadigtes Kind, stets vor Deinem Angesichte zu stehen; freudig und unverrückt aufzuschauen, auf Dich, den Anfänger und Vollender des Glaubens! Seelig! wer mit Deinen Augen geleitet wird, und bei Dir stets Begnadigung sucht und findet, und so den ungestörten Frieden Gottes, in der Seele genüßt! seelig! dessen Herz stets am Herzen Jesu ruht, und wie ein Kind an der Brust der göttlichen Liebe saugend hanget! Alles — nur nicht dis seelige, beste Theil, o Jesu! laß von mir genommen werden!

Wie belehrend ist nicht die schöne Stuffenfolge, welche bis hieher in der Erzählung der heidnischen Königin liegt. Wie verschieden ist der Zustand ihres Herzens, als sie in Seeligpreisungen gegen Salomo ausbricht, von demjenigen, da sie noch ohne alle die Erfahrungen war, die jetzt ihr inneres beseeligten.

Aber, so lehrreich der Gang ihres Herzens bis hieher ist, so ist es das Verhalten nicht minder, welches wir jetzt an ihr bemerken. O möchte solches mit unauslöschlicher Schrift, in das Herz aller, an den Nahmen Jesu gläubig gewordenen, eingeschrieben bleiben! Wie weit schneller würde unsere Beförderung auf dem Wege des Lebens seyn, wenn wir hierin rechte Treue übten! wie schnell würde unsere Besserung wachsen: Jes. 58, 5. — wie gewurzelt und Fruchtbringend würden wir im Herrn werden: Jerem. 12, 2. Wie würden wir in der Rechtschaffenheit und Reinheit, in der Liebe und in allen Stücken wachsen an dem, der das Haupt ist, — Christus: Ephes. 4, 15. Coloss. 2, 19. und in der Erkenntnis des Herrn und Heylandes Jesu Christi. 2 Petri

3, 18. Colosſ. 1, 11. Und nun, dis belehrende Beiſpiel der Königin beſteht darinn:

„Sie hielt ſich nicht lange bei den Gegenſtänden ihrer gemachten Erfahrungen, in bloſſer „Bewunderung, oder kalter, unfruchtbarer „Speculation auf; eben ſo wenig blieb ſie an der „Perſon, durch die ihr dieſe Erfahrungen geworden, mit ihrem Blicke geheftet; ſondern ſie wandte „ihr Herz von der Gabe zum Geber hin.„ Daher ſie nun mit Preiß, Lob und Dank ſich zu dem Gotte wandte, der dem Salomo alle dieſe Gnade, Herrlichkeit und Weisheit geſchenket hatte, und dieſe Worte ſprach: Gelobet ſei der Herr Dein Gott, der zu Dir Luſt hat, daß er Dich auf den Stuhl Iſraels geſetzt; darum, daß der Herr Iſrael lieb hat ewiglich, und Dich geſetzt hat zum Könige, daß Du Gericht und Recht halteſt!

„Die Gaben ſollen uns zum Geber hinleiten.„ O wie vieler Untreue machen wir uns hier ſchuldig! Was haſt du, o Menſch! ruft uns Paulus zu, das du nicht empfangen hätteſt? 1 Cor. 4, 7. Gilt nun das von allem Guten, was wir erhalten, genüßen und beſitzen, wie vielmehr von den Gnaden-Gaben, die wir als Kinder Gottes aus der Fülle Jeſu empfangen! Wir dürfen ſie wohl ſchmecken und ſehen und uns derſelben erfreuen; aber ihre Erkenntnis und Genuß ſoll uns zur Erkenntnis der Freundlichkeit, Liebe und Gnade des Herrn hinleiten Pſ. 34, 9. und durch dieſe, zur Liebe und Demuth gegen ihn, den Geber, aufdaß der Vater durch uns in ſeinem Sohne geprieſen, geehrt und, verherrlicht werde. Joh. 14, 13.

Statt deſſen aber, lieber Bruder! vergeſſen wir nur zu oft über der Gabe und bei der Freude über derſelben, des Gebers; Nur zu oft verweilet unſer Blick

zu lange bei den Gnaden-Geschenken. Wir bespiegeln uns mit Wohlgefallen an uns selbst, im Abglanz der Klarheit vom gnädigen Angesicht Jesu, statt daß wir darinn das Bild der Gnade und der Liebe Gottes betrachten, und in diesem Licht das Licht erkennen sollten, Ps. 36, 10. welches in unsere Finsternis scheint, damit wir durch die Erkenntnis unserer Unwürdigkeit vor Gott, unsers Elends und Gebrechens, desto demüthiger vor ihm — desto verlangender nach seiner Gnade würden: Nur zu leicht kann die selbstgefällige Bespiegelung in den erlangten Gnaden-Gaben und Erfahrungen im Gnaden-Stande, unserm Stolz und Eigendünkel, ein gewisses Ziel von erlangter Vollkommenheit vormahlen, — ein Naheseyn am Ziel, welches doch selbst der vorzüglich begnadigte Paulus Phil. 3, 12 ꝛc. noch nicht erreicht zu haben demüthig bekennt. Er, der von sich rühmen konnte „ich lebe: aber doch nun nicht ich; sondern Christus lebt in mir;„ Gal. 2, 20. Nur zu leicht können wir in diesem Blick der Reinigung unserer Sünden vergessen — schläfrig und laß werden im verordneten Kampf wider die noch immer anklebende Sünde — nachlässig in der Heiligung; Wir können selbst durch den Genuß der Gnade aus der Gnade fallen, so daß auch alsdann uns die Frage gilt, welche er an die begnadigte Galater mit Wehmuth des Herzens that. „Ihr liefet so fein! Wer hat euch aufgehalten? Gal. 5, 7. Wer hat Euch so bezaubert? C. 3, 1. Wer euch das Ziel verrückt? Col. 2, 18. Nicht so David, der einmal im seeligsten Genuß der Freude am Herrn und seiner Gnade, sprach: ich will noch geringer werden, und will niedrig seyn in meinen Augen. 2 Sam. 6, 22. Nun das soll auch bei uns die Frucht aller uns geschenkten Gnaden-Gaben seyn; Wenn wir

uns derselben erfreuen, soll es in Gefühl unserer Unwürdigkeit geschehen, und unsere Seel und Geist soll, den Herrn erhebend in den Lobgesang der Maria einstimmen, Luc. 1, 46 = 53, welcher alles in sich faßt, was über den rechten Blick auf die Gnaden = Gaben, und über deren rechten Gebrauch zu unserm Heile, gesagt werden kann.

Sechster Brief.

Jetzt sehen wir nun, lieber Bruder! wie aus einer Heidin, welche den stummen Götzen fröhnte und sie anbetete, eine Verehrerin und Anbeterin des einigen wahren lebendigen Gottes Israels geworden!!

Wie wunderbahr war die Veranstaltung Gottes für ihr Heil! Schon als sie den wahren Gott noch nicht kannte, schon da war Er es, der ihr das Zeugnis werden lies, durch dessen Annahme sie auf den Weg des Glaubens und der Erkenntnis ihres Heils gelangte; Er war es, der ihr Herz darnach verlangend machte, der sie dahin leitete, wo sie zum reinen Licht seiner seeligmachenden Erkenntnis gebracht werden konnte.

Mit Freuden übergab die Königin nun dem Salomo, als ein geringes Opfer der Dankbarkeit, was sie an Gold und Schätzen mitgebracht hatte.

Salomo, der ihrer Gaben wohl nicht bedurfte, nahm sie dennoch an, und was davon brauchbar war, zum Baue des Tempels, das heiligte er durch diesen Gebrauch zur Ehre Gottes. Würde es die gute Königin nicht betrübt haben, wenn Salomo das einzige Opfer der Freude und Dankbarkeit, das sie ihm zu bringen vermochte, nicht angenommen hätte? Salomo nahm also ihre Geschenke um ihrer selbst willen, aus Liebe — nicht aus Bedürfnis an, und zum Beweise gab er ihr dagegen alles, was sie nur begehrte, und von ihm erbat; — ja, weit mehr als sie bat — oder zu bitten verstand und wagte.

Zuerst hatte sie aus der Quelle seiner Weisheit und Erkenntnis, zur Sättigung aller ihrer Wünsche geschöpft; und nun wurde ihr auch die Fülle seiner übrigen Schätze

eröfnet, aus welcher sie nicht nur nach eigner Wahl, was sie begehrte, nehmen konnte; sondern noch überdem aus freier Gnade und Milde des Königs beschenkt wurde, und also reichlichen Ersatz für alles das empfieng, was sie ihm zum Opfer dargebracht hatte.

Hierüber dringt mich mein Herz, noch einige Anmerkungen zur Anwendung für unser Heil zu machen. Was wir, wenn wir an den Heiland der Welt gläubig werden und zu Ihm kommen — was wir ihm da zum Opfer in und an uns darbringen, nimmt er alles gnädig an; Wir dürfen ihm nichts vorenthalten; wir müssen ihm alles, auch unsere natürlichen Gaben und Fähigkeiten zu seiner Disposition, willig und mit Freuden übergeben. Was Er nur heiligen, und zur Beförderung seiner Ehre und unsers Heils brauchen kann, das wirft er von unserm Mitgebrachten gewis nicht weg; Vielmehr heiligt und veredelt die Gnade auch unsere Natur-Gaben, Kenntnisse und Fähigkeiten — eine Wahrheit, die wenige recht erkennen — aber eine Wahrheit, die recht verstanden, zum Ziele der Vollkommenheit befördert, zu der wir berufen sind!

Unser Geist sammt Seel und Leib ist zur Werkstatt — zum Tempel Gottes bestimmt, mit allen ihren verschiedenen Kräften und Fähigkeiten; Je vollkommener und veredelter diese sind, desto schicklicher sind sie, um von der Gnade zum höhern Gebrauch geheiligt zu werden. Und überdem, da alle gute und vollkommne Gabe des Geistes, der Seele oder des Leibes, von Oben — dem Vater des Lichts herabkömmt, Jac. 1, 7. so ist das Bestreben nach höchster Vollkommenheit, aller unserer, auch natürlichen Kräfte, nicht nur eine Pflicht der Gläubigen, sondern deren Hintansetzung und Verabsäumung kann uns in vielem Betracht Hinderniß werden, daß wir nicht alle die

Gnade und Schätze aus der Fülle Jesu nehmen und anwenden können, die in seiner Vereinigung jedem angeboten werden; Es bleibt wahr, daß ein jeder nur in dem Maaße aus der ewigen Quelle aller Vollkommenheiten schöpft und empfängt, als er zubereitetes Gefäß hat: denn als es der Wittib zu Zarpath am Gefässe mangelte, stand der Oelfluß aus dem Wunderkruge still; So viel aber, als sie dessen vorräthig hatte, wurde aus ihm angefüllet. 2 Kön. 4, 3-7.

Was die dem Gläubigen im Bestreben nach Vollkommenheit, nöthigen Einschränkungen betrifft; so wird der Heyland eine mit ihm verlobte, und ihn als ihr höchstes Gut liebende Seele schon lehren, damit sie nur nach dem trachte, was dem Herrn angehört, und womit sie ihm gefalle. 1 Cor. 7, 32.

Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, Matth. 6, 33. — Trachtet nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist. Col. 3, 2. Das wird und muß immer die erste und größte Sorge der Gläubigen seyn, deren Erfüllung ihn aber nicht von der Verbindlichkeit derselben frei spricht; sondern ihn vielmehr dazu auffordert, welches in den viel umfassenden Worten Pauli liegt: Ihr seyd theuer erkauft, darum verherrlichet Gott in eurem Leibe, und in eurem Geiste, welche sind Gottes, 1 Cor. 6, 20. So durfte z. B. Paulus, der ein Weiser und Schriftgelehrter war, seine Kenntnis und die erlangten Vollkommenheiten seiner Geisteskräfte nicht wegwerfen, als er ein Gläubiger ward; Nein, die Gnade heiligte solche in ihm, zur Verherrlichung des Nahmens Jesu; Eben so sehen wir die Jünger und Apostel von so verschiedener Stimmung ihrer natürlichen Temperamente; Aber, geheiligt und gereinigt durch die Gnade, war das feurige Temperament des Petrus, so wie das sanftere des Johan-

nis, ein jedes in seiner Art nützlich zu dem Werke des Herrn, in welchem es mancherlei Berufungen giebt, zu denen mancherlei Kräfte und Gaben erforderlich sind, welche der Herr austheilet, wie er will, und welche durch einen Geist, gewürkt werden. 1 Cor. 12, 4-11. Das bleibt ewig wahr, daß jede Art der natürlichen Temperatur des Menschen verändert werden muß, so bald die Liebe Gottes die Oberherrschaft in uns erlangt; daß jedes Temperament seine eigne Feinde hat, welche in der Kraft Gottes überwunden werden müssen; — daß jedes seine Unreinheiten hat, welche gereinigt werden müssen; Einen jeden Gläubiggewordenen muß der Heiland läutern und reinigen, — er muß seyn, wie das Feuer des Goldschmiedes, und wie die Seiffe der Wäscher, Malach. 3, 2. 3.

Das unreine heftige Natur-Feuer muß gemindert, und in die Sanftmuth der Liebe zurückgebracht, die träge Seele hingegen vom göttlichen Feuer ergriffen, erweckt, und würkend gemacht werden, um das Himmelreich an sich zu ziehen, welches nicht, wie der Heiland sagt, im schläfrichen unthätigen Zustande; sondern in der Gewalt und angestrengten Kraft aller unserer Seelenkräfte geschiehet, Luc. 16, 16. und Matth. 11, 12. Das alles ist nun wahr; aber, wenn man, (wie viele aus Mangel der Kenntnis und des Geistes der Unterscheidung thun) alle Gläubigen nach einer Form gebildet haben wollte und verlangte, daß sie in allen persönlichen und individuellen Verhältnissen und Benehmungen gleich geartet seyn sollten, so würde das selbst unevangelisch seyn; denn alle sind zwar Glieder eines Leibes: aber ein jedes unter ihnen hat seine eigne Bestimmung und Berufung, und daher auch seine eigenthümlichen Kräfte und Fähigkeiten, wie solches Paulus 1 Cor. 12, 12-31. so herrlich bezeuget.

Der Mangel der Erkenntnis, vom nothwendigen Unterschiede der Gestaltung der Glieder Christi, wird oft die Quelle mancherlei Versündigungen, in unrechter liebloser Beurtheilung derer, die dem Herrn angehören, und durch seinen Geist zu einem Leibe getauft, und zu einem Geiste getränkt sind, 1 Cor. 12, 13. Daher wir nicht behutsam genug im Urtheil über unsern begnadigten Mitbruder seyn können, wenn wir ihn nach seinem innern und äußern, von uns verschieden, gestellet und geordnet sehen.

Genug, es bleibt dabei; Alle Creatur Gottes — also auch alle Gabe, alle Kraft, die Gott in uns gelegt hat, ist gut und nichts verwerflich, 1 Tim. 4, 4.

Die Gnade weiß alles, was wir auch verdorben und verunreiniget haben, zu läutern, zu reinigen, und zu gebrauchen, und was nicht taugt, wegzuwerfen, so bald wir uns ihr nur mit allem, was wir sind und haben, zum Opfer hingeben. Hier am Ende der Erzählung von der arabischen Königin, fragen wir mit Recht, ob im Herzen der Königin nicht das Verlangen gewesen seyn sollte, eine mit dem Volke Gottes näher Verbundene zu werden, und durch eine eigentliche Aufnahme unter ihnen zu leben? Ferner, ob sie nicht den Wunsch gehabt haben sollte, in Jerusalem zu bleiben, um einen steten Genuß an Salomo zu haben, und seine nähere Gemeinschaft, zur Befriedigung ihres Herzens zu benutzen. Die Geschichte schweigt hievon, indem sie die Erzälung von der Königin mit den kurzen Worten abbricht: Sie wandte sich, und zog in ihr Land, sammt ihren Knechten.

Aber wir können sie uns selbst beantworten; Verkennen wir nicht, daß der ganze Gang der Königin, ihr Benehmen und Verhalten, und der Erfolg ihrer Reise und ihrer gemachten Erfahrungen, angefangenes Gnaden-Werk Gottes, in ihrer Seele, zu

Beförderung ihres Heils war, so dürfen wir auch nicht zweifeln, daß es Gott in ihr wird fortgesetzt haben, wenn wir sie auch für dismal, ohne weitere Nachricht vom Uebergange zur Religion des Volkes Gottes in ihr Land zurückreisen sehen. Genug, sie ging als eine durch den Glauben an Gott, zur Erkenntnis Gottes Eingeweyhte zurück; und da sie der Heyland der Welt, den ungläubigen Juden selbst zum beschämenden Beispiele anführt, Matth. 12, 42. so zweifle ich für meinen Theil nicht daran, daß der Heiland auch sie vorzüglich mit unter die Zahl derer gerechnet hat, von denen er sagt: Es werden kommen von Morgen und Abend, vom Mitternacht und vom Mittag, die zu Tische sitzen werden im Reiche Gottes. Matth. 13, 29.

Ohnstreitig war wohl der Wunsch ihrer Seele, unter dem Volke Gottes zu seyn und zu bleiben; aber vielleicht war es noch nicht dem Wege Gottes mit ihr gemäs, daß ihr Wunsch grade jetzt erfüllt werden konnte und sollte. Was Gott hernach an ihr gethan, wissen wir nicht; aber das weiß ich, hat sie die ersten Aufforderungen Gottes an ihr Herz treu benutzt, so wird er sie als ein ferneres Augenmerk seiner Erbarmung, weiter geführet haben, so daß sie ein zwar einzelnes, doch fruchtbringendes Saamen-Körnchen, in einem todten und unfruchtbaren Lande blieb, welchem nachher Gott die Gnade erzeigte, daß er es durch die Predigt des Evangelii von Jesu Christo, welche Paulus zuerst in Arabien hielt, Act. 9, 20. 2 Cor. 11, 32. Gal. 1, 17. zu einem für das Reich Gottes geseegneten und fruchtbringenden Acker machte.

Und nun die zweite Frage, warum sie nicht in Jerusalem beim Könige Salomo blieb?

Gewiß, die alle so seelig pries, welche stets um ihn seyn und vor ihm stehen, und seine Weisheit hören konnten, wird sich selbst gewünscht haben, unter die Zahl

dieser Glücklichen zu gehören. Aber ihre irrdische Bestimmung war, Regentin eines Volks zu seyn, und alle unsere irrdischen Berufungen haben einen Werth in den Augen Gottes, da wo wir sie nach seinem Willen, durch Ergebung und Treue heiligen; und dem folgte sie gehorsam, und zog daher in Frieden, als eine Gesegnete in ihre Heimath zurück.

Zweite Abtheilung.

Betrachtungen

in Sechs Capiteln.

Erstes Capitel.

Ueber

den natürlichen Zustand

des

Menschen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Du willst, o Herr! daß ich meinen Blick auf die „Betrachtung des Zustandes werfen soll, aus welchem „mich Dein ewiges Erbarmen errettet hat — auf den „beweinungswürdigen natürlichen Zustand, von dem es „heißt: Ich ging vor Dir vorüber, und sahe Dich in „Deinem Blute liegen, und sprach zu Dir, da Du in „Deinem Blute lagst, Du sollst leben! Hesek. 16, 6.

„Wohlan, o mein Gott! und Heiland! an Deiner „Hand, als ein durch Deine Gnade Erretteter, gehe „ich willig und getrost mit Dir, auch in den Abgrund „des Verderbens hinab; zeige mir dessen unermeßliche „Tiefe, in Deinem Lichte, damit ich in erneueter tiefer „Demuth und Zerknirschung meines Herzens, es immer „mehr erkennen, und ein Zeugnis zum Heil derer, die „noch errettet werden sollen, in Deiner Kraft ablegen „mag: welch Elend und Unfall die Sünde, und welch „Herzeleid es bringt, Dich den Herrn unsern Gott zu „verlassen: Jerem. 2, 19. Durch diese Erkenntnis „unsers Verderbens, würke, o Herr! Busse und Be„kehrung in allen Unbekehrten, und denen, die bereits „durch Dein Erbarmen vom Tode zum Leben gekom„men sind, schenke dadurch neue Stärke des Glaubens „an Dich, aller Welt Heiland! und neuen Zuwachs der „Freude an Dir, dem Herrn: Nehem. 8, 10. je mehr „wirs erkennen und erfahren, daß, wo die Sünde „mächtig worden, doch Deine Gnade noch viel „mächtiger worden ist, Röm. 5, 20.

§. 1.

Von Natur sind wir alle nach der Erklärung des göttlichen Wortes, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen, 1 Thess. 4, 5.; Unser Verstand ist verfinstert, und wir sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in uns ist, und durch die Blindheit unseres Herzens: Ephes. 4, 18. In diesem Zustande sind wir Feinde Gottes, Röm. 5, 10. die nicht den Willen Gottes, sondern den Willen des Fleisches und der Vernunft in bösen Werken thun. Col. 5, 21.

Wir leben ausser der Bürgerschaft Israel, und leben ohne Gott in der Welt, so lange wir ohne den Glauben an Jesum Christum sind. Ephes. 2, 12. 13. Wir sind entfernt von Gott, setzt der Apostel hinzu, so lange wir ihm nicht durch das Blut Christi nahe worden, durch welches allein die natürliche Feindschaft zwischen Gott und dem Menschen weggenommen, und der Friede hergestellet werden kann. Jes. 53, 5.

§. 2.

„Wenn ich mir die traurige Beschäftigung mache,
„meinen Sinn und Wandel und mein Leben, in mei-
„nem vorigen unbekehrten Zustande zu untersuchen, so
„muß ich vor Dir, o Herr! schaamroth bekennen, daß
„mein ganzes Leben heydnischer Sinn und Wesen war.
„Auch ich folgte den Trieben und Lüsten des Fleisches
„und der Vernunft. Zwar rühmte ich mich Deiner Er-
„kenntnis, aber mit meinen Werken verleugnete ich Dich!
„Tit. 1, 16. Ich ging fremden Göttern nach, und
„opferte ihnen, wie es nur irgend Heyden thun. Augen-
„lust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen, waren die
„Götzen, denen ich dienete, die ich liebte, und denen
„ich mein Herz zum Opfer brachte.

§. 3.

Wer kann wissen, wo er steht, wie es um ihn aussieht, und wohin er gehet, wenn er in Finsternis herumirret? — Wie unsicher, gefahrvoll und freudenleer ist dieser Zustand! und ist dis nicht die Beschreibung unsers natürlichen Zustandes? aber wir lernen ihn nicht eher kennen, bis uns in der Bekehrung von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, das Licht des Glaubens aufgehet: Bis dahin sind wir von der Finsternis der Sünde, die in uns ist, und von der Macht der bösen Kräfte, die ihr Werk in der Finsternis haben, gebunden und gehalten, daß wir weder den Weg zum Leben erkennen, noch weniger denselben zu unserer Errettung, aus eigner Kraft zu gehen vermögen.

§. 4.

Der Heyland sagt: ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis; sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12. 12, 46. und Johannes zeugt von ihm, daß Jesus das wahrhaftige Licht sey, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Joh. 1, 9. Ferner sagt Jesus: ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. ich gebe den Menschen das ewige Leben. Joh. 10, 28. und der Evangelist spricht: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Joh. 1, 4. Jesus Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist, spricht er ein andermahl, hat uns den Sinn gegeben, daß wir wissen und erkennen, daß die Welt im Argen liegt, daß aber wir von Gott gebohren sind; — den Sinn, den Verstand, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und daß wir sind in dem Wahrhaftigen, nehmlich in seinem Sohne, Jesu

Christo, welcher ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, 1 Joh. 5, 20. Aus diesen Wahrheiten, zieht der Evangelist nun ein Resultat, welches alle Menschen nur in zwey Classen theilet, und ihnen das Urtheil spricht, nehmlich: Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. 1 Joh. 5, 12. 20.

§. 5.

So lange wir also ohne Jesum in der Welt leben, und in ihm, durch Busse und Glauben, das Licht und Leben aus Gott nicht ergreiffen, so lange er nicht in uns lebt, und wir in ihm, so bleiben wir in der Finsternis und im Tode, im Zustande der Entfernung von Gott, und der Feindschaft gegen ihn.

§. 6.

In diesem Zustande sind die Menschen Kinder des Zorns, wie alle Heiden, Eph. 2, 3. die falschen Göttern dienen: Gal. 4, 8. und weil der natürliche Mensch ohne den wahren Gott in der Welt lebt, Eph. 2, 12. und irdisch und eitel, Sap. 13, 1. und fleischlich gesinnt ist, so steht er in der Feindschaft wider Gott, welche der Tod ist, und ist des geistlichen Sinnes beraubt, der Leben und Friede ist. Röm. 8, 6-8. Er hat auch keine Anfassung, keinen Sinn für das Geistliche, Himmlische und Göttliche, und vernimmt nichts, was vom Geiste Gottes ist; Es ist und bleibt ihm Thorheit, und kann von dem allen nichts begreiffen. 1 Cor. 2, 14.

§. 7.

„Wie beweinungswürdig ist dieser Zustand! Aber, „wem ist er beweinungswürdig? Ach! nur denen, die „deine Erbarmung, o Jesu! daraus errettet hat. O „möchte bald die ganze Welt — o, möchten bald alle

„Menschen, für die Du mit gleicher Erbarmung Dein „Blut vergossen, und Dein Leben zum Opfer, zu ihrer „Errettung und Begnadigung gegeben hast; in solchen „Thränen, als gebeugte arme Sünder vor Dir im „Staube liegen! O schenke diese Thränen allen Augen, „die noch sich selbst und ihren Zustand, ohne Dich, „liebster Heyland! — die noch das Wesen der Welt „mit heiterm, freudigem Blick betrachten können!

„Mit Weinen, sagt Salomo, treten wir ins na„türliche Leben ein, Sap. 7, 3. und dis ist auch die „Stimme derer, die zum Leben, das aus Gott ist, „wiedergebohren werden. Weinend und flehend zu Dir, „o Herr! zu kommen, ist die Bedingung für die, die „Du annehmen und leiten willst, Jerem. 31, 9. Das „Lachen der Welt muß sich dann in Weinen, und die „Freude in Traurigkeit verwandeln, Jac. 4, 9. Und „wer vor Dir, o Jesu, noch nicht über sich selbst, „und seinen elenden Zustand geweinet hat, wird „auch die Seeligkeit der Thränen nicht erfahren, die „der Begnadigte im Genuße deiner unendlichen Liebe, „und im nie zu stillenden Hunger und Durst nach dei„ner Gnade und unendlichen Seegens-Fülle, um Dich „und nach Dir, weinet!

§. 8.

So traurig der innere Zustand des Menschen von Natur ist, so ist er dadurch zwiefach elend, da er auch von aussen her, durch den Genuß und durch die Verbindung mit der Welt, die mit ihm im Argen liegt, 1 Joh. 5, 18. 19. Gal. 1, 4. mit unzählbaren Feinden umgeben ist, die im Trug-Gewande irdischer Glückseligkeit, ihn verblenden, und um die Liebe und Anhänglichkeit, seines von der Liebe zu Gott leeren Herzens buhlen, um ihn nur immer tiefer ins Verderben zu ziehen.

Wären wir nicht des wahren Lichts beraubt, so würden wir den Betrug erkennen, und tausend Gefahren entgehen, wo uns Fallstricke gelegt werden. Aber wir sind, wie der Prophet sagt, verblendet, daß unsere Augen nicht sehen, und unsere Herzen nicht merken können Jes. 44, 18. den Betrug des Geistes dieser Welt, welcher der Ungläubigen Sinne verblendet. 2 Cor. 4, 4. Wir sehen alle Dinge in einem falschen Schein, der unsere Sinne betrügt, so wie denn diese unser Herz bethören.

§. 9.

Da wir ein Herz auf die Welt bringen, das nach dem angebornen Verderbnis zu keinem Guten und Wahren, sondern zum Bösen geneigt ist, so sind wir desto unwiderstehbahrer dem Betrug der Sinne ausgesetzt; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, und immerdar. Genes. 8, 21. Daher wir dasjenige, was die Sinne, unserm bösen, irdisch und fleischlich gesinnten Herzen vorstellen, begierig ergreiffen, und es lieb gewinnen. Darum sagt der Apostel Paulus gar recht, daß wir fleischlich unter die Sünde verkauft sind. Röm. 7, 14.

§. 10.

„O wie schwer sind diese Fesseln, die unsern Fuß „auf dem Wege zum Leben halten, und verweilen, auch „wenn die Kraft der Gnade unser Herz überwogen, und „hingenommen hat! wie groß sind die Lasten des Irdischen und Sinnlichen, die den sterblichen Leib — „den Leib der Sünden beschweren, und die Seele niederwärts ziehen, daß sie stets im Fluge nach der Höhe „gehindert wird! wie schwer und aufhaltend ist der Druck „des zerstreuten Sinns, Sap. 9, 15. für das arme

„Herz, wenn es von der Begierde entflammt ist, stets „und allein in seinem Gott und Heilande zu „ruhen! O gewis, dann fühlen wir erst, wie gar „tief im Elende wir liegen, und wie ohnmächtig wir „sind, uns selbst zu erlösen, vom Leibe des Todes, und „von den Banden der Finsternis und Hölle, die uns „gefangen halten; und wie unentbehrlich uns Christus, „der Heiland ist!

§. 11.

In die Beschreibung unseres tausendfachen innern und äußern Elends, gehört vorzüglich dieses, „daß der Weltmensch, so lange er ohne Jesum lebet, zu keiner Ruhe kommen kann, auch wenn er im fortwährenden Genuße der Güter einer ganzen Welt seyn könnte, weil er doch bei aller noch so berauschenden Freude und Herrlichkeit des Lebens nach dem Willen des Fleisches, den Gedanken an den Tod nicht verbannen kann, der ihn überall verfolgt.„ Natürlich ists, daß der Mensch den Tod für seinen ärgsten Feind ansehen muß, so lange er das Leben des Fleisches und der Welt, als wahres Leben betrachtet und liebt.

§. 12.

Da dis der Zustand des unbekehrten Menschen ist, daß er sich stets in der traurigen Nothwendigkeit siehet, wider seinen Willen, seines größten Feindes — des Todes, eingedenk zu seyn, so ist er schon darum keines dauerhaften und wahren Ruhe- und Freuden-Genußes fähig; denn sein Feind begnüget sich nicht damit, dem armen Menschen die Offenbahrung seiner Schreckbilder bis auf die letzte seiner Lebens-Stunden, zu versparen; sondern unter den unzähligen Gestalten im Gewande irdischer Lust und Freude, die der verblendete Mensch

als Leben begierig umarmt, und liebend an sein Herz drückt, umfaßt er seinen Feind, vor dem er zurückschauert, und im frohesten Genuße gestöhret wird.

§. 13.

Welch ein trauriger Zustand, sich überall so getäuscht zu sehen; nie und nirgends vor dem Betrug und dem Schrecken eines Feindes gesichert zu seyn; zu wissen, daß, nachdem er uns lange genug getäuscht hat, man ihm endlich selbst einmahl, ohnfehlbar gewis zum Raube werden muß, so sehr man ihn und sein Andenken auch zu fliehen sich bemühet.

§. 14.

In den abwechselnden Zerstreuungen der frühern Jahre, verscheucht der Leichtsinn den ernsten Gedanken des Todes: und wenn die Jahre des höhern Alters kommen, wo der Tod immer entkleideter sich dem Menschen vor die Augen stellet, und in ungeschminkterer Gestalt auf seine Beute lauert, da sieht der Christ oft mit tiefer Wehmuth des Herzens, wie selbst der bejahrte Greis, die einzige Retirade, die ihm noch übrig ist, sorgsam zu benutzen und zu ergreifen sucht, nehmlich: alles das sorgfältig zu vermeiden, was ihm etwa einen zu ernsten und bleibenden Eindruck, von seinem nahen unvermeidlichen Schicksale machen könnte.

§. 15.

Diese erzwungene scheinbare Ruhe und Heiterkeit, oder eigentlicher gesagt — diesen unbeschreiblich großen Leichtsinn des unbekehrten Sünders, nennt die Welt nur zu oft „die Ruhe des Weisen, womit mancher dem Grabe entgegen gehet; Und, wenn er Uebung genug erlangt hat, der rufenden Stimme der Gnade zu seiner Bekehrung, sein Herz zu verschlüßen, und auch dem letzten Augenblicke seines Lebens, ein durch

Leichtsinn verhärtetes Herz entgegen zu stellen, wie uns die Schrift das Exempel Agag anführt, der trotzig zu seinem Tode ging, und zum Samuel sprach: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben; 1 Sam. 15, 32. 33. so sagt man wohl: Er starb den Tod des Weisen, anstatt, daß es heißen sollte: er ging als ein Mensch aus der Welt, der von der Sinnlichkeit und vom Tode betrogen wurde, sich selbst betrog, und durch die affectirte Ruhe seiner letzten Augenblicke, auch andere zu täuschen, und dadurch zugleich seinem Stolz, das letzte Opfer zu bringen suchte.

§. 16.

Ist dis zu viel gesagt? oder zeugt davon nicht leider die tägliche Erfahrung? Wahrlich, der Ruhm! Er lebte und starb als ein Weiser, ist der elendeste Nachruhm — das beweinungswürdigste Epitaph — was einem Menschen errichtet werden kann, welcher ohne Versöhnung mit Gott, durch Jesum unsern Heiland, die Welt verläßt: denn wenn dieser Weise nicht ein begnadigter Christ war, der allein auf die Begnadigung und Rechtfertigung vor Gott durch Jesum, die Ruhe bauet und gründet, in welcher er die Welt verläßt: so war er im Leben und Sterben ein Thor, — so war seine Ruhe Unwahrheit, womit er seine Verehrer und Bewunderer betrügt und ihr verblendetes Herz fälschlich überredet, der Mensch könne auch, ohne das gläubige Ergreifen des Verdienstes Jesu, ruhig und freudig sterben, und sich in eigner Gerechtigkeit, dem Richter der Lebendigen und der Todten, in der Ewigkeit vor die Augen stellen.

§. 17.

Das ist die böse Frucht — die vergiftende Blume, die auf dem Grabe-Hügel derer wächst, die in nach-

geahmter falscher Ruhe, den Tod zu umarmen scheinen; und alle Opfer der Bewunderung und Verehrung, die man der Asche eines dieser so gerühmten Weisen bringt, sind Baumaterialien zur Erweiterung des Unglaubens.

§. 18.

Zum Leben ist der Mensch berufen und geschaffen. Es ist daher natürlich, daß er den Tod, als den Feind und Mörder seines Lebens hassen, fürchten und fliehen muß, so lang er das für Leben hält, welchem der Tod ein Ende macht.

§. 19.

Ein Leben, auf welches der Tod folgt, kann kein wahres Leben seyn, weil es keinen positiven und bleibenden Gehalt hat; Das Leben im Fleisch hat nichts Wahres in sich, als daß es die Wurzel ist, welche eine positive Frucht hervorbringt, nehmlich die Sünde, welche nicht Leben, sondern Tod gebieret. Röm. 6, 23.

§. 20.

Das, was der Mensch als den Tod ansiehet und haßt, ist nichts Verschiedenes von dem, was er für Leben hält und liebt; Das Erstere ist nur das Ende des Letztern. Die natürliche Verblendung von der Sünde macht nur, daß er sie als verschiedene — einander entgegengesetzte Dinge betrachtet, und dahero das eine liebt, und das andere verabscheuet. Ach! erkennte der arme verblendete Mensch, daß das Leben des Unbekehrten, nach der Lust unseres von Natur von Gott abgewichenen und irdisch gesinnten Herzens, ein immerwährender Tod — ein stets fortgehendes Ersterben am wahren Leben, von Mutterleibe an, bis zur Grube ist, und daß der sogenante Tod in dem letzten Augenblick des Lebens, nur die bleibende Versiegelung des lebenslangen Todes ist; — o! wie würde er eilen, dem Tode im Leben zu entfliehen!

§. 21.

So lange der Mensch die Sünde liebt, und ihr Gehorsam leistet, in ihren Lüsten, so fällt der Tod, wie der Prophet sagt Jerem. 9, 21. zu allen Fenstern in ihn herein, welches die Sinne und die vernünftigen Kräfte der Seele sind. „Nur deine Kraft, „o Jesu! kann diese Fenster in uns zuschlüßen, die nach „unserm natürlichen Zustande, nach außen zu, in das „Gebieth des Todes und der Sünde geöfnet stehen.

§. 22.

Liebte der Mensch nur das Naturleben, welches er mit jedem Thiere gemein hat, — gewis sein Zustand wäre minder elend, als er es ist, da er das Leben nach der Sünde und nach ihrer tödtenden Lust, mehr liebet, als das natürliche Leben; indem er das Letztere dem Ersten nur zu oft mit Freuden zum Opfer bringt, so daß wir den Menschen oft, vom Laster entstellt, tief unter das unvernünftige Vieh herabgewürdiget, erblicken.

§. 23.

Gehen wir von der allgemeinen Beschreibung unsers natürlichen verderbten Zustandes, zur nähern Untersuchung unsers Innern über — o! welch eine schwarze Chronik von Verderben, Boßheit und Elend, hält uns da unser eignes Herz vor. — Das Herz, welches sich Gott zu seiner Wohnung — zur Werkstatt seines heiligen Geistes, zum Ort seiner Offenbahrungen 2 Cor. 6, 16. ausersehen — das Herz, um welches die Gnade, so herzlich und zärtlich bittet, Prov. 23, 26. wie sieht es aus? was ist darinn? Ach der Heiland der Menschen, der Herzenskündiger, zeigt uns die Gestalt unsers Innern mit den kurzen Worten: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Die-

berei, falsch Zeugnis, Lästerung, und alle Arten der Verunreinigung. Matth. 15, 19. Die Schrift beschreibt es fast auf allen Blättern, und die Erfahrung aller, denen Erbarmung und Rettung durch Jesum widerfahren ist, bestätiget die Wahrheit der biblischen Zeugnisse, daß es eine vergiftete Quelle ist, Jerem. 6, 7. ein verfluchter Acker, Deut. 27, 15-25. voll Unkraut und Raupen-Nester, voll böser Lüste und schändlicher Begierden, Röm. 6, 12. C. 7, 15. Eph. 2, 2. Tit. 3, 3. Eine Mördergrube, Huren-Haus, Diebeswinkel Röm. 3, 13-15. Ein Götzentempel, eine Werkstatt der Lügen und der Bosheit, Ps. 5, 10. 140, 4. 10, 7. Prov. 1, 16.

§. 24.

So war auch mein Herz beschaffen, o Jesu! um welches du mir so lange mit unaussprechlicher Liebe, Geduld und Treue nachgelaufen bist, bis ich dirs hingab — das Herz, um dessen Besitz du Blut und Leben hingabst! Ach! ich kann deine Erbarmung nicht anders als schamroth bewundern; nur schamroth tief im Staube gebückt, kann ich mich deiner göttlichen Art zu lieben, und der Gnade erfreun, daß du mich Unwürdigen je und je geliebet und darum allein aus lauter freyen Gnade, Erbarmung und Güte zu dir gezogen hast! Jer. 31, 3. So schändlich mich die Sünde zugerichtet hatte, so böse, krank, elend und entfernt ich von dir war, wäre es wohl ewig unmöglich geblieben, daß ich hätte zu Dir kommen können. Nun aber zog mich der Geist deines himmlischen Vaters zu dir hin, Joh. 6, 44. und in der Kraft dieses Zuges konnte ich dem Verderben entfliehen und zu dir laufen, Hohelied 1, 4.! Habe Dank, ewig nie genug geliebter Heiland, daß Du mich an deine Hand genommen hast! Nun hat es keine Noth um mich, da ich von Dir ergriffen bin, daß Du auch mich zum Ergreifen des vorgesteckten Ziels meiner Hofnung

und meines Glaubens hinbringen wirst, Phil. 3, 14. denn das Ziel meiner Hofnung, und einigen Sehnsucht des Herzens, bist Du selbst, mein Jesu, der Du erhöhet bist von der Erden und verheissen hast, alle die Deinen, die Dir von deinem himmlischen Vater übergeben sind, dahin nachzuziehen! Joh. 12, 32.

§. 25.

Sind denn aber alle Menschen von Natur in gleichem Zustand des Verderbens, des Mangels am göttlichen Licht und Leben? Gleich unwerth vor Gott? Gleich lieblos und feindseelig gegen ihn und seinen Sohn Jesum Christum gesinnet? Ja, spricht Gott: sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig; da ist keiner, der Gutes thue; auch nicht einer. Ps. 14, 3. Sie sind alle Heuchler und Böse. Esaia 9, 17. Narren und Thoren, Jerem. 10, 8. an denen Gott Greuel hat, Tit. 1, 16. sind alle blind und verfinstert, Matth. 15, 14. alle sind Sünder und mangeln des Ruhms, der Herrlichkeit, die wir vor Gott haben sollen. Röm. 3, 23. Da ist keiner, spricht der Apostel Paulus, der vor Gott gerecht sey; der verständig sey; der nach Gott frage, der den Weg des Friedens wüßte; keiner, der Furcht Gottes vor Augen habe. Röm. 3, 10 - 18.

§. 26.

Aber sollte denn ich, der ich nicht gemordet, gestohlen, und keines der Laster mich schuldig gemacht, womit sich andere beflecken, sollte ich gleiches Verderbens, gleicher Verwerflichkeit vor Gott mit ihnen seyn?

„Habe ich auch alle dergleichen Sünden nicht verübet; wäre mein Leben auch frei, von allen solchen „schwarzen Ausbrüchen der Hölle; so danke ichs nur „deiner Gnade und Kraft, mein Herr und Heiland, „daß Du mich dafür bewahret hast! Mein Herz war

„stets fähig, und mein Wille wohl bereit, der ärgste „Bösewicht zu werden, wenn Du mich nicht gehindert „und mir Riegel und Zaum und Gebiß vorgelegt hät„test, Ps. 32, 9. Im Herzen hab ich das alles ver„übet, was je Menschen, Galgen und Rad zu Wege „gebracht hat. Wollte ich mir damit vor dir einen „Vorzug anmassen, so würde ich in dieser meiner ver„meinten Gerechtigkeit, nur desto verwerflicher vor dir „seyn, o Du Heiliger, vor dem wir allesamt wie die „Unreinen geachtet sind, und vor dem alle unsere Ge„rechtigkeit — auch die beßte, wie ein beflecktes und „unflätiges Kleid ist. Jes. 64, 6. Ep. Jud. 23. Vor „Dir, o Heiliger! ist kein Lebendiger gerecht! Ps. 143, 2. „Was ist ein Mensch, daß er sollte rein seyn — und „daß er sollte gerecht seyn, der vom Weibe geboren „ist? selbst unter deinen Heiligen ist keiner ohne „Tadel, und sogar die Himmel sind nicht rein vor Dir! „wie viel mehr ein Mensch, der ein Greuel und Schnöde „ist, der Unrecht säuft, wie Wasser! Hiob 15, 14. 15. 16. Hiob 4, 18.

§. 27.

Soll es denn aber keinen Vortheil, keinen Gewinn haben, mich weniger der Sünde dahin gegeben zu haben, ihr Gehorsam zu leisten, in ihren Lüsten? Antwort: Vor der Begnadigung, die allein um der verdienstlichen Gerechtigkeit Jesu Christi willen, dem Sünder widerfährt, hilft ihm das alles Nichts; es macht einen Menschen vor dem andern, auch nicht um ein Haar breit besser, annehmungswürdiger, würdiger und gerechter; Aber nach der wahren Bekehrung, so bald ich Buße und Vergebung meiner Sünden von Gott durch Jesum erlangt habe; Act. 5, 31. und durch den Glauben an seinen Nahmen vor Gott gerecht worden bin, dann bringt es mir Vortheil, je weniger ich

im unbekehrten Zustande, mich mit dem groben Unflath der Sünde befleckt, mein Herz an das Böse gewöhnt und es in der Lasterliebe geübet, und je weniger ich der Seele eine Fertigkeit verschafft habe, denen Aufforderungen des Fleisches und Blutes zur Sünde, Gehorsam zu leisten. Es ist Vortheil in der Beförderung auf dem Wege der Heiligung unseres Herzens, Sinnes, Lebens und Wandels, und versparet uns viele Versäumnis, Noth und Züchtigung, die auch begnadigte Kinder Gottes erfahren müssen, wodurch sie von ihrem Vater geübt werden, daß sie seine Heiligung erlangen. Ebr. 12, 10.

§. 28.

„Also bleibts dabei: Du, o Herr, unser Gott, bist „allein gerecht, Syr. 18, 2. ich aber, und wir alle „ohne Unterschied sind gottlos! 2 Mos. 9, 27. — „Du allein bist heilig, Offenbahr. 15, 4. wir allzumal „sind Sünder, Röm. 3, 23. wir alle sind von Natur „gleich Abtrünnige und Ungehorsame, Dan. 9, 9. nicht „tüchtig von uns selber etwas Gutes nur zu denken, „viel weniger zu wollen und zu thun, 2 Cor. 3, 5. son„dern Du allein mußt in uns, beide das Wollen und „Vollbringen, zu deinem Wohlgefallen würken. Phil. „2, 13. Wir alle verfehlen ohne deine Leitung, des „rechten Weges und wandeln wüste Umwege! Weis„heit 5, 6. 7. Wir alle stehen von Natur in einem „Bunde mit dem Tode, und Verständnis mit der Hölle. „Esaia 28, 15. Wir gehen alle in der Irre, wie „Schaafe. Es. 53, 6. und tappen herum wie die Blin„den, Es. 59, 10. die kaum treffen, was auf Erden „ist, vielweniger Dich und Deinen Rath, das Himmlische „und Göttliche erforschen können; Weish. 9, 16. Wir „alle sind Unweise und Ungerechtsame, Tit. 3, 3. Wir „alle sind Thoren, die darum des rechten Wegs ver-

„fehlen, weil wir widerspenstigen und trägen Herzens „sind, Deinem Wort zu glauben, Luc. 24, 25.

§. 29.

Der Unglaube ist unser natürliches Hauptlaster, die Wurzel alles unsers Verderbens, Finsternis und Elends, und wir sind darum ungläubig, weil wir keine Liebe zu Gott, keine Sehnsucht und Verlangen nach ihm, in unserm Herzen haben: denn wo Liebe ist, da ist auch Vertrauen, und diese beide verbunden, sind das Wesen des Glaubens. Ist nun der Unglaube die Wurzel und der Grund unseres gesammten Elends, so ist der Glaube an Gott nun auch der einige Weg zu unserer Errettung und Begnadigung vor Gott, um Jesu willen: denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, und zu Gott zu kommen, Ebr. 11, 6. von dem wir durch die Sünde so weit entfernt sind. Aber wir sind nicht allein ungläubig an Gott, sondern auch unfähig, aus eigner Kraft, an Gott gläubig zu werden. Mithin sind wir schlechthin ohne Rettung unglücklich und verlohren, wenn wir nicht Jesum Christum, als unsern Heiland und Erretter annehmen, als wozu ihn Gott uns geschenkt hat.

An diesen nun müssen wir gläubig werden! weil in keinem andern Heil, und auch kein anderer Nahme dem Menschen gegeben ist, darinn er seelig werden kann, als allein im Nahmen Jesu. Act. 4, 12. Dieser Glaube aber in dem Nahmen Jesu, ist nicht ein Werk unserer eignen Kraft; sondern es ist, wie der Heiland selbst sagt, Gottes Werk, daß wir glauben an den, den er gesendet hat, Joh. 6, 29. welches Werk er durch seinen heiligen Geist in uns anfangen, fortsetzen und vollenden muß. Welche sich nun also von dem Geiste Gottes und Jesu Christi, ziehen und treiben lassen, und seinem Werke, in sich Raum geben, die allein werden und sind Gottes Kinder, und gelangen durch den Geist, zur

Tödtung

Tödtung der Geschäfte des Fleisches und der Sünde; die ihm aber widerstreben, nach dem Sinn des Fleisches fortleben, und dem Geiste dieser Welt folgen, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, die werden sterben müssen. Röm. 8, 13. 14.

§. 30.

Wenn wir auch nach unserer Vernunft genöthigt sind, einen Gott zu glauben, der allmächtig, allweise, allgütig, heilig und gerecht ist, so macht uns doch dieser Nothglaube, nicht vor Gott gerecht und seelig, weil er ohne Wesen, Kraft und Bestand ist. Matth. 7, 26. 27. Er läßt Gott in seiner Heiligkeit ꝛc. und den Sünder in seinem Elend, seiner Verwerflichkeit stehen. Diesen Glauben haben auch die größten Bösewichter, ja selbst die Teufel, Jac. 2, 9. Der Unglaube, der die Wurzel alles Verderbens und Elends ist, besteht darinn, daß wir Jesum Christum verwerfen, und ihn nicht, als unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung zu unserer Errettung und Begnadigung suchen und annehmen mögen. Gewis, wenn wir unser Herz recht aufrichtig vor Gott untersuchen, wie dessen Sinn und Beschaffenheit vor unserer Bekehrung war, so werden wir finden und es gestehen müssen, daß, wie Paulus von den Juden und Griechen sagt, auch unseren Herzen der gekreutzigte Christus ein Aergernis und eine Thorheit ist, 1 Cor. 1, 23. daß wir uns sein, seiner Lehre und seines Nahmens schämen, Matth. 8, 38. und kurz, daß wir von Natur, wahre Feindschaft und Haß gegen Jesum in unserm Herzen haben!

„O! und das beugt meine Seele so sehr tief, o Jesu, „daß ich Dich so lange, wenn auch nicht vorsetzlich ge„hasset, doch nicht begehrt, und mich Deiner und deines „Nahmens geschämet habe! Doch dieser Schandflecken „meiner Seele ist mit deinem Blute abgethan und zu-

„gedeckt, und wenn ich in Beschämung daran gedenke,
„so laß es mir nur um so mehr zur Stärkung meines
„Glaubens an deine unendlich große Erbarmung ge-
„reichen, und zur freudigen dankbaren Erhebung meiner
„Seele und meines Geistes, daß ich nun daraus mit
„Paulo in aller Glaubenszuversicht, den Schluß mache:
„So wir nun durch dein Blut gerecht worden, und
„mit Gott versöhnet worden sind durch deinen Tod, da
„wir noch Feinde waren; Vielmehr werden wir
„seelig werden durch dein Leben, so wir nun versöhnet
„sind! Röm. 5, 9. 10.

§. 31.

Das Elend, die eigne Hülflosigkeit in unserer Blindheit; die unzählige Verlegenheit und Noth, die wir innerlich und äußerlich erfahren; — dis alles sollte uns nun zu Jesu hintreiben, und uns nach seiner Erbarmung und Hülfe begierig machen. Aber, thut es der Mensch? O, welche Boßheit und Verstocktheit unsers Herzens! Wie wahr sagt Jeremias: du schlägst sie, aber sie fühlens nicht: du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht, denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren. Jerem. 5, 3. und was Gott zum Hesekiel sagte: Die Kinder, zu welchen ich dich sende — dis abtrünnige Volk, die sich wider mich thun — haben harte und verstockte Herzen, Hes. 2, 3. 4. ihr Nacken ist eine eiserne Ader, und ihre Stirne ist ehern. Jes. 48, 4. Gewis, die Tiefe unsers Elends und Verderbens und die Boßheit unsers Herzens, ist unserm natürlichen Sinn unbegreiflich; weil unsere Blindheit, Finsternis und Verblendung, worinn uns der Geist der Welt und die Sünde gefangen hält, zu groß ist. „Nur deine Gnade, dein Erbarmen, o Jesu,
„kann unsere Augen aufthun, daß wir zur Erkenntnis
„unsers tiefen Verderbens kommen, und nach Dir,
„unserm Erretter schreyen!

§. 32.

Wenn ich mir nun das ganze menschliche Geschlecht vorstelle, als eine vermischte Gesellschaft von Blinden, Kranken, Lahmen, von Bösewichtern, und des Verstandes beraubten; so wundert es mich auch nicht mehr, wenn ihnen die Verbindung mit der Welt, ihr Genuß und das ganze Wesen der Welt mit aller ihrer Lust, Gewinn und Freude, überall zum Stein des Anstosses und tiefern Falls, zur Vermehrung ihrer Krankheit, zum Hinderniße auf dem Wege zur Errettung wird, da der unbekehrte Mensch sie nur nach dem Sinn seines verdorbenen und der Gnade Gottes widerstrebenden Herzens, nicht aber nach der Absicht Gottes braucht, wo sie ihm in seinem Elende noch zur Verminderung seines traurigen Zustandes, und zu Mitteln seiner Errettung dienen sollte; Wenn nun die Philosophen mühsam beweisen wollen, daß diese Welt die beste sey, so finde ich die Beweise dieses Satzes alle unzulänglich und falsch, und nur aus dem einen Gesichtspuncte bejahe ich, daß diese Welt die beste ist: weil sie nach ihrer physischen und politischen Verfassung, nach den Bedürfnissen einer so jämmerlichen Gesellschaft genau eingerichtet ist, als ein Hospital für Kranke, als ein Zuchthaus für Ungehorsame, als ein Arbeitshaus für Müssiggänger im Werk ihres ewigen Heils; und als eine Uebungsschule für die verlahmten Kräfte der Seele, womit wir das ewige Leben ergreifen sollen, als einen Ort der Reinigung, Läuterung und Bewährung Dan. 12, 10. derer, die sich erretten lassen.

Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, findet das begnadigte Kind Gottes, die Natur und die Welt, bei aller ihrer Unvollkommenheit, Gebrechlichkeit und Vergänglichkeit, doch so, daß alles, was Gott gemacht hat, und wie er alles für die Menschen eingerichtet hat, noch jetzt sehr gut ist. 1 Mos. 1, 31. — so gut,

als es nach unserer Beschaffenheit nur seyn kann, und daß Gott immer gerecht und heilig ist und bleibt in allen seinen Werken, Veranstaltungen und Wegen mit den Menschen, so sehr ihn auch der Sünder zu seinem Verderben verkennt, und die Güte und Erbarmung nicht achtet, mit welcher er ihn durch eben dasjenige zu sich zu ziehen sucht, woraus das böse und verblendete menschliche Herz, immer tiefres Verderben und Schaden zu ziehen sich bestrebet, und anstatt Gott näher zu kommen, ihn zu suchen und zu finden, sich nur immer mehr von ihm entfernt.

O Mensch! willst du so in deinem Heidenthume, in deinem Elend — in der weiten Entfernung von Gott beharren, und nicht die Aufforderungen beherzigen, die zu deinem Heil, dir gemacht werden?

Zweytes Capitel.

Ueber

den Ruf

und die

Veranstaltungen Gottes

zum

Heil der Menschen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§. 1.

Laß uns, o armer, mit Ketten der Finsternis und des Verderbens gebundener Mensch! das Ohr und den Blick von allen denen traurigen Zeugnissen des tiefen Elends wegwenden, in welchen wir uns so ganz ohne Rettung sehen, wenn wir uns selbst, oder ein Mensch den andern erretten sollte; da es doch unmöglich ist, daß ein Bruder den andern erlösen, noch Gott jemand versöhnen kann, weil es zu viel kostet unsere Seele zu erlösen, daß wirs müßten ewiglich anstehen lassen: Ps. 49, 8. 9.

Die Hülfe und der Helfer ist nahe, es kommt zu unserer Errettung nur darauf an, daß wir unsern Uebelstand erkennen, und errettet werden wollen.

§. 2.

So entfernt wir in unserm heidnischen Sinn und Leben von Gott sind; so entfernt der steinige und öde Ort unsers Aufenthalts, dis unser Arabien von Jerusalem ist, wo vor dem, mit Gerechtigkeit und Gnade regierenden König, Freude die Fülle, und zu seiner Rechten liebliches Wesen, immer und ewiglich ist, Ps. 16, 11. so haben wir doch auch das Gerücht von ihm vernommen — das Gerücht vom Nahmen des Herrn, durch den wir errettet und seelig gemacht werden: Actor. 4, 12. wenn wir daran glauben, und uns freudig entschlüßen, alles zu verlassen, und zu ihm hinzureisen, wie es die Königin von Arabien that, welche durch die gesuchte und erlangte Erfahrung der Weisheit und Herrlichkeit Salomons, aus einer Heidin, eine Anbeterin des wahren, lebendigen Gottes wurde.

§. 3.

Dieser unser himmlischer und göttlicher Salomo heißt Jesus Christus, Gott, hochgelobet in Ewigkeit! Röm. 9, 5. dessen Königreich unvergänglich ist: Dan. 6, 26. und dessen Reich und Herrschaft ewig währet, Dan. 3, 33.

Komm, laß uns das göttliche Gerücht von Ihm, hören, und mit gläubigem Herzen annehmen! Laß uns die Zeugnisse untersuchen, die uns in dem großen Briefe an die Menschen — in der heiligen Schrift, durch die Propheten und Apostel, durch Augen- und Ohrenzeugen aufgezeichnet worden sind; laß uns sehen, ob diese Zeugnisse von seiner Macht, Kraft, Wesen und Gesinnung von der Art sind, daß der gefallene Mensch daraus die Zuversicht schöpfen darf, daß ihm geholfen werden kann, und daß ihm Gott helfen will.

§. 4.

Derjenige, der uns zur Hülfe und Errettung von Gott unserm ewigen Vater angeboten wird, ist nach den Zeugnissen des göttlichen Wortes, nach seinem Wesen, selbst der wahrhaftige Gott und das ewige Leben 1 Joh. 5, 20. in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, Col. 2, 9. der Schöpfer aller Dinge, durch den alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, Col. 1, 16. und in dem — und zu dem alles ist, webt und lebt, was nur Seyn und Wesen hat. 1 Cor. 8, 6. Act. 17, 18. Sir. 43, 28. Offenb. 4, 11.

§. 5.

Als der ewige Sohn Gottes, gleiches göttlichen Wesens mit seinem ewigen Vater, heißt er auch im Stande seiner Niedrigkeit auf Erden, Gott Mensch, weil Gott in Christo war, 2 Cor. 5, 19. wegen der unzertrennlichen Vereinigung der göttlichen mit der ange-

nommenen menschlichen Natur, der wahre Gott, der Eins mit seinem Vater ist, Joh. 10, 30. so, daß wer ihn sieht, hat, und an ihn glaubt, der sieht, hat, und glaubt an den Vater. Joh. 12, 4. 5. Cap. 14, 9. Daher es auch von ihm heißt: Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht, 1 Joh. 5, 12. wer ihn leugnet, der hat auch den Vater nicht, 1 Joh. 2, 23. wer ihn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, Joh. 5, 23. Wer aber an ihn gläubet, der hat Gott und das Leben, Joh. 6, 47. und ist vor Gott gerecht, Act. 13, 39.

§. 6.

O wie viel mehr ist dieser unser Heiland, als Salomo! Er ist Gott, und heißt Wunderbahr, Rath, Kraft, Held, Ewig Vater, Friede Fürst! Jes. 9, 6. und alle diese Benennungen und noch unbeschreiblich mehr, sind in seinem heiligen Nahmen Jesus vereinigt: in dem Nahmen, der über alle — und der Inbegriff aller göttlichen Nahmen ist, in welchem sich die Knie aller derer beugen sollen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind ꝛc. Phil. 2, 9. 10. Jesus — das ist die ausgeschüttete Salbe, Hohel. 1, 3. aus der unermeßlichen Fülle der Vollkommenheiten und Seeligkeiten Gottes, welche die zerbrochnen Herzen heilet, alles bittere süße, alles schwere leicht macht. Jesus — heißt Heiland und Seeligmacher, nach der Uebersetzung des Engels: Matth. 1, 21. das ist der Nahme, in welchem dem Menschen alles Heil, und alle Seeligkeit gegeben ist, Act. 4, 12. 1 Tim. 1, 15. und in dessen Kraft nicht nur Gnade und Vergebung der Sünden, Act. 10, 43. zu erlangen ist, sondern in welchem der Mensch auch alles bei Gott vermag, und von ihm erlangen kann: Joh. 14, 13. 14.

§. 7.

So wie nun in Jesu, die ganze Fülle Gottes wohnt, Col. 1, 19. C. 2, 9. so liegen in ihm alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen, Col. 2, 3. Er ist die unergründliche Tiefe des Reichthums. beide der Weisheit und der Erkenntnis Gottes, Röm. 11, 33. und aller göttlichen Kraft. 1 Cor. 1, 24. Er ist die lebendige Quelle alles Guten, Trostes, Hülfe, Heils und Seegens, und alles Lichts, Ps. 36, 19. aus der wir Gnade um Gnade nehmen, Joh. 1, 16. und aus welcher auch der ganzen Natur, Leben, Wohlseyn, Fruchtbarkeit, Kraft und Seegen zufleußt. Ps. 65, 10-14.

§. 8.

Nicht wahr? hier ist mehr denn Salomo? Nun wer wollte bei der gläubigen Annahme dieser Zeugnisse von Jesu, an seiner Macht und Kraft zweifeln, um all unserm leiblichen und geistlichen, äußerlichen und innerlichen Elend und Verderben abzuhelfen! Wir haben an ihm einen allmächtigen und allweisen Gott, zum Heiland und Erretter, Röm. 16, 27. der alles in allem würkt, 1 Cor. 12, 6. der die Welt gemacht hat, und alles was drinnen ist, Act. 17, 24. der die Todten lebendig macht, und dem rufet, was Nichts ist. Röm. 4, 17. auf dessen Willen, wenn er spricht, alles geschieht, und wenn er gebeut, alles da steht. Ps. 33, 9. Er ist groß von Rath, und mächtig von That. Jerem. 32, 18. Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort. Ebr. 1, 3. Er vermag alles, und nichts ist ihm verborgen Hiob 42, 2. und kann überschwenglich thun über alles, was wir bitten, verstehen und begreifen. Eph. 3, 10.

§. 9.

Kann uns also Gott in Jesu Christo, alle Hülfe gewähren, die wir nöthig haben; so kommt es nun

darauf an, ob wir das von Herzen glauben, daß er uns auch helfen will, so wie er die Macht und Kraft hat, uns zu helfen? — Und hier — o mein Herz, lies, höre und glaube, und freue Dich Gottes Deines Heilandes, erhebe meine Seele den Herrn, Luc. 1, 46. höre das göttliche Gerücht — die Aufforderungen an Dich und die Zeugnisse von seiner Liebe, Gnade und Barmherzigkeit: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16.

Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Ich will nicht den Tod des Sünders, noch daß jemand verlohren werde, 2 Petr. 3, 9. sondern ich will, daß er lebe, und will gnädig seyn ihrer Untugend, und ihren Sünden, Ebr. 8, 12. und derselben nimmermehr gedenken, Jer. 31, 14. Ich will sie bauen und nicht abbrechen, Jer. 24, 6. aus der Hölle erlösen und vom Tode erretten, Hos. 13, 14. sie heilen und gesund machen. Jer. 33, 6.

§. 10.

Wie gnädig sind diese und unzählig andere Versicherungen Gottes, daß er uns helfen und gnädig seyn will, wenn wir nur die Hülfe annehmen wollen, die er uns in seinem Sohne Jesu Christo, so liebevoll anbietet, den er darum für uns in Elend, Marter und Tod hingab, damit er würde die Versöhnung für unsere und der ganzen Welt Sünde, 1 Joh. 2, 2. Röm. 4, 25. indem er ein Fluch für uns ward, Gal. 3, 13. damit er würde unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Röm. 1, 17. durch die Erlösung, so durch ihn geschehen ist, Röm. 3, 14. Dieser sein ewig geliebter Sohn trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen; um unserer Mißethat willen ward er verwundet, um

unserer Sünde willen zerschlagen; Unsere Strafe lag auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden geheilet würden, Jes. 53, 4. 5. Er brach den Zaun ab, der zwischen uns und Gott war; indem er durch sein Fleisch die Feindschaft wegnahm, Ephes. 2, 14. und Friede machte, durch das Blut an seinem Creutz, durch sich selbst. Col. 1, 20.

§. 11.

Sehet, ruft der Apostel aus, sehet! welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget! 1 Joh. 3, 1. Nun aber auch unser lieber Heiland selbst, wie gnädig und liebreich hat er sich theils durch den Mund der Propheten und Apostel, theils selbst mündlich erklärt, wie einstimmend er in den Willen seines himmlischen Vaters sey — in den Willen zur Vollendung des großen Werks unserer Erlösung, Joh. 6, 38. und unserer Heiligung. Joh. 17, 19.

Meine Speise, sagte er, ist die, daß ich den Willen des thue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollführe. Joh. 4, 34. Und seine Aufforderungen und Versicherungen, die er den Menschen macht, um ihre Herzen an sich zu ziehen, um sie für sich zu gewinnen, sie zu retten, und als Schäflein seiner Heerde, in seine Pflege und Leitung zu nehmen — wie voll Erbarmen, voll treuer Liebe sind sie! Wie zärtlich ist der Zuruf: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquicken: — und Ruhe der Seele solt ihr bei mir finden, Matth. 11, 28. denn ich will die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen sättigen. Jer. 31, 25. Ich will dem Durstigen geben vom Brunnen des lebendigen Wassers, Offenb. 21, 6. Ich will Dich unterweisen und Dir den Weg zeigen, den Du (zum Leben und Heil) wandeln sollst, und Dich mit meinen Augen leiten. Ps. 31, 8. C. 32, 8. Ich

will Dich nicht verlassen und versäumen. Ebr. 13, 5. Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist geben, Ezech. 36, 26. 27. will euch heben, tragen und erretten, Esa. 46, 4. bis ins Alter tragen, bis ihr grau werdet, ebend. 4, 9. will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet, Esa. 66, 3. und ob auch eine Mutter ihres Kindes vergessen könnte, so will ich doch Dein nicht vergessen, denn siehe, in meine Hände hab ich Dich gezeichnet. Jes. 49, 15. 16. Ich will für euch väterlich, als für meine Söhne und Töchter sorgen. 1 B. Mos. 50, 21. 2 Cor. 6, 18. Ich will das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen — das glimmende Tocht nicht auslöschen, Jer. 42, 3. Ich will die Blinden auf den Weg leiten, den sie nicht wissen, und auf den Steigen führen, die sie nicht kennen; ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen, und das Höckerichte zur Ebene. Jes. 42, 16. Ich will vor Dir hergehen, und die Höcker eben machen; ich will die ehernen Thüren zerschlagen, und die eisernen Riegel zerbrechen, Jes. 45, 2. Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und meine Schaafe weiden; Ich will das Verlohrne wieder suchen; das Verirrte wieder bringen; das Verwundete verbinden; des' Schwachen warten; das Starke behüten, und aller pflegen, wie es recht ist. Hesek. 34, 11. 15. 16. Ich will die Lämmer in meine Arme sammlen, und im Busen tragen. Jes. 40, 11. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden ꝛc. Jes. 1, 18. denn ich tilge deine Missethat und Uebertretung um meinetwillen, und gedenke aller deiner Sünden nicht. Jes. 43, 25. Ich will mich mit Dir verloben in Ewigkeit — vertrauen in Gerechtigkeit, Gericht, Gnade und Barmherzigkeit — ja im Glauben will ich mich mit Dir verloben, und Du wirst den Herrn erkennen: Hos. 2, 19. 20. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll

nicht von Dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr Dein Erbarmer: Jes. 54, 10.

§. 12.

Dis sind die allgemeinen Erklärungen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi gegen das tief gefallene menschliche Geschlecht, die er ihnen durch die Predigt des Evangelii bekannt machen, und sie zum Glauben an seinen Sohn Jesum Christum, und an sein blutiges, verdienstliches, genugthuendes und rechtfertigendes Versöhnungs-Opfer am Creutz, auffordern läßt. Der Innhalt der ganzen heiligen Schrift und der Predigt des Evangelii zeigt auf Jesum hin, den Gott den Menschen gegeben hat, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 20. Alles weiset auf Jesum und ruft der Welt mit einladender Stimme zu: Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt! Joh. 1, 29. Dieser ist des Gesetzes Ende; wer an ihn gläubt, der wird gerecht! Röm. 10, 4. Dieser ist der Mittler zwischen Gott und dem Menschen! 1 Tim. 2, 5. welcher seelig machen kann, alle, die durch ihn zu Gott kommen, Ebr. 7, 25. Er ist gekommen, zu suchen und seelig zu machen, was verlohren ist. Luc. 19, 10. Kommt lasset euch versöhnen mit Gott. 2 Cor. 5, 20. Lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zum Gnaden-Stuhle, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden! Ebr. 4, 16. Gehet hinaus zu ihm, außer dem Lager! Ebr. 13, 13. Zerreisset die Bande der Sünde, und werfet von euch die Seile der Welt; Ps. 2, 3. leget ab die Werke der Finsternis, Röm. 13, 12, denn, siehe! Dein König kommt zu Dir, ein Gerechter und ein Helfer! Zach. 9, 9. der keinen von sich weisen will, der zu ihm kömmt. Joh. 6, 37.

§. 13.

So nun hat Gott, seinen Sohn Jesum, der Welt vorgestellet zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebt, Röm. 3, 25. Und wie viele nun zu Jesu kommen, und ihn annehmen, denen giebt er Macht und Kraft, Gottes Kinder zu werden durch den Glauben an seinen Nahmen, Joh. 1, 12. sie erfahren denn auch, daß Gott, der seines eingebohrnen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat, uns in ihm nun alles übrige schenkt, Röm. 8, 32. was uns ruhig, glücklich und seelig machen, und uns erfüllen kann mit allerlei Gottes-Fülle, über alles, was wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die in uns würket.

§. 14.

„Gewis, Du erbarmender Gott! Liebhaber unseres „Lebens; Du lässest es an Rufen nicht fehlen. Du „hast alles vorbereitet, und wir alle, Krüppel, Lahme „und Blinde, die wir nackend, blos, arm und elend, „an der breiten Landstraße des Verderbens hülflos lie„gen, sind zu Dir eingeladen. Luc. 14, 20. Das hoch„zeitliche Kleid ist uns in der Gerechtigkeit Deines Soh„nes angeboten, ohne welches wir vor Deinem heiligen „Angesicht nicht erscheinen können — dis weiße Kleid, „das alle unsere Blöße und Schande bedeckt, Offenb. „16, 15. Die Augensalbe reichst Du uns für unsere „blöden Augen dar, welche am Wege des Verderbens, „der Staub der Eitelkeit und Sünde, so sehr verdor„ben und verfinstert hat. Offenb. 3, 17. 18. Das „Mahl ist bereitet, das Lamm ist geschlachtet und er„würget! Ja Du, o Jesu! hast uns Gott erkauft, mit „Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen und „Völkern und Heyden, wofür Du würdig bist, zu neh-

„men Kraft, Reichthum, Weisheit, Stärke, Ehre; „Preiß und Lob. Offenb. 5, 9. 12. Du bist für uns geschlachtet! — Nun können alle Arme, Hungrige und Durstige, Sättigung, Erquickung und Fülle bei Dir finden: denn Dein Fleisch ist die rechte Speise, und Dein Blut der rechte Trank, Joh. 6, 55. wodurch wir Kraft, Stärke und das göttliche Leben überkommen, Joh. 6, 53. wodurch wir gereinigt, geheiligt und gerecht gemacht werden. Joh. 1, 7. Ebr. 13, 12. Offenb. 7, 14. O! daß doch keiner zurückbliebe! daß wir doch alle den Ruf Deiner Gnade annehmen möchten! daß wir uns die Nichtigkeiten des Irdischen nicht abhalten ließen, Luc. 14, 20. Deinem Rufe zu folgen! O, daß wir eilen möchten, unsre Seele zu erretten, daß wir unsere Herzen Dir aufthun möchten, heut, so wir Deine Stimme hören, Ps. 95, 8. damit Du, ewiger Erbarmer! nicht auch über uns klagen darfst, wie Du ehemals klagtest: ich recke meine Hand aus, den ganzen Tag, zu einem ungehorsamen Volke, das seinen Gedanken nachwandelt, auf einem Wege, der nicht gut ist, Jes. 65, 2. Ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf: Sprw. 1, 24. Ich lasse euch predigen und ihr wollet nicht hören! ich rufe euch, und ihr wollet nicht antworten: Jer. 17, 13. Laßt uns vom Haufen derer ausgehen, welche Deine göttliche Gnade auf Muthwillen ziehen, Jud. 4. denn so wir muthwillig sündigen, haben wir förder kein Opfer mehr für die Sünde: Ebr. 10, 36. Stelle uns zum Häuflein derer, die da gläuben und beharren bis ans Ende, und ihre Seele erretten. Ebr. 10, 30.

§. 15.

Außer dem allgemeinen Rufe Gottes, an die Menschen, und denen Gnadenmitteln durch das Wort und die Sacramente läßt er es aber auch an den besondern Aufforderungen eines jeden Menschen nicht

fehlen,

fehlen, um ihn vom Wege des Verderbens ab, und auf den Pfad des Lebens zu ziehen.

Unglaublich bleibt es, auch unbeschreiblich, welche Mühe der liebe Heiland sich mit uns seinen abtrünnigen Kindern giebt, ehe er uns nur einigermaßen gewinnt, und aus dem größten Schlamm der Sünde herausziehen kann! O gewiß, seine unermeßliche Langmuth und Geduld müssen wir allein für unsere Seeligkeit achten, 2 Pet. 3, 15. wenn wir erwegen, wie lange und schnöde wir den Reichthum seiner Güte und Geduld und Langmuth, verachtet haben. Röm. 2, 4.

§. 16.

Dis macht mir den treuen Jesum immer liebenswürdiger, je unbegreiflicher es mir täglich wird, daß er daraus so ganz sein angelegentlichstes Geschäft macht, dem Sünder, auch auf den ärgsten Lasterwegen so lange nachzugehen, bis er gerettet ist.

§. 17.

Sollte man nicht denken, er könne sich weit seeliger beschäftigen, als sich mit widerstrebenden Sündern so viel und lange zu plagen, die ihm für alle Mühe und Treue nichts als alles nur erdenkliche Herzeleid machen! Aber eben das heißt: göttlich lieben, und geht über unsern Begriff, weil wir solcher Liebe nie fähig sind.

§. 18.

„O! man muß Dich lieben, Herzens Jesu! so bald „Du einem die Gnade erwiesen, daß man aus der „eignen Erfahrung zur Erkenntnis Deiner großen Er„barmung gekommen ist! Du bist wahrlich nur allein „der gute Hirte, weil Du auch sogar Dein theures, „heiliges Leben für Deine verirrete Schaafe gelassen „hast. Joh. 10, 12. Dafür bist Du den Deinen be-

„kannt, V. 14 die nun zu Dir, dem Hirten, und Bi=
„schof unserer Seelen bekehret sind, 1 Pet. 2, 25. Aber
„auch jetzt noch, seitdem Dich Dein göttlicher Vater
„von den Todten ausgeführet hat, Ebr. 13, 20. seitdem
„Du erhöhet bist zu einem Fürsten und Heilande, zu
„geben Deinem Volke Busse und Vergebung der Sün=
„den, Act. 5, 31. seitdem Du in die Höhe gefahren
„bist, das Gefängnis gefangen hast, und Gaben für
„die Menschen, auch für die Abtrünnigen, empfangen
„hast, Ps. 68, 19. — Auch seitdem setzest Du noch
„mit aller Treue Dein Hirtenamt, in der Rettung,
„Pflege, und Leitung, der Dir von Deinem Vater
„übergebenen Heerde fort, Joh. 9, 12. Seelig ist die
„Seele, die sich von Dir hat finden lassen! die Dei=
„ner rufenden süßen Stimme folget, und sich Deiner
„Leitung hingab! die es nun sieht und schmeckt, wie
„freundlich Du bist, Ps. 34, 9. und wie mit Deiner Pflege
„und Wartung und zärtlichen Vorsorge, keine Vater=
„und Mutter=Treue, für ihr schwaches säugendes Kind,
„zu vergleichen ist.

§. 19.

Der liebe Heiland weiß alle Umstände im Leben der Menschen zu benutzen, um sie am Ende doch auf den rechten Weg zu bringen; Er geht so lange dem verirreten Schaafe nach; bis daß ers findet Luc. 15, 5. und er findet es gemeiniglich da, wo es selbst nicht mehr fort kann; wo der Mensch recht tief in den Koth der Sünde hineingelaufen ist; wo ihn sein Irrweg in Labyrinthe hineinführt, die ihn keinen Ausweg mehr sehen lassen; — wo er sich selbst nicht mehr zu rathen weiß, wo er es unter mancherlei drückenden Trübsalen und traurigen Erfahrungen, durch Krankheit, Verlust und Trübsale erkennen lernt, und erfahren muß, was für Jammer und Herzeleid es bringt, den Herrn seinen

Gott verlassen, Jer. 2, 9. und einem andern, als Jesu nacheilen: Ps. 16, 4. und daß auf dem Wege der Sünde, eitel Unfall und Betrübnis ist. Röm. 3, 16.

§. 20.

Da läst denn der liebe Heiland den widerstrebenden Sünder, der im Taumel der Welt-Liebe und Freude, und aus Leichtsinn auf seine rufende Stimme nicht achtet, oft die traurigen Folgen seiner Abweichung erfahren, damit er seine Seele herumhohle aus dem Verderben, Hiob 33, 30. und sein Leben vom Verderben erlöse: Ps. 103, 4. — „Anbetungswürdiger Jesu! „wenn wir alle, die wir dereinst, als von Dir und „Deiner Gnade Errettete, vor Deinem Throne stehen, „und uns einander erzählen werden, wie Du es mit „einem jeden von uns angefangen hast, daß wir auf „den Weg des Lebens gekommen sind, welch eine un„endliche Aufforderung wird dis zur Verherrlichung Dei„nes großen Jesus Nahmens gewähren! — Welch „eine beseeligende Erkenntnis, von der Unbegreiflichkeit „Deiner Gerichte, von der Unerforschlichkeit Deiner „Wege, und von dem Reichthum Deiner tiefen Weis„heit, womit Du viele tausend verirrete Schäflein zu „finden und zu erretten wußtest! Röm. 11, 33. Dann „erst im Licht Deines Angesichts, werden uns die „Schuppen von den Augen fallen, die uns hienieden „Deine Wege mit den Menschen zu ihrem Heil, nicht gnug„sam, oft gar nicht erkennen lassen! Guter, treuer Hey„land! Du bleibst nun zwar in der Welt verkannt von „dem Sünder! Jetzt, wie ehemals, da Du sichtbarlich „auf Erden warest! Joh. 1, 11. Und auch wir, Deine „Erretteten — ach! was können wir viel von Deinen „Wegen verstehen und sagen, als daß wir in Demuth „beschämt niederfallen, und bekennen müssen: daß sie „alle eitel Güte und Wahrheit sind: Ps. 25, 10. daß

„sie alle zu unserm Heil führen, und daß Du stets „Gedanken des Friedens und nicht des Leides über uns „hast: Jerem. 29, 11. ach! und wenn Du uns auch „die Züchtigung zu unserer Heiligung Ebr. 12, 10. er„fahren lässest, oder wenn wir zuweilen im finstern „Thale wandern müssen, wo uns kein Licht Deine „Wege sehen läst, Ps. 23, 4. daß Du doch nicht ewig„lich verstößt, — wenn Du auch betrübest; daß Du „Dich wieder erbarmst nach Deiner großen Güte, und „daß Du nicht von Herzen die Menschen plagest und „betrübest: Klagel. Jerem. 3, 31 - 33.

§. 21.

Wie viel würde es zur Verherrlichung des Nahmens Jesu und zu seiner seeligmachenden Erkenntnis beytragen, wenn wir mehr schriftliche Sammlungen von wahren; ich wiederhole es, von wahren Bekehrungs-Geschichten hätten! wenn man es sich mehr angelegen seyn liesse, von Kindern Gottes, denen Busse, Vergebung der Sünden und Gnade von Jesu widerfahren ist, ihre Erfahrungen zu sammlen, und die Art und Weise, wie sie zur Annahme des göttlichen Gnaden-Rufes gebracht, und zum Heiland hingezogen worden sind; welch ein weit seeligeres Geschäft würde das seyn: als alles verderbliche Roman- und Historien-Schreiben, womit so viele ihr Leben verträumen, und die Seelen ihrer Leser durch falsche Spannung auf nichtige und eitle Dinge, für alles Göttliche unfähig machen, und die Herzen in der natürlichen unseeligen Gewohnheit bestärken, auf alles mit Begierde zu achten, nur nicht auf das Werk des heiligen Geistes und dessen Zug zum Heil der Seele.

Doch Gottlob! daß es noch immer ein Häuflein Kinder Gottes giebt, die auch in diesem Betracht die Beobachtung des Werkes Jesu zum Heil der Menschen,

zu einem angelegentlichern Geschäft ihres Lebens machen, und zum Zeugnis derer, die errettet werden sollen, und zur Befestigung und Freude derer, die errettet sind, Seegen im Verborgenen stiften!

Seyd immerhin unwerth und verachtet vor der Welt, ihr treuen Knechte des Herrn! der Lohn eurer Arbeit wird nicht aussen bleiben! der Herr selbst ist euer Schild und sehr großer Lohn! 1 Mos. 15, 1. Weish. 5, 16. bald kommt der Herr des Weinberges, und sein Lohn mit ihm, Offenb. 22, 12. und Er, der in das Verborgne siehet, wird es euch vergelten öffentlich, Matth. 6, 4., was ihr zum Heil eines der Geringsten gethan habt, die das mit Jesu Blut erkaufte Eigenthum Gottes sind. Matth. 25, 40. Eph. 1, 14. Tit. 2, 14.

§. 22.

Es ist meinem Herzen dringend, bei dieser Gelegenheit euch alle, denen Barmherzigkeit widerfahren ist, und denen nur allein das Heil und die Errettung der Menschen, und das Interesse Jesu am Herzen liegt, und liegen kann, zu der großen Pflicht von neuem zu ermuntern, unter den mancherlei Bitten, die wir für unser eigenes Heil täglich vor den lieben Heiland bringen, auch dieser nicht zu vergessen, daß der treue Heiland, der Herr der großen Erndte, doch immer mehr treue Arbeiter in seine Erndte sende, da die Erndte groß ist, und der treuen, redlichen Arbeiter so gar wenig sind! Matth. 9, 37. 38.

Das ist eine von Jesu selbst aufgetragene Pflicht, uns die wir bethen können, und die wir die Verheissung der Erhörung haben, wenn unser Gebeth ernstlich ist: Ps. 145, 19. Jac. 5, 16. Laßt uns, lieben Brüder! mit David, dem Herrn oft mit Wehmuth klagen, und flehen: „Hilf, Herr! die Heiligen haben abgenommen, „und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern. „Einer redet mit dem andern unnütze Dinge, und

„heucheln, und lehren aus unreinem Herzen! „Ps. 12, 2. 3. Siehe Herr! wie viel falsche Apostel „und trügliche Arbeiter sich zu Christus Aposteln ver„stellen, welches auch kein Wunder ist, da der Satan „selbst sich zum Engel des Lichts verstellet! 2 Cor. 11, „13. 14. Siehe! daß jetzt die Zeit da ist, von der „Dein Knecht Paulus geweissaget: es wird eine Zeit „seyn, wo die Menschen die heilsame Lehre nicht „leiden; sondern nach ihren eigenen Lüsten, „sich selbst Lehrer aufladen und suchen werden, nach „denen ihnen die Ohren jücken — wo sie ihre Ohren „und das Herz von der Wahrheit abwenden, und sich „zu den Fabeln kehren werden! 2 Tim. 4, 3. 4. „Schaue doch, o Gott! und siehe an das Reich deines „Gesalbten! Ps. 84, 10. Schaue umher im Lande, „auf die, so von ganzem Herzen an Dir sind, 2 Chr. „16, 9. und die nach Dir fragen, Ps. 14, 2. daß Du „sie stärkest, und sie Dir erhaltest! Thue ab die Hir„ten, die die Heerde Deiner Weide umbringen, und „zerstreuen! Jerem. 23, 1. und befördere selbst die „Ausbreitung Deines Nahmens, und Deines göttlichen „Worts zum Heil aller Menschen, für welche Du, „o Jesu! Dein Leben hingegeben hast, auf daß alle „zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, 1 Tim. 2, 4. „und die an Dich gläuben, nicht verlohren werden, „sondern das ewige Leben haben! Joh. 3, 16.

§. 23.

Zu den besondern Veranstaltungen Gottes, durch die er den Menschen zu sich zu ziehen sucht, gehören auch die Verbindungen, in die er uns oft, ohne unser Zuthun, mit diesem oder jenem Menschen in der Welt kommen läst, desgleichen mancherlei andere äussere Zustände und Verfassungen, die Gott zu unserm Heil grade so und nicht anders geordnet, und deren er sich als Mittel zur Erreichung seines göttlichen Zwecks mit

uns, bedienet. Mit einem Wort, wohin wir uns wenden, in welcher Lage wir immer seyn mögen, so können wir versichert seyn, daß der liebe Heiland uns nachgehet, und sich aller möglichen Mittel bedient, um uns mit Liebe und Erbarmen zu sich zu ziehen. Es ist kein Sündenhaus, kein durch Laster geschändeter Ort, keine noch so böse Gesellschaft u. s. w., wo der Heiland nicht schon Seelen für sich geworben hätte, und es ist auch hier anwendbar, was David voll Erstaunen über die unbegreifliche Allgegenwart und Vorsorge Gottes ausruft: Wo soll ich hingehen vor Deinem Geist? wohin fliehen vor Deinem Angesicht? führe ich gen Himmel, so bist Du da, bettete ich mir in die Hölle, so bist Du da; Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch Deine Hand daselbst finden, und Deine Rechte mich halten; Ps. 139, 8. 9. 10.

§. 24.

So groß nun das Erbarmen Jesu ist, so unermüdet sein Rufen und Locken, so unbeschreiblich die Mühe und Treue ist, mit welcher er sich ohne Aufhören, für das Heil der gefallenen Menschheit, und für die Errettung eines jeden Sünders insbesondere verwendet; — so trostvoll diese Wahrheit für jedes arme Schäflein ist, welches sich so weit von Jesu verirret zu haben meint, daß ihm keine Hülfe und Rettung mehr übrig sei, so erquickend und ermunternd diese Betrachtung der Liebe Jesu und seiner Geduld und Langmuth, für das Herz seiner begnadigten Kinder ist, die bei aller Sehnsucht der Seele, ihrem Heilande in unverrückter Treue nachzufolgen und anzuhangen, aus Schwachheit und Gebrechen ihn dennoch so oft durch Abweichung und Untreue betrüben, und die Hofnung ihres Bleibens in Jesu, nur auf die Glaubenszuversicht gründen können, daß unsere Untreue, seine göttliche Treue nicht aufhebet, 2 Tim.

2, 13. — Eben so straffällig erscheint nun auch der Sünder, der eine solche Liebe und ein solch Erbarmen seines Heilandes, mit welchem er ihm nachgehet, nicht achtet, ja wohl gar muthwillig von sich stößet. Eben diese Erkenntnis der Menschen von der Liebe Jesu, nach welcher er sich an keinem unbezeugt läßt, ist das Gericht über sie, wenn sie seinem Rufe nicht folgen, und den Zug seines Geistes nicht achten, und darum sagt Jesus selbst: wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Nahmen des eingebohrnen Sohnes Gottes. Joh. 3, 18.

§. 23.

Uebrigens haben wir eben nicht, wie die Königin von Arabien, eine weite Reise zu unserm himmlischen Salomo zu machen! Sprich nicht in Deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? oder hinab in die Tiefe? Siehe das Wort ist Dir nahe, nehmlich in Deinem Munde und in Deinem Herzen, Röm. 10, 6. 7. 8. Und Dein Heiland, der um Dein Herz bittet, Sprw. 23, 26. spricht selbst: Siehe ich stehe vor der Thüre und klopfe an; so jemand meine Simme hören wird, und die Thüre aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Offenb. 3, 20.

„O! wer dich, du ewig selbstständige Weisheit nur „gern haben will, der bedarf nicht vieler Mühe, er fin„det Dich vor seiner Thüre auf ihn warten! Sap. 6, 15. „Wer Dich den Heiland und Seeligmacher nur begehrt zu „seiner Errettung und Begnadigung, o zu dem kommst Du „in Deiner Marter-Gestalt, — Dein Haupt voll Thaues, „und Deine Locken voll Nachtstropfen, voll blutigen Ar„beitsschweißes aus Gethsemane, und rufst mit freund„licher Stimme der Seele: Thue mir auf, liebe Freun„din! Hohel. 5, 2.

Darum, heut so ihr seine Stimme höret, so verschlüsset und verstocket eure Herzen nicht: Ps. 95, 9.

Drittes Capitel.

Fortsetzung,

und

über die Annahme

des

Rufes der Gnade.

§. 1.

Von dem, der das wahrhaftige Licht ist, welches alle Menschen erleuchtet, der das Leben der Menschen ist, und den uns Gott aus ewiger Liebe gesandt hat in die Welt, zur Versöhnung für unsere Sünde, und daß wir durch ihn leben sollen: 1 Joh. 4, 9. 10. von diesem unsern Heiland Jesu Christo, schreibt Johannes: Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Joh. 1, 11. Diese traurige Wahrheit müssen wir auch noch heut zu Tage schaamroth zugestehen; da ist keiner von allen, welche an den Nahmen Jesu gläubig geworden sind, der es seinem Erlöser nicht eben so gemacht hätte, ein jeder muß bekennen: auch ich habe den Heiland, mir lange nachlaufen, ihn lange stehen und bitten lassen, ehe ich ihn aufnahm; ja ich hätte ihn wohl nie, wenigstens noch nicht gleich aufgenommen, wenn mich die Kraft seiner Gnade und Liebe nicht übermannet und überwunden hätte; aber er war mir zu mächtig und zu stark, der um mein Herz warb; Er nahm sich selbst das Herz, das ich ihm so lange vorenthielt. Er hat mich erwählet und gerufen und gesucht, nicht ich ihn, Joh. 15, 16. Jes. 42, 22. und so war es die Uebermacht seiner zuvorkommenden Liebe und Gnade, die mich endlich überredete, daß ich ihn auf und annahm; Jer. 20, 7.

§. 2.

Auf jene Klage Jahannis aber, folgt nun auch ein tröstliches Wort, wenn es heißt: Wie viel ihn aber

aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Nahmen gläuben. Joh. 1, 12.

Jesum, als seinen Heiland und Erlöser im Glauben anzunehmen, ist nun alles, was der Mensch zur Beförderung seines Heils zu thun hat! Alles übrige thut der Heiland alsdann selbst in uns, indem er uns die Kraft mittheilet, durch welche wir Kinder Gottes werden können, und sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nehmlich Gottes Erben und Miterben Christi, Röm. 8, 17.

§. 3.

Die Annahme des Heilandes geschieht durch den Glauben an seinen Nahmen, aber auch dieser Glaube an Jesum ist Gottes Werk, wie der Heiland selbst sagt. Joh. 6, 29. und wenn nun der Mensch den Heiland auf und annimmt, so thut er eigentlich weiter nichts, als daß er dem Werke Gottes in sich nicht widerstrebet, und es bleibt dabei: ich habe euch erwählet und gesucht, und nicht ihr mich! Joh. 15, 16.

§. 4.

Sprichst du: Wenn Gott der Anfänger und Vollender meines Glaubens und Heils ist, wie soll ichs verstehen, wie soll ich die Aufforderungen Gottes an den Menschen damit verbinden, nach welchen es scheint, daß wir den Anfang machen müssen, um durch Jesum zu Gott zu kommen: z. E. wenn es heißt: die mich suchen: finden mich. Sprw. 8, 17. Die mich von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen; 5 Mos. 4, 29. und ferner: Ps. 9, 11. Cap. 34, 11. Cap. 69, 33. Cap. 119, 2. 10. 2 Chron. 15, 13. Es. 55, 6. Hos. 10, 12. Amos 5, 6. Jer. 29, 3. Kommet, denn es ist alles bereitet, Luc. 14, 17. Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möget, Joh. 5, 40. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen, Joh. 6, 37. Kommet her alle Heiden um und um, Joel 3, 16, kommt und kauft ohne

Geld ꝛc. Es. 55, 1. Kommt zu mir alle, die ihr mein begehret. Syr. 24, 25. — alle, die ihr mühseelig und beladen seid: Matth. 11, 28. u. s. w. Du frägst, ob diese Aufforderungen der Wahrheit nicht widersprechen, daß der Heiland uns suchet, und daß er die Hand zuerst anlegen, und uns aus dem Verderben ziehen muß? —

§. 5.

Die Antwort und Berichtigung dieser Frage, liegt in den Worten Jesu: Alles, was mir mein Vater giebt, das kommt zu mir. Joh. 6, 37. Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater. Joh. 6, 44. Niemand kann Jesum einen Herrn heissen, ohne durch den heiligen Geist — 1 Cor. 12, 3. so wenig niemand zum Vater kommen kann, ohne mich, der ich der Weg, die Wahrheit und das Leben bin, Joh. 14, 6.

Zuerst also muß allerdings Gott den Anfang machen, welches dadurch geschieht, daß er uns durch seinen heiligen Geist vom Sünden-Schlafe aufweckt, und durch dessen Treiben und Würken in der Seele, uns zur Bekehrung auffordert. Dieser erste Ruf, der durch den heiligen Geist an jeden Menschen geschiehet, ist es denn, durch den sich Gott an keinem unbezeugt läßt, so daß auch keiner darum Entschuldigung haben wird, der verlohren geht; denn durch das Wort der Wahrheit und durch das Werk des heiligen Geistes im Gewissen und im Herzen, wird es jedem Menschen gesagt, was gut ist, und was der Herr sein Gott von ihm fordert, Micha 6, 8. wird jeder zur Busse gerufen; daher nun keiner etwas vorwenden kann, seine Sünde zu entschuldigen: Joh. 15, 22. Wer nun diesen allgemeinen Gnadenruf Gottes annimmt, der wird durch den Zug des Vaters zum Sohne hingewiesen; Dieser

wird dem Sünder nun zum Gnaden-Stuhle durch den Glauben in seinem Blut, Röm. 3, 25. zur Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt, zur Erlösung und Heiligung 1 Cor. 1, 20. und als derjenige vorgestellet, durch den wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden. Ebr. 4, 16.

§. 6.

Und hier ist es nun, wo vom Menschen gefordert wird, daß er kommen, den Heiland im Glauben annehmen und ergreifen muß; Der Heiland dringt sich keinem Menschen wider Willen auf; der Mensch muß wollen errettet werden; Er muß dem Heilande die Einwilligung seines Herzens und Willens geben; Er muß ihm aufthun, und sich im Gefühl seines Elendes und seiner eignen Hülflosigkeit, begierig nach ihm ausstrecken, und ihn ergreifen.

§. 7.

So verbinden sich denn die Verhandlungen zwischen Gott und dem Menschen, zu des letztern Heile, und dasjenige, was daher Gott und der Mensch zu thun hat, liegt in den angeführten Worten Christi: Alles, was mir mein Vater giebt, das kömmt zu mir, und wer nun im Zuge des Vaters zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen, Joh. 6, 37 - 44. Gott also ruft, sucht und ergreift den Menschen zuerst; alsdann aber muß der Mensch in der Kraft Gottes, Gott wiederum in Jesu suchen, und ergreifen; und dann heißt es: ich werde gesucht von denen, die zuvor nicht nach mir fragten. Es. 65, 1. 10. und bin erfunden von denen, die mich zuvor nicht gesucht haben. Röm. 10, 20.

§. 8.

Der allgemeine Ruf Gottes zur Seeligkeit der Menschen geschiehet demnach durch den heiligen Geist, —

durch das Wort Gottes und durch die Predigt des Evangelii; da wird der Mensch nun eingeladen, den Weg des Lebens zu betreten; und dieser Weg wird ihm in Jesu, im Glauben an ihn, und in seiner Nachfolge vorgestellet. Er ist der Weg, der uns zu Gott führt; die Wahrheit, die uns frei macht; das Leben, das uns mit dem ewigen Urquel alles Lebens wieder vereinigt — und niemand, spricht der Heiland, kann daher zum Vater kommen, denn durch mich. Joh. 14, 6.

§. 9.

Ist uns denn nun in Jesu alles dargebothen und dargereicht, was säumst du noch, armer Mensch! in deinem tausendfachen Elende, Jesum als deinen Erretter zu ergreifen? Komm, laß uns die Zeugnisse von ihm, daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, näher betrachten.

Von diesem Jesu, der uns zum Heilande von Gott verordnet ist, zeugen nun zuförderst alle Propheten, daß durch seinen Nahmen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen, Act. 10, 42. 43. Willst du diese Zeugnisse lesen, so kannst du sie deinem Herzen, in folgenden Stellen näher vorhalten: Jes. 53, 5. 6. Jerem. 31, 34. Hes. 34, 16. Dan. 9, 24. Hosea 1, 7. Cap. 13, 14. Mich. 7, 18.

§. 10.

Sollte dir dis Zeugnis nicht genügen, könnte es dein Herz noch nicht bewegen, deinen Heiland Jesum anzunehmen; so höre, was der Apostel sagt: So wir doch der Menschen Zeugnis annehmen; so ist Gottes Zeugnis ja noch größer: denn Gottes Zeugnis ist das, daß er gezeuget hat von seinem Sohne 1 Joh. 5, 9. als er am Jordan und bei seiner Verklärung auf dem Berge das unmittelbare Zeugnis von ihm ablegte: das

ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören! Marc. 1, 11. C. 9, 7. Matth. 3, 17. Wenn wir nun die Zeugnisse der Propheten von Jesu, mit dem Zeugnisse seines himmlischen Vaters verbinden; o! mit welcher göttlichen Kraft werden sie ein Herz ergreifen, das nun einmahl sein Sünden-Elend durch den Geist Gottes lebendig erkannt hat, welches, wie das Herz Davids verlangend nach Hülfe zu Gott schreyet; Ps. 30, 11. C. 79, 9. und mit ihm, redlich und verlegen ruft: Sei nicht fern von mir! denn Angst ist nahe: denn es ist hier kein Helfer! Ps. 22, 12. Ich sehe mich um, und finde sonst keinen Erretter: Es. 63, 5. Gewiß, sind wir nur einmal so weit, daß wir in unsrer Noth von Herzen verlegen um Hülfe sind, so werden die gültigen Zeugnisse von Jesu, uns gar bald bewegen, Herz und Hände ihm entgegen zu reichen, Ihm, der zu uns kömmt, ein Gerechter und ein Helfer! Zach. 9, 9. der den Armen errettet, der da schreiet, und den Elenden, der sonst keinen Helfer findet. Ps. 72, 12. der noch nie verachtet noch verschmähet hat, das Elend des Armen, noch sein Antlitz von ihm verborgen: Ps. 22, 25.

§. 11.

Wie nun von Jesu, Gott sowol selbst, als durch den Mund der Propheten alten Bundes, gezeuget hat; so laßt uns nun auch die Zeugnisse derer hören, welche Zeitgenossen seines Lebens auf Erden, und Augen- und Ohrenzeugen vom Werke seiner göttlichen Sendung auf Erden waren; welche sagen konnten: Wir verkündigen Euch, das da vom Anfang war, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsre Hände betastet haben, vom Worte des Lebens: das Leben ist erschienen; und wir haben gesehen und zeugen, und verkündigen Euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater, und ist uns erschienen. 1 Joh. 1, 1. 2.

§. 12.

Das erste und größte Zeugnis von Jesu, hat Johannes abgelegt, als er mit Fingern auf ihn wies; und sagte: Siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! Joh. 1, 29. Er stellet ihn der Welt, als den Heiland und Erlöser dar; als den ewigen und wahren Gott; als den Schöpfer aller Dinge; — als das Leben und das Licht der Menschen; als die unendliche Fülle Gottes, an Weisheit, Kraft, Heil und Leben und Seeligkeit, aus der wir Gnade um Gnade schöpfen und nehmen sollen: Joh. 1, 1-18. Seelig! seelig! wer mit einem gläubigen und nach Jesu verlangenden Herzen, die hohen göttlichen Zeugnisse von Jesu annimmt, und sich zu ihm hinweisen läst! Wahrlich er wird Hülfe, Trost, Sättigung, Ruhe der Seele finden, und erfahren, daß Gott, der uns seinen eingebohrnen Sohn gab, uns in ihm auch alles schenket; Röm. 8, 32. überschwenglich über alles, was wir bitten, und verstehen. Eph. 3, 20.

§. 13.

Doch wir wollen zu den eigenen wörtlichen Zeugnissen Jesu von sich, eilen! Haben Anderer Zeugnisse von Ihm, etwas über Dein Herz vermocht — bist Du nach Ihm, und nach Deinem Heil in ihm, begierig worden, so muß Dein Herz vollends entbrannt nach ihm, und nach der Wahrheit, die das Leben ist, werden, wenn Er selbst mit Dir redet, Luc. 24, 32. und Dir sagt, was Er für Dich ist, seyn, und Dir geben will.

Er spricht: ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen: Matth. 9, 13. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben: Joh. 10, 11. Ich bin kommen in die Welt, ein Licht, auf daß, wer an mich gläubet, nicht in Finsternis bleibe; Joh. 12, 46. Ich bin kommen, nicht daß ich die Welt richte; sondern, daß ich sie seelig mache: Joh. 12, 47. Ich bin

das Brod des Lebens, das vom Himmel kommen ist; Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich gläubt, den wird nimmermehr dursten, der wird leben in Ewigkeit: Joh. 6, 35. 41. 48. 50. 51. Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12. Ich bin gesandt zu den verlohrnen Schaafen, Matth. 15, 24. als ein guter Hirt, der auch sein Leben für die Schaafe läst: Joh. 10, 11. 14. Ich bin dazu in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll — und wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme: Joh. 18, 37.

§. 14.

Wenn sich der Heiland, den Weg, die Wahrheit und das Leben nennet, so begreift er in diesen drei Worten das ganze Werk seiner göttlichen Sendung vom Vater zu unserm Heil, Joh, 14, 6. Diese Worte enthalten alle übrige hohen Zeugnisse in sich, die wir von Jesu angeführt haben; und was der Heiland damals darüber den Menschen nicht deutlicher und ausführlicher sagen konnte, das haben nach der Vollendung seines Erlösungswerks, seine Jünger und Apostel gethan, und wenn man jene Worte mit der nähern Erklärung der Apostel und mit den Zeugnissen der Propheten verbindet, so erkennet man deren göttlichen, hohen Innhalt; und in dieser Absicht ist es für mein und Dein Herz eine seelige Beschäftigung, wenn wir solche näher betrachten. Je deutlicher und größer die Erkenntnis von einem Gute ist, je mehr wird unser Herz nach seinem Besitz entzündet, und darum können wir uns nie zu viel von Jesu unterhalten, weil wir ihn nie genug erkennen, lieben und begehren.

§. 15.

Jesus — der Weg. — Durch seine Menschwerdung, sein Leiden, Blutvergießen und Sterben, hat

uns Jesus den Weg zum Leben gebahnet: denn nur durch ihn, können wir zu Gott kommen, Joh. 14, 6. Der Eingang in das Heiligthum ist uns durch das Blut Christi eröfnet: Ebr. 10, 19. den er uns bereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, d. i. durch sein Fleisch. Wer nun Christi durch den Glauben theilhaftig wird, und ihn ergreift, dem wird der Eingang zum ewigen Reiche unsers Herrn Jesu Christi dargereicht, 2 Pet. 1, 11. und der Weg der Gerechtigkeit, des Friedens, der Weg zur Heiligung, welcher uns in Christo offenbahret ist: Ebr. 9, 8.

Den Weg, den der Heiland gegangen ist, welches ein Weg der Niedrigkeit, der Verleugnung, und des tiefsten Gehorsams war, bis er am Kreutz durch sein eigen Blut, in das Heilige einging, Ebr. 9, 12. ist auch nun allen denen vorgezeichnet, welche durch ihn zu Gott kommen wollen: Ebr. 7, 25. Und so wird uns Christus selbst der Weg, durch die Vereinigung im Glauben mit ihm, den er uns durch seine Lehre zum Leben kund gethan hat, Ps. 16, 11. und von dem Gott durch den Propheten sagt: das ist der Weg, den gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken. Es. 30, 21. Das ist der richtige Weg, auf dem der Gerechte sicher wandelt, und das Ziel erreicht; auf welchem aber die Uebertreter fallen. Hos. 14, 10. Dis ist der schmale Weg, der zum Leben führet, den wenige finden, Matth. 7, 14. und, wenn sie ihn auch gefunden und betreten haben, so sind ihrer Wenige, die darauf fortwandeln, weil wir auf demselben durch viele Trübsale ins Reich Gottes eingehen müssen: Act. 14, 22. Matth. 10, 38. weil er durch eine so enge Pforte führet, daß der Durchgang eines beständigen Kampfes mit Fleisch und Blut, eines steten Verleugnens, Tödtens, Ersterbens, und Ringens bedarf. Luc. 13, 24.

§. 16.

Auch, als der zur Rechten Gottes erhöhete Jesus, ist er der Weg für die Seinen, auf dem er uns voran gegangen, und uns seine Glieder dahin nach sich zu ziehen verheissen hat: Joh. 12, 32. Das wird nun künftig einmahl an uns, im eigentlichen Verstande erfüllt werden; aber hienieden schon, weil die Gläubigen mit ihm, noch auf dem Wege, mit gebundenen Augen, zum vorgesteckten Ziele wandeln, Luc. 24, 16. ꝛc. auf diesem Emauntischen Gange empfindet es schon die Seele, daß der Weg zum Leben, wie Salomo sagt, überwärts gehet: Sprüchw. 15, 24. indem sie nichts begehrt, mit ihrer höchsten Sehnsucht und Liebe nichts sucht, was unten auf Erden ist; sondern im steten Andenken, Hoffen, und innigsten Verlangen nur das sucht, nur nach dem trachtet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Col. 3, 1 = 3. Und ach! in diesem seeligen Zustande der Seele, erfährt man es erst recht lebendig, was das Wort Jesu heißt: ich bin der Weg! Daß Jesus wahrhaftig ist, und den Weg Gottes recht lehrt, das können und müssen auch Unbekehrte zugestehen. Matth. 22, 16. Aber daß er selbst der Weg ist, — o! diese Wahrheit begreift man im ganzen Umfange, nur in der innigsten Vereinigung mit ihm. Nun — diese Wahrheit, daß Jesus der Weg zur Wahrheit, zum Licht, Heil und Leben ist, beschlüsse ich mit dem wichtigen Worte Gottes, welches er uns durch den Mund des Propheten zuruft: Tretet auf die Wege und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei; und wandelt darinn, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Jer. 6, 16.

§. 17.

Jesus — die Wahrheit. Er ist die Wahrheit, die selbstständige Wahrheit, 1) weil er wahrer Gott

ist, 1 Joh. 5, 20. 2) Weil in ihm alle Verheissungen Gottes, theils schon erfüllt sind, theils noch erfüllt werden. 2 Cor. 1, 20. 3) Weil er uns die Wahrheit verkündiget hat, Joh. 8, 40. — Die Wahrheit, die das Leben ist, und die uns erlöset und frei macht: Joh. 8, 32. und 4) weil uns Christus durch seinen Geist in alle Wahrheit leitet, Joh. 14, 17.

Gnade und Wahrheit, sagt Johannes, ist durch Jesum Christum worden, Joh. 1, 17. Möchten wir diesen Ausspruch in seinem ganzen Umfange fassen und verstehen können; so daß wir überzeugt würden, daß ohne Jesum, und ohne seine Erkenntnis, der Mensch schlechthin, weder von göttlichen, noch von irdischen Dingen, irgend etwas Wahres hat, noch erkennen kann; denn in allem Betracht ist Christus das Licht der Menschen, — der Aufgang aus der Höhe, der durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes besucht hat, Luc. 1, 78. das Volk, so im Finstern wandelt: Es. 9, 2. Matth. 4, 16. In ihm, und durch ihn, der die ewige Wahrheit und das Licht ist, sehen wir das Licht, Ps. 36, 10. welches alle Menschen erleuchtet, und wodurch sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, und von den Fesseln der Finsternis und des Irthums frei gemacht werden, Joh. 8, 32. in welchen der natürliche Mensch gebunden liegt, und die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhält. Röm. 1, 18.

§. 18.

Ja, nur in Dir, o Jesu! liegen alle Schätze, der Weisheit, des Lichts, der Erkenntnis und Wahrheit verborgen, Col. 3, 3. Nur in Dir, und durch Dich erkenne ich Gott, mich selbst, und alle Dinge ausser mir, recht! wenn Du nicht mein Herz, und meinen Verstand erleuchtest, so gehen beide die Wege des Irthums, wo keine Gewißheit, keine Ruhe, keine

Sättigung, kein Friede ist! Welch ein unzählig Heer von Zweifeln, die Herz und Geist quälten, hat Dein Licht, und Deine Wahrheit in mir besieget! Wie hast Du so sanft mein Herz durch Deine beseeligende Erkenntnis beruhiget! O! gewiß, Dein Licht ist das Leben meiner Seele, und die Sättigung meines Geistes, auch da, wo ich noch nicht deutlich sehen kann, bin ich im Glauben ruhig und seelig! Joh. 20, 29. weil ich in Dir den Frieden Gottes genüße, der höher ist, denn alle Vernunft; Phil. 4, 7. Habe Dank, ewiger Erbarmer! daß Du auch in meiner Finsternis, Dein göttliches Licht hast aufgehen lassen — diesen hellen Schein, 1 Cor. 4, 6. der mich zum Leben erleuchtet! Eph. 5, 14. Auch in mir hast Du Dich offenbahret, und hast verkläret Joh. 17, 10. deinen Jesus-Nahmen in meiner Seele, und dis macht mich so unaussprechlich seelig, daß ich in dem engen Raum meines armen Herzens, die stille verborgene Freuden-Menge in Dir, oft nicht zu fassen vermag! daß ichs fühle, daß Du, unendliches Gut! unendlich zu lieben und zu genüssen bist; daß Du einen Nahmen hast, der über alle Nahmen ist, den ich nicht aussprechen kann! daß Du alles in allem bist, Col. 1, 17. daß Du, wie Dich Syrach nennt, das Gar meiner Seele, und meines Geistes bist! Syr. 43, 29.

„O! Du mein Ein und alles, verkläre Dich doch „so in jedem Sünder-Herzen! Mit Deinem wunderba„ren Lichte erleuchte alle zu Deiner Erkenntnis, welche „die Wurzel des ewigen Lebens ist: Weish. 15, 3. „und durch Deine Wahrheit laß uns alle frei gemacht „werden. Joh. 8, 32. Denn nur, wen Du frei „machst, der ist recht frei! Joh. 8, 36.

§. 19.

Jesus — das Leben. Er ist die Quelle des Lebens, Ps. 36, 10. Jer. 2, 13. aus welcher alles, was

ist und lebt, das Leben hat. Daher nehmen wir alle, auch da schon, wenn wir Jesum noch nicht kennen und lieben, aus seiner Fülle, Gnade, Leben und Wohlseyn. Syr. 34, 20. Act. 17, 25. Aber als das ewige Leben, das aus Gott ist, theilt er sich nun den Seinen, die ihn suchen und lieben, und im Glauben sich mit ihm verbinden, — die ihm durch die Liebe anhangen, und ein Geist mit ihm sind, 1 Cor. 6, 17. denen theilt er sich auf eine innigere Art mit. Von diesem Leben heißt es: Wer an den Sohn gläubet, der hat das Leben. Joh. 4, 15. Cap. 6, 54. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben. 1 Joh. 12, 20.

Der Heiland nennt sich selbst das Leben, Joh. 11, 25. Cap. 14, 6. Joh. 8, 12. Joh. 6, 53. und dafür erklären ihn auch seine Jünger und Apostel, Col. 3, 4. Phil. 1, 21. Joh. 1, 4. besonders sagt Johannes von dem im Fleisch geoffenbahrten Worte „das Leben, das ewig ist. 1 Joh. 1, 2.

§. 20.

Diese Kraft des Lebens aus Gott, in Jesu, ist nun eine Frucht, Wirkung und Mittheilung seines Geistes in uns, welchen die Welt nicht kann empfahen, noch erkennen: nur die, welche Jesu angehören, kennen ihn; denn er ist und bleibt in ihnen — Joh. 14, 17.

Die Worte des Heilandes: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, noch trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch, Joh. 6, 53. zeugen nun von der höchsten und innigsten Verbindung der Gläubigen mit Christo, durch die sie seines Lebens theilhaftig werden. Diese Worte bleiben aber der Vernunft, und dem Weltmenschen ein Räthsel; Und nur in der Vereinigung durch den Glauben mit Jesu, können wir sie verstehen lernen — können wir zur Erfahrungs-Erkenntnis der Worte Pauli gelangen: Christus ist mein Leben! Phil. 1, 21. Ich lebe, aber doch nun nicht ich,

sondern Christus lebt in mir: Gal. 2, 10. Und wenn der Heiland sagt: ich lebe, und ihr sollt auch leben: Joh. 14, 19. Das ist das verborgene Leben in Christo mit Gott, Eph. 3, 3. 4. ein kraft- und genußvolles Leben, wobei man der Welt so gern alle ihre Herrlichkeit und Freude läßt. Das ist das seelige Theil der zu den Füßen Jesu sitzenden Maria; welches der Heiland, selbst der für ihn gewidmeten Geschäftigkeit der Martha vorzog, und es seelig pries, mit der Verheissung, daß es nie von ihr genommen werden sollte. Luc. 10, 40-42.

O, du meines Lebens Leben! auch mir laß dis gute seelige Theil nie entnommen werden! Seitdem Du mein Herz mit Deiner Lebenskraft, entzündet, durchdrungen und ergriffen hast, scheint mir von nun an, alles übrige todt, was mir sonst Leben, alles Verlust, was mir sonst Gewinn war! Ich kann keine Ruhe, keine Freude mehr finden, die ich nicht aus Dir, der lebendigen Quelle schöpfe!

Macht der kleine Tropfen vom Wasser des Lebens aus Gott, den Du meiner durstenden Seele darreichst, macht der schon so seelig, wie wirds seyn, wenn er zum Brunn werden wird, der ins ewige Leben quillet — der sich in Dich, den unbegreiflichen Ocean des Lebens, zur ewigen Vereinigung ergießt, und einst von Dir ganz verschlungen wird! Joh. 4, 13. 14.

§. 21.

Alles bisher gesagte, gehört nun zum Gerüchte von Jesu, zu denen der Welt geoffenbahrten Zeugnissen von ihm, welche die Menschen zu Ihm einladen, und zur Annahme des Worts zum Leben auffordern. Man sollte glauben, daß es in Ansehung Jesu, doch eben der Fall seyn müßte, als beim Salomo, von dem es heißt, daß alle Welt zu ihm hinlief, um seine Weisheit zu hö-

ren — zu ihm, — der doch nur ein schwaches Vorbild Christi war; denn so wie Salomo der Friedsame, der geliebte des Herrn, 2 Sam. 12, 25. der weise König war, 1 Kön. 2, 29. in Ruhe und Sicherheit regierte, und den Tempel des Herrn erbauete; 1 Kön. 4, 25. So ist Christus der rechte Friede-Fürst! Es. 9, 6. Der Geliebte des Herrn, Matth. 3, 17. Col. 1, 13. Die Weisheit selbst: Col. 2, 3. Joh. 2, 25. ein König, in dessem Reiche Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste wohnt: Röm. 14, 17. und der den Tempel Gottes, von dem er selbst der Eckstein ist, erbauet hat: Eph. 2, 20. 1 Pet. 2, 5.

Aber, nein! so unendlich mehr Jesus, als Salomo ist, so sind ihrer doch nur wenige, die ihm zulaufen, seine Weisheit, die er vom Himmel hernieder gebracht hat, zu hören und zu lernen: Joh. 8, 38. Woher kömmt das?

§. 22.

Die heilige Schrift beantwortet diese Frage hinlänglich: sie sagt: die erste und allgemeine Ursache, warum die Menschen das Zeugnis von Jesu nicht annehmen, und warum sie von ihm entfernt und zurückbleiben, liegt darinn: weil sie nicht wollen: So sagt Johannes: der vom Himmel kömmt, ist über alle, und zeuget, was er gesehen und gehöret hat, und sein Zeugnis nimmt niemand an, Joh. 3, 31. 32. und der Heiland selbst klagt: ich bin kommen in meines Vaters Nahmen, und ihr nehmet mich nicht an; So ein andrer wird kommen in seinem eignen Nahmen, den werdet ihr annehmen: Joh. 5, 43. Unser Wille aber ist dem Gnaden-Rufe darum widerstrebend, und zur Annahme Jesu abgeneigt, weil die Weltliebe uns zurückhält, und unsern Verstand verblendet, so daß wir in unserm Dichten eitel sind, und unser unverständiges

Herz verfinstert ist, Röm. 1, 21. Eph. 4, 18. Da verstehen und achten wir nicht das Uebersinnliche und Göttliche; und auch die zuweilen noch so kräftigen Aufforderungen der Wahrheit an unser Herz, bleiben so lange fruchtlos, als wir uns nicht, wie jene Königin entschließen, Arabien zu verlassen, und auf dem Wege der Verleugnung, und Entsagung alles ungöttlichen Wesens und aller weltlichen Lüste: Tit. 2, 12. den König in Jerusalem aufzusuchen. —

§. 23.

Es würden derer, die das Wort vom Leben vernommen haben, weit mehrere zum Heilande kommen, wenn die Conditionen des Kommens zu Jesu, der Weg zu ihm, und das Schulgeld, was jeder für seine Lehre der Weisheit und Wahrheit, willig entrichten muß, sie nicht abschreckte — Aber sich selbst verleugnen, alles, was man in der Welt liebt, um Christi willen hintansetzen; Geistlich arm seyn, sich selbst und alles übrige für Nichts achten; Seiner eignen Liebe, Ehre, Willen, Lust, Nutzen, und dem eignen Leben absagen, Art. 20, 14. 1 Joh. 3, 16. Matth. 16, 24. um nur Christum zu gewinnen, und ihn näher kennen zu lernen, Phil. 3, 7-11. Das ist ein Entschluß, der die Hingabe unsers ganzen Herzens, Willens und Lebens und den Kampf bis aufs Blut erfordert. Ebr. 12, 4. Daher denn so viele schon auf dem betretenen Wege zum Leben, wieder umkehren, und Jesu untreu werden.

§. 24.

Unser lieber Herr hat aber, außer diesen allgemeinen Ursachen, von der Nichtannahme und von der Unfruchtbarkeit des Saamens, vom Worte des Lebens in den Herzen der Menschen, in dem Gleichnis vom Säemann Luc. 8, 5-8. noch so verschiedene Zustände unsers Herzens angeführt, welche dem Menschen zum Hindernis werden, sein Heil und Leben in Jesu zu suchen und zu

ergreifen, und den Gnaden-Ruf Gottes, in sich lebendig und Fruchtbringend werden zu lassen. Erst spricht er, giebt es Menschen, die am Wege sind, die auf dem breiten Wege des Verderbens, Matth. 7, 13. in Welt- und Fleischeslust wandeln; diese hören das Wort vom Leben; aber sie hören es nur: denn der Teufel kommt in tausenderlei Gestalten der weltlichen Lust, und nimmt sofort das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und seelig werden. Und — ach! so ist der Zustand des größten Theils der Menschen! die unseelige Weltliebe, der Hang zum Genuß der irdischen Freuden, der das arme Herz zum Tanzsaale aller unreinen Lüste macht, wo der eingestreute göttliche Saame, und der etwa aufsprossende Keim, sogleich wieder zertreten wird; der unbändige Leichtsinn, der dem Werke des heiligen Geistes in der Seele schlechthin nicht Raum gibt — dieser unseelige Zustand ist es, in welchem man so viele mit Freuden zum Verderben hintaumeln sieht. Und, kann diese traurige Scene schon das begnadigte Kind Gottes nicht ohne tiefes wehmüthiges Leid ansehen, welche Wemuth muß es, o Jesu! Deinem göttlichen liebevollen Herzen verursachen, wann Du so vom Himmel herab eine große Menge derer auf dem Wege des Verderbens wandeln sieheſt, für welche Du Dein Blut zur Errettung vergossen hast! Wie heiß müssen Deine Thränen geflossen seyn, als Du über Jerusalem seufzend sagteſt: O! daß Du bedächteſt zu dieſer Deiner Zeit, was zu Deinem Frieden dient, — Aber — nun iſts vor Deinen Augen verborgen — Luc. 19, 42.

§. 25.

Zweitens, sagt der Heiland, giebt es Herzen, die einem Felsen gleichen, nicht wegen vorsetzlicher Härte und Widersetzlichkeit gegen den Ruf der Gnade, vielmehr nehmen sie solche willig und mit Freuden an; Aber es ist bei ihnen keine ganze Hingabe

des Herzens: sie weisen der Gnade, so zu sagen, nur die Oberfläche desselben hin, mithin kann das Wort des Lebens in ihnen, nicht tief genug Wurzel fassen; Es ist nicht ohne Würkung in ihnen; Es gehet, wie eine junge Saat auf, aber nicht lange, so verdorret sie wieder; dergleichen Menschen glauben eine Zeitlang, aber zu der Zeit der Anfechtung, wo der Glaube durch Verleugnung und Kampf geübet werden soll, fallen sie wieder ab.

Das ist der böse Zustand, wenn der Mensch sein Herz noch immer zwischen Gott und der Welt theilen will, da doch ohne eine ganze und völlige Hingabe unsers Willens, Herzens und Lebens an Gott, es nie zu etwas Ganzen und Bleibenden in unserm Christenthume kommen kann. Da sieht man leider, viele, von denen das Wort Pauli gilt: Ihr liefet fein! wer hat euch aufgehalten? Wer hat euch eines andern überredet? Gal. 5, 7. 8. Wer hat euch bezaubert? daß ihr der Wahrheit nicht ferner folgt? Gal. 3, 1. Ja, nur von zu vielen ists wahr, daß sie Christum, den sie mit Eifer suchten und fanden, wieder verlohren haben, und aus der Gnade gefallen sind, Gal. 5, 4. und wodurch? blos, weil ihre Hingabe an Gott und ihren Heiland, nicht völlig und redlich genug ist.

§. 26.

Einen dritten Zustand der Menschen, beschreibt der Heiland, wenn er sagt: der Saame fiel mitten unter die Dornen, die zugleich mit aufgiengen, und die Frucht erstickten: Viele, erklärt er sich ferner, die das Wort hören, gehen hin, unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, wodurch sie gehindert werden, daß die Kraft der Gnade in ihnen, nicht Fruchtbringend werden kann.

§. 27.

Die Sorgen des Lebens; — Wenn der Mensch seine ganze Sorge hienieden auf das Geschäft dieses Lebens richtet, und darüber die Sorge für sein ewiges Heil

entweder gar vergißt, oder es nur als eine Nebensache ansiehet, deren Betrieb sich nach Zeit und Gelegenheit seines irdischen Hauptgeschäfts richten muß, o! da ist freilich kein Raum im Herzen für das Werk der Gnade! da hat der Mensch keine Zeit für den Heiland, wenn er anklopft und das Herz zur Unterhandlung mit Ihm auffordert! Da heißt es, wie der gerührte, erschrockene und von der Wahrheit überzeugte Felix zu Paulo sagte: Gehe hin für dismal! wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich lassen herrufen: Actor. 24, 25. Und der liebe Heiland ist denn auch wohl so gnädig, dergleichen Abweisungen sich lang und oft, mit unendlicher Geduld gefallen zu lassen, und ohne den Ruf solcher Herzen abzuwarten, mit Liebe und Gnade wiederholt bei ihnen einzusprechen, und um das arme Herz zu bitten, Sprw. 23, 26. — Aber, o Mensch! bedenke die endlichen Folgen der mißgebrauchten Gnade und Geduld des Herrn! Bedenke den Schaden; den Dir jede Versäumnis, jeder Aufschub, zuwege bringt; Ach! gewänne Dich auch einst der Heiland, zu seiner ganzen Beute, so wirst Du doch das Versäumte durch keine Thränen der Reue zurückkaufen können, und wenn Dir auch alles vergeben ist! Die Sorgen des Lebens, der irdische Beruf ꝛc. wird nur zu oft, wie von jenen zur Hochzeit geladenen, zum Vorwand gebraucht, hinter welchem sich das widerstrebende Herz versteckt, und sich vor dem Heilande zu entschuldigen glaubt. Luc. 14, 20. ꝛc. Aber so gewis es ist, daß ein Stand und weltlicher Beruf, vor dem andern, mehr oder weniger behülflich zu einem innigen Leben und Umgang mit Gott ist; So ist es doch schlechthin nur eine leere Ausflucht, daß irgend ein Stand in der Welt, uns schlechthin hindern könnte, den Ruf Jesu anzunehmen, und mit ihm ein verborgenes seeliges Leben zu führen. Betrachte und vollbringe nur erst, auch dein irdisches Geschäft, als ein Werk im Dienste des Herrn, nicht als einen Dienst,

den Du der Welt leistest, so wird er durch den Sinn der Treue und des Gehorsams gegen Gott geheiliget, Dir nicht zur Fessel werden, die deinen Fuß auf dem Wege zum Leben verweilet, oder wohl gar hindert.

§. 28.

Reichthum und Wollust dieses Lebens — die unersättliche Lust am Besitz und Genuß derselben, und die heisse Begierde derselben theilhaftig zu werden, das sind noch gefährlichere Dornen, die den in der Seele ausgestreuten göttlichen Saamen im Aufgehen ersticken, daß er nicht zum Fruchtbringen gelangen kann. Der Herzenskündiger hat es ganz kurz entschieden: „wo euer Schatz ist, ist auch euer Herz! Matth. 6, 21. und unser Herz ist da, wohin unsre Liebe gehet, und die Liebe giebt den Ausschlag, wem wir anhangen und dienen, und wen wir begehren und suchen. Beide handeln aus dem Triebe der Liebe und Begierde des Herzens, sowohl der, welcher spricht: Herr! wenn ich nur Dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde, Psalm 73, 25. als derjenige, welcher spricht: Lasset uns wohl leben, weils da ist, und unseres Leibes gebrauchen ꝛc. Weish. 2, 6. so himmelweit auch die Gegenstände ihrer Liebe verschieden sind. Und doch bleibt es bei dem wahren, entscheidenden Urtheil: Ihr könnet nicht zugleich Gott und dem Mammon dienen, Matth. 6, 24.

§. 29.

Und nun endlich die vierte Beschreibung von Menschen, an die der Gnadenruf ergehet, macht der Heiland, wenn er sie einem guten Lande vergleicht und sagt: diese hören das Wort, behalten es in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld; — Von deren Sinn und Zustand — im folgenden Capitel.

Viertes Capitel.

Ueber

den Zustand und Sinn

derer,

die

den Weg zum Leben

betreten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§. 1.

Wenn der Mensch der rufenden Gnaden-Stimme Gehör giebt, und das Wort vom Leben im Herzen bewahret; Wenn er auf die Würkungen der Gnade in seinem Herzen achtet, und die Rührungen und innigern Aufforderungen, die der Heiland an sein Herz macht, nicht für Würkungen von Fleisch und Blut ansiehet, auf welche man, als auf vorübergehende Bewegungen, weiter nicht achtet, und sie im Strohm weltlicher Zerstreuungen zu vergraben und zu verscheuchen sucht; sondern wenn der Mensch auf das Wort merkt, was die Gnade zu seinem Herzen spricht, und ihren Aufforderungen zu seinem Heil Gehör giebt: so werden sich gar bald große Veränderungen seines innern Zustandes zeigen, die bei aller Verschiedenheit der Mittel und Wege der Gnade, wodurch sie die Herzen der Menschen zu gewinnen, und zu sich zu ziehen sucht, sich doch auf die zwei Haupt-Zustände zusammen fassen lassen, nehmlich: daß wir unser Sünden-Elend, unsre Strafwürdigkeit vor Gott, unsern ganzen natürlichen Uebelstand und Unvermögen lebendig erkennen, das heist kurz, daß wir durch wahre Buße und Bekehrung, Sünder vor Gott werden; und dann zweitens, daß wir als solche im Glauben, mit einem zerknirschten Herzen, voll Sehnsucht und Verlangen nach Jesu, das uns in ihm von Gott angebotene Heil begierig ergreifen.

§. 2.

Es heißt von der arabischen Königin, daß sie mit großem Gezeuge beladen zu Salomo hinzog; Ach!

gewiß alle, die den Weg des Lebens betreten, und sich zu Jesu hinmachen, kommen mühseelig und beladen zu ihm, Matth. 12, 28. Wenigstens ist dis der Zuruf Jesu Christi an alle, welche Ruhe der Seele bei ihm finden wollen.

§. 3.

Erscheinet nicht leer vor mir, war die Forderung Gottes an sein Volk, 2 Mos. 23, 15. und noch ist es dieselbe, an diejenigen, welche der Heiland zu sich ruft. Und was sollen wir denn dem Herrn darbringen? — All unser Sünden-Elend, — all unser Verderben, und alle die schweren Lasten, unter denen unser Herz, bei der lebendigen Erkenntnis unsers traurigen Zustandes in der Entfernung von Jesu, seufzet.

§. 4.

Je beladener wir sind, je mühseeliger uns die Last unsers Verderbens macht, desto sehnlicher wird das Verlangen nach Jesu seyn; desto mehr werden wir eilen, seiner Hülfe und seines Trostes theilhaftig zu werden.

§. 5.

Und gewiß, wenn diese Sehnsucht nur unser Herz belebt, so kommt der Heiland einem jeden, der es redlich meint, mit seiner Gnade und Kraft entgegen, und nimmt uns die Centner-Bürden unseres Elends liebevoll ab. Wenn er einer Seele die Worte klar macht, und ihr die Glaubenszueignung derselben schenkt: „Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen — und um unserer Missethat willen ist er verwundet, um unserer Sünde willen geschlagen worden; die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 4. 5. — O! dann wird dem Menschen wohl, und

leicht zu Muthe und die Freude am Herrn und an seiner Gnade und Erbarmung wird seine Stärke, Neh. 8, 10. daß er nun Kraft bekömmt, aufzustehen, und seine Füsse zu richten auf den Weg des Friedens: Luc. 1, 79.

§. 6.

Das ist nun ein gar seeliger Zustand, wenn uns der Heiland durch seine Begnadigung und Vergebung aller Schulden und Sünden, und in der erlangten Rechtfertigung durch sein Verdienst, vor Gott, die niederdrückenden Lasten vom Herzen und Gewissen abgenommen hat; Wahrlich da erfährt man es: daß der recht frei ist, den der Sohn frei macht, Joh. 8, 36. O! da ist Gerechtigkeit, da ist Friede und Freude im heiligen Geist. Röm. 14, 17. Und nur dann, wenn Jesus in unsern Herzen die Lebensworte ausgesprochen: Dir sind deine Sünden vergeben! Gehe hin mit Frieden! Luc. 7, 48. 50. Nur dann sind wir fähig, den Weg des Lebens muthig und freudig fortzugehen, so wie David spricht: Wenn du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebothe: Ps. 119, 23. Dann können wir aus Erfahrung sagen: In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke d. h. Kraft zum Guten, zum heiligen, Gott wohlgefälligen Leben.

§. 7.

Da uns der liebe Heiland unsere Lasten, und alles, was uns auf dem Wege zum Leben hindert, liebevoll ab, und auf sich nimmt, so ist der nun am besten dran, und erreicht am leichtesten und geschwindesten das Ziel, der seinem guten Erlöser recht viel zum Tragen auflegt, das heißt, der ihm alles, was er an und in sich selbst ist und hat, als Sünde und Unrath hingiebt, und sich wie Paulus, vor Jesu mit ganzer

Ueberzeugung seines Herzens für den größten und vornehmsten unter allen Sündern, in Demuth erklären und niederwerfen kann, 1 Tim. 1, 15. der es lebendig erkennt, daß das ganze Haupt krank, das ganze Herz ohne Kraft und matt, und daß von der Fußsohle an bis aufs Haupt nichts Gesundes und Gutes an ihm zu finden ist. Jes. 1, 5. 6.

§. 8.

So lange man das noch nicht erkennt — oder so lange man dem Heilande nicht alles an und in sich, als sträflich, unrein und verwerflich hingeben will — oder so lange man ihm tragen helfen will, bleibt man immer in Noth und Unruhe, und kommt nicht weiter; und diese Noth und Versäumnis ersparen wir uns, um so viel mehr, je mehr wir Sünder vor Jesu sind; Er ist nur so viel unser Heiland, Erlöser und Arzt, als wir Sünder und Kranke vor ihm sind. Je mehr wir Sünder sind, desto mehr kann er uns vergeben, je mehr aber Vergebung der Sünden ist, desto mehr ist Leben und Seeligkeit.

§. 9.

Statt der Last, die der Heiland uns abnimmt, legt er seinen Nachfolgern die seinige auf, von der er versichert, daß sein Joch sanft, und seine Last leicht ist. Matth. 11, 28. 29. 30. Der Busenjünger Jesu erklärt dis Joch — diese sanfte Last, für die Haltung seiner Gebote, und sagt, daß die Forderungen des Heilandes nicht schwer sind, wenn wir ein mit reiner Liebe Gottes erfülltes Herz haben.

§. 10.

Wunderbar ist dieser Tausch der Lasten, welcher zwischen Jesu und den Seinen vorgehet; Der gute Hei-

land! Siehe doch, wie zärtlich er es mit Dir meinet! Er übernimmt Deine Lasten, die ihn vom Himmel bis ans Creutz in den schmählichsten Tod hinunter drückten! daraus schlüße, wohin sie Dich würden gezogen haben, wenn er sie Dir nicht abgenommen hätte. Nun, und was Er Dir dagegen auflegt, ist nur ein leichtes, sanftes Joch, das Dich nicht drücken, sondern mit ihm verbunden, auf dem Wege zum Leben, in seiner Gemeinschaft und Leitung, im rechten Gleise erhalten, üben und vorwärts bringen soll. Und könnte es Dich auch etwas drücken, so wirst Du nach genauerer Untersuchung finden, daß die Schuld allemal an Dir liegt, indem du es entweder nicht willig, oder aber nicht so trägst, als Er es Dir nach seiner Weisheit und Liebe auflegte. Ohne dies Joch kann niemand den Weg zum Leben wandeln; der Herr legt es einem jeden auf die rechte Stelle. Willst Du es da nicht tragen, so rückt Dir deine Ungeduld es nur auf einen Fleck, wo es Dich noch vielmehr drücken wird; Oder, willst Du es Dir ganz abschütteln, und das Creuz von Dir werfen, so wisse, daß Du ein zehnfach schwereres und größeres dafür bekommst.

§. 11.

Der Nutzen dieses Joches? O! der ist groß! so groß, daß ichs mir für Sünde rechnen würde, die Nachfolge Jesu, auch nur eine leichte Last, zu heissen, wenn er es nicht selbst gethan hätte. Der Nutzen des Joches Jesu, ist der: daß es uns stets in seiner Nähe, Verbindung und Gemeinschaft erhält, weil wir auf dem Wege bis nach Jerusalem, gar zu viel von Jesu zu lernen haben, und dazu ist die stete Nähe und Gemeinschaft, und der vertraute Herzens-Umgang mit dem Heilande, ein seeliges Mittel.

§. 12.

Wir sollen in der Welt so seyn, wie unser Heiland in der Welt war; Wir sollen seyn eben so gesinnet, Phil. 2, 5. wie Er, so sanftmüthig, so demüthig, Matth. 11. 29. 30. so des Sinnes der Niedrigkeit, der Verleugnung, der Geduld, der Treue, und des unverbrüchlichen Gehorsams — eben so voll reiner zärtlicher Liebe und Treue u. s. w. wie er im Herzen und Leben uns zum Vorbilde geworden ist. Das alles sollen wir nun von Jesu lernen; Und da wir von Natur zu allem, nur zu dieser großen Lection keinen gelehrigen Kopf haben, — da unser Herz in der Entfernung des Lebens, das aus Gott ist, Eph. 4, 18. so ganz von diesem Sinn des Heilandes entwöhnt ist, so müssen wir geübet werden, damit wir ihm ähnlich werden, und Christus in uns eine Gestalt gewinnen kann. Galat. 4, 19.

§. 13.

Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, sprach Christus zu seinen Jüngern, Luc. 18, 31. So geht auch unser Weg nach Jerusalem, was droben ist, Gal. 4, 26. stets Berg an: Immer bleibt es ein mühsamer, steiler, und verleugnungsvoller Weg, der uns stets zur Uebung in der Geduld auffordert, die uns so nöthig ist, wie Paulus sagt, damit wir den Willen Gottes thun, und die Verheissung empfahen: Ebr. 10, 36. und der Wille Gottes bei allen Uebungen auf dem Wege des Lebens ist der, daß wir seiner Heiligung theilhaftig werden sollen, 1Thess. 4, 3. ohne welche niemand den Herrn sehen wird. Ebr. 12, 14.

§. 14.

So wie unser Herz zum neuen, heiligen, göttlichen Sinne aufgefordert und ermuntert wird, so bald wir Vergebung der Sünden und Gnade bei Gott durch den

Glauben an Jesum erlangen; so muß nun dieser erlangte neue Sinn, in der Nachfolge Jesu thätig gemacht, befestigt und geübt werden, damit wir durch und durch geheiligt, und an unserm Geist sammt Seele und Leib unsträflich gemacht und behalten werden auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi 1 Thess. 5, 23. und das ist nun der Zweck des Joches und Kreutzes, welches wir dem Heilande nachzutragen berufen sind. Luc. 9, 23.

§. 15.

Traurig ists — ein beweinungswürdiger Zustand, wenn ein Mensch den Weg zum Leben betreten hat, und nun untreu der Leitung Jesu, in den vorigen Sinn und Leben wieder zurückkehrt. Je weiter wir denn schon auf dem Wege zum Ziel vorwärts gedrungen sind, je gefährlicher ist die Zurückkehr, und der Rückfall aus der von Jesu genoßenen Gnade; — ja endlich sagt Paulus gar von einem erlangten Erfahrungszustande hoher Gnaden-Gaben und Genüße in der Vereinigung mit Gott: Es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe, und theilhaftig worden sind des heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, ihnen selbst den Sohn Gottes kreutzigen und für Spott halten, daß sie sollten wiederum zur Buße erneuert werden! Ebr. 6, 4. 5. 6. Ach! darum können wir nicht genug wachen und beten, uns nicht fest genug an Jesum anfassen, wenn uns auf dem steilen Wege seiner Nachfolge der Muth irgend zu sinken anfängt — Darum laßt uns, lieben Brüder! die Stunden und Zeiten der Ruhe und Erquickung, die uns der Heiland schenkt, vorzüglich dazu anwenden, unsern Glauben, unser Vertrauen zu ihm, unsre Hofnung und Geduld zu stärken,

damit wir halten mögen an der Erkenntnis der Hoffnung und nicht wanken, und zur Zeit der Anfechtung nicht abfallen, und nicht von denen seyn, die da weichen, und verdammet werden, sondern von denen, die da gläuben und die Seele retten, Ebr. 10, 23. 39.

§. 16.

So lange wir das Vaterland, unsern natürlichen verderbten Zustand — nicht schon so weit verlaßen, und hinter dem Rücken haben, daß es uns ganz aus dem Gesicht und Gehör ist, stehen wir stets noch in großer Gefahr, vor unsern mächtigen Feinden, dem Teufel, 1 Pet. 5, 8. der Hölle Es. 5, 14. und der Welt Joh. 15, 19. Und wenn wir auch unsern äußern Feinden noch so weit entflohen wären, bleibt uns dann nicht noch immer das große Heer von Feinden in uns selbst, übrig? so lange wir in der Behausung von Fleisch und Blut wohnen? —

§. 17.

Die Feinde unsrer ewigen Wohlfarth, nehmen im Weitergehen auf dem Wege des Lebens, nicht ab, nur werden sie immer geistiger, folglich immer verstreckter, gefährlicher und mächtiger. Die ersten offenbahren Feinde sind die, welche in der Welt durch Augen- und Fleisches-Lust, unsere irrdische Sinne bestricken, und uns ins Verderben locken. Die zweite Classe liegt in unserm eignen Fleisch und Blute, in dem angeerbten Hange unsers Herzens und Willens zu alle dem, was wider Gott ist. Wären wir nun auf dem Wege zum Leben auch durch Verleugnung der Welt und ihrer Lüste den Erstern entflohen, so ruft uns Paulus zu: Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kampfe wider die Sünde. Ebr. 12, 4. Und wären wir auch in der Kraft Gottes über

diese Feinde Sieger geworden, so spricht ebenderselbe erfahrne Apostel: Seyd stark im Herrn, und in der Macht seiner Stärke! ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläuffe des Teufels; denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nehmlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Eph. 6, 10-13.

§. 18.

Sind wir nun überall mit so vieler Gefahr umgeben, o wie sehr haben wir Ursach, auf unserer Huth zu seyn; und vorsichtig zu wandeln. Eph. 5, 15-17. Alle Gelegenheit zu vermeiden, die uns auf dem Wege zum Leben gefährlich werden könnte, 2 Pet. 1, 4. und uns im Glauben fest an Jesum anzuhalten, und uns auf seine Kraft und Treue einig zu verlassen. Und, wie wohlthätig und seelig ist daher sein Joch, welches er uns darum anbietet und auflegt, um uns desto fester an ihn zu binden und uns desto gesicherter durch die Gefahrvollen Wüsten dieses Lebens hindurch zu leiten!

§. 19.

Auch in dieser Betrachtung wird der Heiland unser Friede, Eph. 2, 14. wenn wir willig sein so sanftes Joch auf uns nehmen, so wie dasselbe, wie schon gedacht, uns auf der andern Seite, den Vortheil gewähret, daß wir geläutert, geübt, gereinigt, bewährt und geheiligt werden, weil in die heilige Stadt, wohin wir gehen, kein Unheiliger eingehen darf; keiner daselbst Erbe bekömmt am Reiche Christi. Eph. 8, 5. keiner die Bahn und den heiligen Weg betreten darf, Es. 35, 8.

der unrein an Sinn und Gewissen ist, Tit. 1, 15. und weil ohne Heiligung niemand den Herrn sehen wird. Ebr. 1, 12. 14.

§. 20.

Der Zustand der Gläubigen hienieden, ist eine stete Reise nach dem himmlischen Jerusalem, nach dem vom Herrn gegründeten Zion, wo die Elenden seines Volks, Zuflucht haben: Es. 14, 32. weil daselbst der Herr in seiner Herrlichkeit wohnt. Joel. 3, 26. Da ist nun unser Bürger-Recht, so bald wir an Jesum gläubig werden, der es uns mit seinem Blut erworben hat, Eph. 2, 12. 13. 14. Ja wir sind durch den Glauben schon Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, und zwar in so fern, als uns durch den Glauben die Privilegien zum Gewinn der künftigen Bürgerschaft geschenkt sind, so wie es Gegentheils von den Ungläubigen heißt: Ihr habt keinen Theil, noch Recht, noch Gedächtnis in Jerusalem. Neh. 2, 29.

§. 21.

Aber, da wir nun hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen: Ebr. 13, 14. so beschreibt David unsern jetzigen Zustand mit den Worten: Ich bin beide, Dein Bürger und Dein Pilgrim. Ps. 39, 13. Und hierin liegt die doppelte Verpflichtung der Gläubigen:

Einmal als Pilger, müßen wir den Weg durch dieses Leben, nur als einen Durchgang ansehen. Nur so viel, als wir auf der Reise nöthig haben, dürfen wir uns mit dem Irdischen und Weltlichen befassen; Wir dürfen uns nirgends und in keinem Dinge zu lange aufhalten, mit unserer Liebe uns mit nichts zu

fest verbinden, weil uns dis alles nur am Weiter-Gehen hindern würde; freudige und drückende Umstände und Erfahrungen müssen uns gleich willkommen seyn, wenn sie uns nur weiter befördern. Wer eine Reise durch die Welt machen, und nur stets auf trockenem ebenen Wege, bei angenehmer heiterer Witterung, in anmuthigen Gegenden, und ohne alle Unbequemlichkeit reisen wollte, würde der seinen Zweck erreichen? Der Gläubige kann als Pilger dis um so weniger wollen und erwarten, da er weiß, daß wir durch viele Trübsale ins Reich Gottes eingehen müßen, Act. 14, 23. ihn darf und wird bei einiger Erfahrung auf dem Wege zum Leben, dis um so weniger abschrecken, da in Ansehung aller nur möglichen abwechselnden Zustände auf unserer Reise, in der leitenden Liebe und Gnade Jesu, für die Seinen so reichlich und wohlthätig gesorgt ist, daß denen, die ihn nur lieben und sich kindlich und gläubig zu ihm halten, alle Dinge zum Besten und zur Beförderung ihres Heils dienen müßen.

§. 22.

Es kommt nur darauf an, daß man seinem Heilande in allen Dingen von Herzen vertrauet, ihn in allen Vorfällen, wo wir in Noth und Verlegenheit sind, um Rath und um Hülfe anruft, daß man fest glaubt, daß er um alles weiß, was uns irgend betrifft und begegnet; und da ohne seinen Willen und Vorwissen, kein Sperling vom Dache, kein Haar vom Haupte fällt, Matth. 10, 29. 30. 1 Sam. 14, 45. daß er mit verdoppelter Sorgfalt über uns wacht, über uns, die er als Schäflein seiner Weide an seiner Hand leitet, und in seinem göttlichen Herzen mit ewiger Erbarmung trägt. Jes. 40, 11.

§. 23.

Man muß nichts für klein und gering halten, bei keinem Vorfall, der uns drückend ist, wo wir uns nicht Rath wissen — niemals muß man denken, das schickt sich nicht, daß du in dieser Sache den Heiland angehen, und ihn um sein Verwenden bitten solltest; Ach nein! für den lieben Heiland schickt sich alles, wo man Hülfe, Rath und Trost bedarf, nachdem sein Erbarmen uns angenommen hat, die wir als Sünder doch wohl das aller Unschicklichste für ihn, den Allerheiligsten sind. Darum aber ist er unser Heiland geworden, daß er die Sünder annehmen kann. All euer Anliegen und Sorge werfet auf ihn: denn er sorget für Euch. 1 Petr. 5, 7. Ganz und in allen Dingen müßen wir ihm kindlich vertrauen, und wir werden es dann überall erfahren, daß er freundlich und gnädig und der Seele mit Hülfe nahe ist, die ihm vertraut, und sich auf ihn verläßt. Klagl. 3, 25.

§. 24.

Wie viel weniger Noth würden wir während unserer Pilgrimschaft erfahren, wenn wir festen Glauben und Vertrauen zu Jesu genug hätten, um ihn überall so zu benutzen, wie er sich als Heiland und Helfer, uns anbietet; Aber gewiß, wir machen viel zu wenig Gebrauch von der Seegens- und Gnaden-Fülle in Jesu, weil es unserm Herzen noch zu oft am Glauben und kindlichem Vertrauen fehlt, und wenn wir ihm auch alles mögliche Gute zutrauen, so ist das unverrückte gläubige Aufschaun auf Ihn, noch immer nicht genug ein steter Zustand der Seele, und dadurch machen wir uns manche Noth, die wir vermeiden konnten und sollten. Und was gewinnen wir damit, wenn wir es oft bis aufs äußerste ankommen lassen, ehe wir

in Noth und Verlegenheit, ein aufrichtiges, gerades und gläubiges Herz gegen den Heiland fassen? Nichts! am Ende müssen wir doch erfahren, daß wir sonst keine Hülfe haben, als an ihm dem Herrn unserm Gott. Jer. 3, 23.

§. 25.

Der Gläubige ist aber nicht nur Pilger, sondern darf sich auch schon hienieden als Bürger des himmlischen Jerusalems ansehen, indem er durch den Glauben an Jesum schon Theil hat, an der Stadt des lebendigen Gottes, und zu der Menge der viel tausend Engel, und zur Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, gehöret, Ebr. 12, 22. 23. Daher geht sein Sinn und Trachten nun nicht mehr nach dem, was auf Erden, sondern was droben im Himmel ist, Col. 3, 1. 2. nach dem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das ihm im Himmel aufbewahret wird. 1 Pet. 1, 4.

Dahin stehet sein ganzer Sinn, darnach ordnet er seinen ganzen Wandel; darnach mißt er den Werth und Unwerth aller Dinge der Welt und Zeit ab: Alles, was dem Weltmenschen Glück und Gewinn ist, wird ihm nichtig; ja er achtet es nicht nur für Koth und Nichts; sondern als schädlich für ihn; Nur Jesum Christum immer mehr zu gewinnen, durch den Glauben immer inniger mit ihm verbunden, und in ihm, der unsere Gerechtigkeit ist, erfunden zu werden, — Ihn immer mehr erkennen zu lernen, seine Gotteskraft immer lebendiger zu erfahren, und seiner göttlichen Natur immer mehr theilhaftig zu werden, das ist sein Wunsch, sein Verlangen, sein einziges Ziel, dem er nachjagt, um es zu ergreifen in der Kraft Jesu, von

der er ergriffen ist, und getrieben wird, alles, was dahinten ist, zu vergessen, und sich einig nach diesem seinem Ziel, welches ihm die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu vorhält, auszustrecken, Phil. 3, 7 = 15.

§. 26.

Wer durch des Herrn Gnade, diese lebendige Hoffnung erlangt hat, wer seines Theils an Jesu, und seines künftigen Erbes versichert ist, dessen Wandel ist auch als Pilger hienieden, schon im Himmel, Phil. 3, 20. weil nichts verdammliches mehr an denen ist, die in Christo Jesu sind, und die nicht mehr nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geiste, Röm. 8, 1. weil sie mit voller Gewißheit versichert sind, daß nichts sie mehr scheiden kann, von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine Kreatur. Röm. 8, 35 = 39.

§. 27.

In diesem Sinn und in dieser Glaubens-Gewißheit, ist man, ob zwar nur in der Hoffnung, dennoch aber schon sehr seelig hienieden! Röm. 8, 24. man erfährt es, was der liebe Heiland sagt: Seelig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Joh. 20, 29. Die Gewißheit der Hoffnung des Christen, ist dennoch weit fester und unwiderlegbarer, als alle mathematische Beweise es für die Erkenntnis unserer Vernunft sind; weil der Christ einen doppelten Anker seiner Hoffnung hat, der nicht wanket — einen sichern und festen Anker der Seele, der bis ins Inwendige

des Vorhangs, ins Allerheiligste hingehet, wohin Jesus für uns hingegangen ist. Ebr. 6, 18=20.

§. 28.

Diese Gewißheit macht den Gläubigen ruhig, heiter und frölich; macht ihn geduldig, gelassen und ergeben in die Wege Gottes, auf welchen er ihn zu seinem Ziele hinführet. Dein Reich komme! Dein Wille geschehe! Das ist das Symbolum seines Herzens, in welchem sich seine ganze Seele mit allem Verlangen, Begehren und Hoffen, als auf einem Punct vereinigt. Da achtet man auch aller Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth, die an uns künftig offenbahret werden soll. Röm. 3, 18. Vielmehr freuet man sich seiner Leiden, Col. 1, 24. — denn man darf mit Paulo sich der beseeligenden Erfahrung rühmen: Gleich wie wir des Leidens viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2 Cor. 1, 5, 7. 1 Pet. 5. 1. Und eben dis fröhliche Herz macht, wie Salomo sagt, daß man sich in seinen Leiden zu halten weiß, Sprw. 18, 14. daß man den Muth nicht sinken läßt, sondern sich dabei so verhält, daß der Wille Gottes mit uns erreicht werden kann.

§. 29.

Wenn ich das einmahl von Herzen glaube, daß ich nach meiner ganzen innern und äußern Lage, ein Gegenstand der Gnade und Erbarmung Jesu, und seiner Leitung und Führung bin; Wenn ich es von Herzen glaube, daß er mich weit inniger, herzlicher und zärtlicher liebt, und für mich sorgt, als ich nach aller Zärtlichkeit mein Kind lieben, und für dessen Wohl sorgen

kann; so darf und kann ich nun nicht anders, als alles, was mir irgend auf meiner Pilgrimschaft freudiges und trauriges begegnet, als von der Hand meines lieben Heilandes so grade hin annehmen, sonst versage ich mir im Leiden, den einigen Trost, der den Frieden der Seele aufrecht erhält, und im freudigen Genuß würde ich nicht dem allein mein Freuden- und Dank-Opfer bringen, der doch allein die Quelle aller Freude, Ruhe und alles Wohlseyns ist.

§. 30.

Aber es fällt schwer! Ach es kostet Kampf und Verleugnung, ehe unser Auge diesen einfältigen unverwandten Blick auf den Heiland bekömmt; denn er ist unserm natürlichen gewohnten Sinn zu sehr entgegen, so daß er nur mit Verleugnung unserer selbst und der Welt erlangt und bewahrt werden kann. Wir sind z. B. gewohnt, in Ansehung aller Noth, Trübsal, Beleidigungen ꝛc. die uns im Leben von außen her begegnen, uns bei den Menschen aufzuhalten, durch die uns dergleichen zugefügt werden, anstatt daß sie nur Werkzeuge sind, deren sich Gottes Zulassung bedienet, um unsern Glauben, unsere Geduld und Anhänglichkeit am Herrn zu üben; und ist die Folge dieses Blicks auf die Werkzeuge unserer Trübsale nicht die Wurzel unzäliger neuer Unruhe, Noth und Versündigungen wider das Geboth der Liebe, Sanftmuth und Demuth, nach welchem wir auch unsere Beleidiger mit Liebe zu behandeln, verpflichtet sind? — Thun wir da nicht oft das im Unwillen, was nicht Recht vor Gott ist? Jac. 1, 20. indem wir in den Stein beißen, mit dem wir geworfen werden? — Nein! so dürfen begnadigte Kinder Gottes nicht mehr denken und thun! Genug sie wißen, daß sie auf dem Wege zum Leben, geübt, geläutert

läutert und von den Schlacken des natürlichen, unreinen Sinnes, gereinigt werden müssen, um der Heiligung theilhaftig werden zu können, und daß dazu allerlei Arten der Leiden und Trübsale ihnen so nothwendig und unentbehrlich sind, als es das tägliche Brod zur Unterhaltung des natürlichen Lebens ist; Und da kömmt es ihnen nicht sowohl darauf an, durch wen ihnen die Gelegenheiten zu ihrer Uebung gegeben werden, als vielmehr darauf, daß sie solche nach dem Willen Jesu, zu ihrem Heile recht benutzen.

§. 31.

Man sieht oft, daß sich auch begnadigte Kinder Gottes mancherlei Noth selbst machen, deren sie nach unserer Meinung entübrigt seyn können. — Ja oft erkaufen wir uns Noth und Leiden mit vielem Gelde, und bezahlen das sehr theuer, was wir alsdann als eine drückende Last hinweg wünschen: Aber man darf sich darüber nicht wundern; Wann uns andere keine Leiden verursachen; so läßt es der Heiland zu, daß wir uns selbst in allerlei Noth bringen, eben darum, weil es zur Beförderung unseres Heils nöthig ist; Darum, weil Du Gott lieb warest; so mußte es so seyn, sagte der Engel Raphael zum Tobia, ohne Anfechtung konntest Du nicht bleiben, auf daß Du bewähret würdest. Tob. 12, 13.

§. 32.

So stachlicht dieser Baum der Leiden und Anfechtungen ist, von welchem der Christ Früchte sammlen muß; so herrlich sind doch die Früchte, die er von ihm einärndtet. Hier sind einige dieser seeligen Früchte, die

uns die Schrift nennt: Wir werden dadurch im Glauben und in der Geduld bewähret. 1 Pet. 1, 6. 7. Wir werden in Gottes Worte und dessen heilsamen Verstande geübet: Ps. 119, 6. 7. 71. 92. Wir werden in der Hofnung befestiget Röm. 5, 3. 4. und in der Tödtung des sündlichen Fleisches befördert: 2 Cor. 4, 16. Cap. 12, 7. 10. und lernen desto besser die böse Frucht der Sünde erkennen; Jerem. 4, 18. Wir lernen aufs Wort der Gnade in uns merken, Es. 28, 19. worauf die Verheißung gegeben ist, daß unser Friede wie Wasserbäche, und unsere Gerechtigkeit, wie Meereswellen seyn oder werden soll. Es. 48, 18. Und endlich, unter vielen und andern Vortheilen, welche der Christ von Anfechtungen und Leiden hat, heißt es: Seelig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet: denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen. Jac. 1, 12.

§. 33.

Das Kapitel von Leiden, Trübsal und Anfechtung ist eines der wichtigsten für diejenigen, welche in der Nachfolge Jesu den Weg zum Leben gehen wollen, mit welchem man sich nicht genug bekannt machen kann; Da uns die Sünde noch immer anklebt, so müssen wir auch immer Züchtigung erdulden, und das Creuz Christi tragen, damit wir die Welt nicht lieb gewinnen. Nicht nur willig und ergeben zu leiden, sondern auch würdig und Jesu ähnlich leiden, so daß er auch durch unsre Leiden geehrt und gepriesen werde — dies ist die hohe heilige Wissenschaft, die die Nachfolge Jesu allein lehret; Es ist die Lection, an der wir in der Schule des Heilandes täglich zu lernen haben, bis es auch dereinst einmal von uns heißen wird: Diese kommen aus großem

Trübsal, und haben ihre Kleider helle gemacht, im Blute des Lammes. Offenb. 7, 4.

„O Heiland der Welt, der du uns auf dem schma„len, dornichten Wege zum Ziel vorangegangen bist, „laß auch mich Dir auf demselben, im Glauben und „Geduld nachfolgen! Zeuch mich nach Dir, so lauffe „ich den Pfad des Lebens! Hohel. 1, 4. wäre es „auch durch stetes Kreutz und Leiden, wenn ich Dir, „nur nachfolge — wenn ich Dir meinem einigen Ziele „nur näher komme! Nimm Dir dadurch nur im„mer mehr und völliger mein Herz hin! gern will „ich meinen Augen Deine Wege wohlgefallen las„sen, Sprw. 23, 26. Und wenn ich nur Dich „habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde, und „ob mir Leib und Seele verschmachtete, so bleibst Du „doch meines Herzens Trost und mein Theil! Psalm „73, 25. Und ich lauffe den Weg deiner Gebothe; „bis zum Ziel meiner Vollendung, freudig, ruhig und „seelig, wenn Du, während meiner Reise, durch die „Wüste zum himmlischen Jerusalem, mit Deiner Gnade „und Huld mein Herz tröstest und erquickest. Psalm. „119, 32.

„Binde mich nur durch Dein sanftes Joch, recht „fest an Dich; Setze mich wie ein Siegel auf Dein „göttliches liebevolles Herz! Hohel. 8, 6. Was kann „mich Dir dann entreissen? Was kann mich von Dir „scheiden? Und so mag meine Reise währen, so lange „wie Du willst, sie wird mich doch zum Ziele an den „Ort hinbringen, wo ich ewig bei Dir und mit Dir „seyn werde! Nur Eins, bester Heiland! gewähre mir! „einst am Ende meines Lebens, Ach! da zerreisse „nicht die Bande, womit meine mit Deinem Blute er„kaufte Seele, an den Leib des Todes angebunden ist,

„sondern löse sie mit Deiner liebevollen sanften Hand,
„sanft auf, und sey mir dann nicht schrecklich, Herr,
„meine Zuversicht, in der letzten Noth, Jerem. 17, 17.
„sondern laß mich Dein Kind, in Deinen Armen sanft
„entschlummern! und im Frieden zur Ruhe der Gerech-
„ten eingehen!

Fünftes Capitel.

Etwas über die Nachfolge Jesu.

§. 1.

Es ist in der Welt nichts so sehr verkannt, als ein Kind Gottes, weil so wohl die Ursachen, als der Zweck seines Denkens und Handelns, — weil sein ganzer Sinn von dem Sinne der Welt-Menschen verschieden ist. Diese denken und handeln nach dem Triebe und Zuge des Geistes dieser Welt, welcher sein Werk in ihnen hat; Eph. 2, 2. Die Kinder Gottes aber werden vom Geiste Gottes getrieben, Röm. 8, 14. und weil sie dem Herrn anhangen und ein Geist mit ihm sind, 1 Cor. 6, 17. so ist ihr ganzer Sinn auch geistlich, himmlisch und göttlich. Die Welt, welche den Geist aus Gott nicht empfangen kann, und nicht hat, vermag daher auch nicht, geistliche Sachen geistlich zu beurtheilen und zu richten, 1 Cor. 2, 25. und eben darum auch nicht den Sinn und das Thun der Kinder Gottes; Diese denken und handeln nach der Kraft der neuen Geburt, die unser Herz, Geist, Sinn und Gemüth ganz verändert, umkehrt und erneuert, Eph. 4, 23. unsern ganzen Wandel heiligt, und uns zu neuen Menschen macht, die nach Gott geschaffen sind, und gebildet werden, mithin sind sie von der Welt verkannt, und sind ihr ein Gegenstand der Gleichgültigkeit, oder des Anstoßes und Aergernisses, oder des Spottes, der Verachtung, der Lästerung und Verfolgung.

§. 2.

Und dis ist eine neue Quelle von außen, aus welcher dem Gläubigen hienieden mancherlei Leiden zufliessen, wodurch die Nachfolge Jesu zu einem Kreutzes-Wege wird. Es gehet so ganz natürlich zu, daß wir in unzähligen Dingen mit der Welt in Collisionen kommen müßen, daß es vielmehr ein schlimmes Zeichen wäre, wenn wir dergleichen nicht erführen, und unser Christenthum und den Glaubens-Pfad, ohne allen Anstoß, ohne Widerstand von den Weltlichgesinnten, zu treiben und zu gehen uns rühmen wollten. Ach nein! Ein jeder, der sich von Herzen zum Heilande bekennt, seinen Sinn angenommen, und sich zu einem wahren heiligen Leben, Sinn und Wandel, vor Gott hingegeben hat, muß es für sein Theil erfahren, daß ihn die Welt hasset, darum, weil, wie der Heiland sagt, er nicht mehr ihres Theils ist, und weil die Welt nur das Ihre lieben kann — Joh. 15, 19. so wie Gegentheils die Frommen nur Lust an den Frommen haben. Sprw. 14, 9. daß wir darum in der Welt mancherlei Angst, Noth und Widerstand erfahren müssen, so bald wir uns ihr nicht mehr gleich stellen, sondern durch die Gnade verändert sind, durch Verneuerung unseres Sinnes, Röm. 12, 2.

§. 3.

Wir dürfen zwar nicht mit der Welt, doch aber müssen wir in derselben leben; Die verschiedenen irdischen Berufungen und Bestimmungen, die wir haben, machen daher wegen der unvermeidlichen Verbindungen mit der Welt, den ungestörten Fortgang auf dem Lebens-Wege dem Einen freilich leichter, als dem andern. Mancher muß oft Zeitlebens mit Menschen in Verbindung seyn, die wegen ihres weltlichen Sinnes und Wesens, ihm seinen Sinn und Gang ganz ungemein er-

schweren, und seinem schnellen Fortgange überall Widerstand entgegen setzen, während daß ein anderer das Glück genießt, auch nach seiner äußern Lage mit Kindern Gottes in Verbindung zu seyn, die ihm durch ihren Sinn und Wandel immer mehr Aufforderung in der treuen Nachfolge Jesu werden, die ihm seinen Fortgang auf dem Wege des Heils erleichtern, und seinen ungestörten Friedens-Genuß im Umgange des Herzens mit Jesu, zu vermehren bemühet sind.

§. 4.

Eine unbeschreiblich große Gnade ist es für den, welchen der Herr in solche Verbindungen auch von aussen setzet, wo er weniger Hindernisse im Betrieb des Werks seines ewigen Heils findet — wem der Herr die Mittel und Wege so ordnet, daß er mehr von der Welt abgeschieden, sein Leben in näherer Verbindung mit Kindern Gottes zubringen kann. Aber, wenn dis nun der Weg, den Dich der liebe Heiland führet, nicht ist, wenn Deine ganze äußere Verfassung es nicht zuläßt, alle Dich drückenden und Deinem Herzen lästigen Verbindungen mit der Welt aufzuheben, so muß Dich das nicht beunruhigen — nicht unzufrieden mit seiner Führung machen, denn alle Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit — sind alle zur Beförderung unsers wahren Heils abzweckend, wenn wir nur seinen Bund und Zeugnis halten, Ps. 25, 10. wenn wir ihm nur treu sind, und nur stets seine Wege gehen, wenn wir nur mit einem in seinen heiligen Willen kindlich ergebenen Herzen, nach dem Zweck seiner Wege mit uns, forschen, und stets dasjenige sorgfältig bedenken und benutzen, was zu unserm Frieden dient, Luc. 9, 42.

§. 5.

Lieber Bruder! der Du irgend in einer solchen Lage bist, die Dir drückend ist; der Du irgend Wege gelei-

tet wirst, die dem Verlangen Deines Herzens entgegen zu seyn scheinen, nach welchem Du ganz und einiger, und ungestöhrter, nur für Deinen Heiland zu leben wünschtest, laß uns über diesen Gegenstand mit einander ausreden! denn siehe, der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, Ps. 145, 17. Er leitet die Elenden recht, Ps. 25, 9. Er kennt die Tage der Frommen Ps. 37, 18. und weiß und ordnet und leitet alles, was sie betrift; daher müßen wir einmahl über seine Wege mit uns, so denken, daß Er recht behalte in seinem Worte, welches den Schäflein seiner Heerde verheißt, daß er sie mit seinen Augen leiten, Ps. 32, 8. keines verlassen noch versäumen, Ebr. 13, 5. sondern ein jedes unter ihnen führen und pflegen will, wie es recht ist, Hesek. 34, 16. — Wir müssen die Absicht seiner Wege mit uns so erforschen, damit er rein bleibe, wenn unser Herz ihn, über sein Thun mit uns richtet, Ps. 51, 6. Und übrigens in Ansehung unserer selbst, ist es doch auch ein seeliges Theil, wenn wir unsern Augen, mit einem hingegebenen Herzen und Willen nicht nur die Wege des Herrn gefallen lassen, Sprw. 23, 26. sondern auch, wenn wir sie mit einem freudigen Herzen gehen; — Wir müssen unter allen Umständen ein Herz haben, welches mit Dankbarkeit gegen den Heiland erfüllt ist, und wir werden es so lange nicht haben, als wir uns nicht allewege im Herrn freuen, Phil. 4, 4. in Ihm frölich seyn, und sagen können, hochgelobet sei der Herr, Ps. 70, 5.

§. 6.

Damit wir nun sowohl unsern liebevollen Heiland nicht mit Unzufriedenheit beleidigen, als auch uns selbst nicht den Genuß des Friedens und der Ruhe versagen und stöhren, den wir in seiner Leitung haben sollen

und können, so will ich Dir in einigen kurzen Sätzen sagen, was mir der liebe Heiland nach und nach darüber hat klar werden lassen, worauf es bei uns eigentlich ankömmt, daß wir bei allen Führungen des Herrn, dennoch ein freudiges Herz zu ihm haben können, und wie wir gesinnet seyn müssen, daß er seinen heiligen Zweck mit uns überall erreichen könne.

§. 7.

Die Hauptsache ist, daß man nichts so sehr zu erlangen sich bestrebe, als ein recht kindlich gesinntes Herz, was seinem Vater alles Gute zutraut, und in diesem Vertrauen, sich auch ganz einfältig alles gefallen läßt, was er mit ihm zu thun für gut befindet. Wir müssen in der That umkehren, und wie die Kinder werden, Matth. 18, 3. wenn wir einen wahren Herzens-Genuß am Reiche Jesu Christi haben wollen, welches Friede und Freude im heiligen Geiste ist. Röm. 14, 17.

§. 8.

Nicht alle, die dem Herrn Jesu nachfolgen, thun es überall mit Freuden; Diese erschweren sich dadurch ihren Gang ungemein, und genau untersucht, liegt es blos daran, daß es ihnen noch an dem graden einfältigen Kindessinn mangelt; denn so lange das Herz nicht von allen vorgreiffenden Prätensionen an den Heiland, von allem Richten und Klügeln über sein Thun mit uns abgestimmt ist; — so lange wir den Blick nicht grade auf den Herrn und seinen Willen mit uns richten, sondern seitwärts umher schielen, und denken: ja, wenn ich den Gang gehen könnte, den dieser oder jener an der Hand des Heilandes gehet! — wenn ich in dieser oder jener Verbindung mit Menschen, in dieser oder jener äußern Lage wäre! —

Wenn mir alles so leicht gemacht würde, wie diesem oder jenem sein Fortgang in der Nachfolge Jesu gemacht wird u. d. m. — So lange wir noch so denken, haben wir den Kindes-Sinn, den der Heiland von uns fordert, noch nicht erreicht, und unser Herz kann so lange auch nicht mit aller Freude und Friede im Glauben erfüllet werden, Röm. 15, 13. die doch eine Frucht des Geistes, der wahren Liebe und des ganzen Vertrauens zum Heilande sind, Gal. 5, 12.

§. 9.

Und wäre es nun auch, daß dieser oder jener unserer Brüder und Mitberufenen, auf seinem Wege weniger Noth, Kampf, Widerstand von Menschen, weniger Stöhrung, Leiden und Widerwärtigkeit zu erfahren hätte — wie wohl wir uns hierinn nur zu oft irren, indem viele begnadigte Kinder Gottes, im Stillen und Verborgenen, manch schweres Creutz ihrem Heilande nachtragen, welches oft niemand, als Er und sie kennt und erfährt, so wenig als im Gegentheil, den seeligen Genuß, den sie auch im Verborgenen am Herzen Jesu haben — ich sage, wäre es auch, daß Andere einen leichtern und ruhigern Weg, als wir, geführet würden, so frägt Paulus: Wer bist du denn, o Mensch, daß du mit Gott richten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich also? Röm 9, 20. 21.

§. 10.

Statt dessen halte ich es für ein Kind Gottes geziemender und vortheilhafter, wenn es so denkt: Ich bin verdorbner, unreiner, schwächer im Glauben, im Vertrauen, und in der Liebe zu Jesu, als dieser und jener meiner Brüder, darum muß ich mehr Züchtigung, mehr Uebung und Läuterung haben, und daher meint

es der Heiland ja sehr gut mit mir, daß er mich Wege führt, die dazu abzwecken, mich zu einem Kinde nach seinem Herzen zu bilden und zu erziehen. Ich will ihm also recht dankbar dafür seyn, und mich auch da seiner Gnade erfreun, wo er mich auf rauhen Wegen zu leiten, für gut befindet. Für mich und mein Heil giebt es nur einen Weg, welcher der beßte und sicherste zum Ziel ist, und das ist der, den er mich leitet; Alle übrige sind beßer für andere, aber nicht für mich; Was mich drückt, soll mich demüthig machen. Jeder Widerstand im Fortgange auf meinem Wege, soll mich fester im Glauben, treuer in der Liebe zu Jesu machen. Je mehr Aufforderungen ich in der Verbindung mit der Welt habe, dem angenommenen Sinne Jesu untreu zu werden, desto fester soll mich das an ihn anschlüßen — desto gegründeter und eingewurzelter durch die Liebe und den Glauben, und dessen unverbrüchlichen Gehorsam Eph. 3, 17. soll es mich in ihm machen. Jedes Trübsal, welches es sei, und woher es auch komme, soll mich geduldig machen, Röm. 5, 3. damit ich lerne den heiligen Willen des Herrn vollbringen, und seiner Verheißungen theilhaftig werde, Ebr. 10, 36. — es soll mich desto mehr antreiben, bei ihm allein meine Hülfe und Zuflucht zu suchen, mich gelassen und ergeben in seinen Willen zu machen, und auf ihn mein ganzes kindliches Vertrauen zu setzen. Da es eine feststehende Regel ist, daß alle, die gottseelig leben wollen in Christo Jesu, Verfolgung leiden müssen, 2 Tim. 3, 12. So will ich alle Verfolgung, Verachtung und Widerstand der Welt, als Zeichen meines Theils an Jesu ansehen, mit Freuden annehmen, und für mein Heil benutzen.

Kann ich meine Zeit und mein Leben nicht ganz so dem Heilande widmen, wie ich gern wollte — muß ich, statt in der Verbindung mit denen, die seines Sin-

nes sind, in der Verbindung mit Weltlichgesinnten leben, so will ich es als einen hohen Beruf ansehen, durch meinen Sinn, Leben und Wandel, ein Licht unter ihnen — ein Zeuge der Gnade und Kraft Jesu in mir zu seyn, und seinen Nahmen zu bekennen und zu verherrlichen; Und diesen hohen heiligen Beruf, will ich mit Freuden erfüllen, auch wenn ich mich als ein abgesondertes geringes, unbemerkbares Gräschen auf dem Felde betrachten müßte, das auf niemanden harret, und keines Menschen erwartet, Mich. 5, 6. Vielmehr soll mir das tröstlich seyn, der unmittelbaren Pflege, Vorsorge und Führung des Heilandes gewürdiget zu werden.

§. 11.

Ich meine, wenn unser Herz so gestimmt ist, wenn ihm alles recht ist, was der Heiland mit uns thut, und wie er uns führt, so muß uns alles zum Beßten, zur Beförderung unsers Heils dienen, Röm. 8, 28. Und wir genüßen überall den ungestörten Frieden Gottes in der Seele, welcher das Zeichen der Kindschaft durch Jesum ist. So lange wir noch zu sehr unsern Blick darauf richten, wie uns der Heiland im Verhältnis gegen andere leitet, und uns bei dem Unterschiede seiner Wege mit uns gegen andere, wohl gar mißmüthig aufhalten, so werden wir nie zum vollen Genuß seines Friedens gelangen; denn nicht darauf kömmt es an, wie Er uns führet, sondern darauf, daß wir fest glauben, und dieses Glaubens uns kindlich erfreuen, daß der Heiland einen jeden insbesondere auf den nächsten und beßten Wegen zum Ziel unserer himmlischen Berufung mit ewiger Weisheit und Liebe, leitet.

§. 12.

Zum reinen kindlichen Sinn in der Nachfolge Jesu gehört auch, daß man sich des natürlichen Hanges zum Außerordentlichen und Sonderbaren, ganz begiebt. Zur Erläuterung dessen, was ich hier meine, führe ich die Geschichte des syrischen Feldhauptmanns Naeman an. Dieser war aussätzig und durch anderweitige Empfehlung an den Propheten Elisa gewiesen worden; welcher ihn auch von seiner Krankheit heilen wollte.

Als er nun mit Roß und Wagen, seinem hohen Stande gemäß, vors Haus Elisä kam, und sich bei ihm anmeldete, dieser aber ohne weitere Ceremonie ihm herab sagen ließ: Gehe hin und wasche Dich siebenmahl im Jordan, so wird Dir dein Fleisch wieder erstattet und rein werden; so war ihm das Mittel zu seiner Genesung, dieser Weg der Hülfe zu einfältig; Er erwartete vom Propheten eine umständlichere, sonderbarere, auffallendere und ausgezeichnetere Behandlung; daher erzürnte er, zog weg und sprach: ich meinte, er sollte zu mir herauskommen, zu mir treten, den Nahmen Gottes anrufen, und durch Handauflegen den Aussatz abthun. Er meinte, um sich im Wasser zu baden, und auf diese Art rein zu werden, hätte er der Weitläuftigkeit nicht erst nöthig gehabt, sich vom Propheten in den Jordan verweisen zu lassen, da es anderwärts bessere Wasser, als den Jordan gäbe. Aber da ihm endlich seine Knechte zuredeten: Lieber Vater! wenn Dich der Prophet etwas Großes geheißen hätte, solltest Du es nicht thun? wie vielmehr mußt Du es thun, so er Dir das geringe Mittel räth, Dich im Jordan zu waschen, — Da that er es endlich, und ihm wurde geholfen. 2 Kön. 5, 1-15.

§. 13.

Grade so wie Naeman machen wir es nur alzu oft. Wir spannen unsere Erwartungen in der Leitung des Heilandes, nur zu leicht auf außerordentliche Dinge, besonders dann, wenn etwa unser Auge der Erkenntnis schon einiger tiefern Blicke gewürdiget worden ist. Da sind wir denn wohl, nach dem stolzen Sinne unseres Herzens, der Meinung und Erwartung fähig, daß der grade, simple und einfältige Glaubensweg, auf dem der Heiland diesen oder jenen zum Ziel des Heils hinführet, für uns nicht schicklich genug, und zu einfach sey! Man erwartet im Blick auf die Gnaden-Gaben und auf die Erfahrung,, deren uns der Herr vielleicht vor manchen andern unsrer Nebenbrüder gewürdigt, auch gewisse Vorzüge in seinem Thun mit uns; anstatt, daß uns eben dieses alles zur Erkenntnis unsrer Unwürdigkeit vor ihm, und zu desto tieferer Demuth hinleiten sollte, welche macht, daß das arme Sünder-Herz sich an der Gnade Jesu begnügt 2 Cor. 12, 9. und sich auch der Erbarmung unwürdig achtet, womit er die allergeringsten, ärmsten und schwächsten unter der Heerde seiner erlöseten Schäflein leitet, und nach der er auch den Mörder am Creutz noch zu Gnaden annehmen konnte.

§. 14.

Dieser Sinn ist eine Wurzel, die mancherlei böse Früchte hervorbringt — die schlechterdings aus einem Herzen ausgerottet werden muß, welches bei ihm, und in seiner Leitung, wahre Ruhe der Seelen, und den vollen Genuß seines göttlichen Friedens sucht. Erst alsdann lassen wir uns alle seine Wege wohlgefallen, die er uns so wohl überhaupt, als unter allen Umständen insbesondere, zu unserm Heile zeigt und leitet, und ersparen dem guten Jesu die Betrübnis,

und

und uns selbst die Noth und das Herzeleid, welches wir erfahren müssen, wenn wir Ihn in Versuchung führen, indem wir von der Bahn des kindlichen Glaubens abweichen, und mit vorgreifenden Prätensionen, Eingriffe in die Weisheit seiner Wege thun.

§. 15.

Laß uns noch etwas bei der Betrachtung dessen verweilen, wodurch wir so leicht veranlaßt werden, vom graden Wege des Glaubens, des kindlichen Vertrauens, und reinen Sinnes gegen den Herrn abzuweichen, und Vorgriffe in seine Gnade zu thun. Nach jener Erzählung vom Naeman sind wir oft mit ihm in gleichem Fall, daß wir in Noth und Verlegenheit dem Heilande, die Art seiner Hülfe vorschreiben, und wenns da nicht nach unserm Willen geht, nicht alles so erfolgt, als wir uns eingebildet haben, im Glauben an den Herrn wankend, und unzufrieden mit ihm werden.

Ein wahres Kind Gottes soll und darf sich in aller Noth und Verlegenheit, welche sie auch sei, an den Heiland wenden; und kann sich auch allemahl seiner Hülfe und Unterstützung gewis versichert halten; Aber, das darf es sich nie erlauben, zum Heilande zu sagen „Hilf mir so und so, mache es mit mir auf diese oder jene Art; führe mich aus meiner Verlegenheit heraus! Sondern: Herr! hilf mir! Herr zeige mir deine Wege, Ps. 25, 4. Dis war die Sprache aller Hülfsbedürftigen, die in denen aufgezeichneten Beispielen im Evangelio zu Jesu kamen, und seiner Hülfe theilhaftig wurden.

§. 16.

Wenn ich diese verschiedenen Leidenden ansehe, und die verschiedenen Arten und Mittel, durch welche ihnen der Herr half, so ist mirs ausgemacht, wenn ein jeder von ihnen die Art und Weise dem

Heilande hätte bestimmen wollen, wie er ihm helfen sollte, so würde diese wohl selten oder nie mit der Weise übereingekommen, und die Mittel und Wege würden nicht diejenigen gewesen seyn, die der Heiland erwählte, und welche doch alle so simpel und kurz für das Heil des Leidenden waren, daß manchem nicht geholfen worden seyn würde, wenn er sich die Wege und Mittel Jesu, nicht hätte gefallen lassen, oder auf der Art von Hülfe hätte bestehen wollen, die er von Ihm etwa erwartet hatte.

§. 17.

Um den Menschen zu zeigen, daß der grade einfältige Glaube und das uneingeschränkte Vertrauen zu seiner Erbarmung und Macht, das einige Bedürfnis auf unserer Seite sei, und daß wir uns übrigens seinem Willen, wie er uns helfen und leiten will, schlechthin unterwerfen, und unsern Augen seine Wege mit uns wohlgefallen lassen sollen, so ging Heiland zum Beispiel nicht erst nach Capernaum zu dem Kranken, dessen Vater dem Herrn Jesu sehr dringend anlag, daß er bald kommen sollte, weil sonst sein Sohn stürbe. Der Heiland ging nicht; vielmehr, nachdem er dem Vater Vorwürfe darüber gemacht hatte, daß sein Glaube nicht rein wäre, weil er Zeichen und Wunder begehrte; sagte Er ihm: Gehe hin. Da er nun an dis Wort Jesu einfältig glaubte, und wider seinen Weg der Hülfe nichts einzuwenden hatte, so erfuhr er schon die Hülfe Jesu an seinem Sohne, noch eh er nach Hause kam, indem seine Knechte ihm entgegen kamen und versicherten, daß sein Sohn lebe! Und nach genauer Untersuchung der Umstände fand sichs, daß der Todtkranke in ebendemselben Augenblicke genesen war, als der Vater dem Worte Jesu geglaubt hatte. Joh. 4, 47-54.

§. 18.

Ferner, um die Menschen von der Weisheit und Verschiedenheit seiner Wege zu ihrem Heile zu überzeugen, um sie zu belehren, daß Seine Wege nicht die unsrigen sind, und wie sich seine Gnade und Hülfe an nichts binde, so heilte er oft einerlei Krankheiten durch verschiedene Mittel, und half einerlei Art von Elend und Noth auf ganz verschiedene Weise ab. Z. E. zu dem einen Blinden sagte Jesus blos, sei sehend, Dein Glaube hat Dir geholfen, Marc. 10, 52. andern hingegen rührte er die Augen an, Matt. 9, 29. und ein andermahl spützte er auf die Erde, machte einen Koth aus Speichel, schmierte solchen auf des Blinden Augen, und befahl ihm, in den Teich Siloha sich baden zu gehen, u. d. m. Joh. 9, 6. 7. Die Mittel und Wege waren verschieden — aber alle Leidenden erhielten Hülfe, die im Glauben und Vertrauen zu Jesu sich rathen ließen und seinem Willen kindlichen Gehorsam leisteten.

§. 19.

Ach! wie viel gehört dazu, wenn wir unser Herz durch die Bemühungen der Gnade zur wahren und ganzen Hingabe an den Herrn, zur kindlichen Einfalt, Ergebenheit und zum Gehorsam gegen ihn, bilden lassen! Wenn wir als begnadigte Kinder Gottes noch immer so viel zu klagen haben, so ist die Ursache mehrentheils, weil es uns noch immer an dem reinen, kindlichen Sinn, an dem ganzen Vertrauen, und an der uneingeschränkten, gläubigen Hingabe unsers Herzens und Lebens an den Herrn mangelt.

Wir verrathen mit jeder Klage über das, was uns in der Nachfolge Jesu etwa drückend und lästig scheint, daß wir ihm noch nicht willig genug nachfolgen, daß es uns noch an der reinen Liebe, an dem festen Glauben und Vertrauen zu ihm fehlt; — Wir verrathen Unzufriedenheit mit der Führung des Herrn, anstatt daß wir uns seiner Wege, seiner stets über uns waltenden Gnade, und al-

les seines Thuns mit uns stets mit Preis und Anbetung erfreuen sollten.

§. 20.

Und, o mein Herz! ist das nicht Untreue gegen den, der Dich so unaussprechlich geliebet hat? und fortwährend liebt? Schäme Dich derselben! beuge Dich in tiefer Schaam und Demuth vor Deinem Heiland, und ruhe bei jeder dergleichen Untreue, womit Du sein göttliches Herz betrübest, — ruhe nicht eher, bis Du im tiefen Gefühl Deiner Unwürdigkeit seiner Treue und Geduld, Vergebung erhalten hast, und durch die Freude am Herrn, Deinen Glauben, und Deine kindliche Hingabe an ihn, so gestärkt fühlest, daß Dir nun alles willkommen ist — daß Du alles für lauter Liebe, Güte und Erbarmen von Ihm, und für Heil und Seeligkeit annimmst, was er nur irgend mit Dir, innerlich und äußerlich zu thun für gut befindet, während daß Du noch mit Ihm auf dem Wege zum vorgesteckten Ziele Deiner himmlischen Berufung wandelst.

§. 21.

Dieser Sinn in der Nachfolge Jesu, erfordert tägliche und fortgesetzte Uebung; täglich erneuerte Treue und Hingabe an ihn, und täglich erflehte neue Gnade, weil wir zu aller Zeit, und in allen Lagen und Umständen, Veranlassungen finden und haben müssen, die unsern Glauben üben, und unser Vertrauen zum Herrn befestigen; dadurch giebt uns die Gnade Kraft, stark zu werden am inwendigen Menschen Eph. 3, 16. Je ergebener wir so nach Herz und Willen, an den Herrn werden, je leidender wir sind, und je stiller wir in der Hofnung auf den Herrn in allen Dingen werden, desto stärker werden wir in Ihm. Esaia 30, 15. In diesem Sinn, sagt Paulus, wenn ich schwach bin, so bin ich stark, 2 Cor. 12, 10. und weiset seine Brüder auf eben diesen Sinn hin, wenn er ihnen zuruft: Seyd stark in dem Herrn. Eph. 6, 10.

Sechstes Capitel.

Von
der rechten Anwendung
der
heiligen Schrift
zum
Seegens-Genuß
für das Herz.

§. 1.

Ehe der Mensch die heilige Schrift zum wahren Heil seiner Seele gebrauchen kann, muß er erst davon lebendig überzeugt seyn, daß sie Gottes Wort, und wahren göttlichen Ursprungs ist. So lange unser Herz noch hieran zweifelt, kann uns das göttliche Wort keine Quelle werden, aus der wir Hülfe, Trost, Belehrung, Heil, Seegen und Leben schöpfen; Es kann für uns nicht die Mutterbrust seyn, aus welcher eine Gott liebende und hungrige Seele himmlischen Trost und Lebensunterhalt sauget. Es kann nicht die Grundsäule unserer Hofnung, nicht der hellstralende Morgenstern des Glaubens von unserer ewigen Seeligkeit werden.

§. 2.

Die Schriftgelehrten beweisen die Göttlichkeit der heiligen Schrift, auf eine zehnfache Art, als: aus der Hinlänglichkeit ihrer Lehren zur Seeligkeit; aus ihrer majestätischen Schreibart; aus dem Alterthume der Schrift; aus der Treue der Verfasser; aus den Wundern; aus der wunderbaren Erhaltung der Schrift, bei dem Haß des Satans und der Welt; Aus dem so lange Zeit her, mit Blut versiegelten Zeugnis der Kirche; aus der Wahrheit und Heiligkeit derselben, und endlich, aus dem innerlichen Zeugnis des heiligen Geistes, im Herzen der Gläubigen.

§. 3.

Der letzte dieser Beweise, ist der wichtigste und ist eine Erfahrungssache des Herzens, wobei ich mich nur allein verweilen will. Die übrigen alle gehören mehr für die Ueberzeugung des Verstandes, und sind mehr oder weniger von Kraft, je nachdem unser Herz, durch lebendige Erfahrung der Kraft des göttlichen Wortes, mit dem Zeugnisse des heiligen Geistes versiegelt ist.

§. 4.

Die Erfahrung dieses Beweises von der Göttlichkeit der heiligen Schrift, können wir nun, wie der Heiland sagt, nur dadurch machen, wenn wir den in der Schrift geoffenbahrten Willen Gottes thun; durch das Vollbringen des göttlichen Willens, spricht er, werden wir inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, Joh. 7, 17. — an der Lehre selbst werden wir ihre Göttlichkeit erkennen, durch ihre Genußvolle Erfahrung an der Seele, Ps. 34, 9. verbunden mit dem Zeugniße des göttlichen Geistes in uns. 1 Joh. 5, 10.

§. 5.

Ohne diesen Beweis, und so lange wir uns um dessen Erfahrung nicht bemühen, werden uns alle übrigen nicht überzeugen; Die Vernunft wird dagegen immer Zweifel aufbringen können; Alsdann aber muß sie schweigen, so bald wir im Herzen die lebendig machende Kraft Gottes im Wort der Wahrheit erfahren haben, das gütige Wort Gottes, und die Kräfte des ewigen Lebens, Ebr. 6, 5. Alsdenn brauchen wir aller übrigen Vernunftbeweise nicht, weil unser Glaube nicht auf menschlicher Weisheit; sondern auf Gottes Kraft bestehet. 1 Cor. 2, 5. Eph. 1, 19. 1 Thess. 1, 5.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

§. 6.

Sind wir aber von der Göttlichkeit der heiligen Schrift lebendig überzeugt, und haben wir sie erkannt, und angenommen, als den Schatz aller göttlichen Weisheit und Erkenntnis; als die uns von Gott geoffenbarte und eröfnete Quelle, aus der wir Licht, Kraft, Heil und Seeligkeit schöpfen sollen und können — als den uns kund gethanen Weg zum ewigen Leben; so hängt der heilsame Gebrauch der heiligen Schrift nun auch ferner von der Beschaffenheit und vom Zustande unsers Herzens und Gemüthes ab, in welchem wir jedesmahl das Wort Gottes lesen und betrachten. Und wie soll dieser Zustand seyn?

1) Wir müssen in der Erkenntnis von der Finsternis unseres Verstandes in göttlichen Dingen, Gott demüthig und herzlich um die Erleuchtung des heiligen Geistes bitten; 2) Wir müßen die Schrift mit gesammletem Gemüth und mit Aufmerksamkeit lesen, um den wahren Sinn des Geistes zu fassen; 3) Wir müssen ein Herz voll innigem Verlangen haben, die heilsamen Wahrheiten in Christo einfältig zu lernen, und 4) eine brennende Begierde und einen fest entschlossenen Willen und Vorsatz, den erkannten Willen Gottes an uns, nun auch in göttlicher Lebenskraft zu vollbringen.

Die ersten drey Eigenschaften führen auf den Weg der Erkenntnis zur göttlichen Wahrheit; und je mehr wir uns in Busse, Glauben, Liebe und Geduld üben, desto stärker wird die Erkenntnis der Wahrheit durch die Gnade in uns befestiget.

§. 7.

Ferner, der Christ, der die heilige Schrift zum wahren Seegens-Genuß seiner Seele gebrauchen will, muß einfältiglich folgendes gläuben und denken: Die ganze heilige Schrift alten und neuen Testaments, ist

das geoffenbarte Wort, und der Wille Gottes an die Menschen, zur Beförderung ihres ewigen Heils. Alles nun, was Gott darinn sagt, das redet er auch zu mir. Was Gott zum ganzen menschlichen Geschlechte, oder zu einzelnen Völkern, oder zu einzelnen Personen redet, das redet er alles auch zu mir: denn es sind entweder Gebothe, Drohungen oder Verheissungen, die mich alle angehen. Von allen muß und kann ich eine Anwendung auf mich machen, und einen Seegen für mein Herz daraus ziehen. Unter die Titel von Buße, Glaube, Liebe, Geduld, Ergebung, Furcht Gottes, Treue und Gehorsam, vertheilet sich der ganze Innhalt der Bibel; und alles dieses fordert Gott auch von mir, es sei mir nun in der Schrift geradehin, oder durch Erzählungen, oder durch Gleichnisse vorgestellet.

§. 8.

So wie ich mir nun den belehrenden Theil des göttlichen Worts ganz zueigne, eben so auch den verheißenden Innhalt derselben. Alle Verheißungen Gottes, so viel deren, so mannigfaltig, groß und göttlich sie auch sind, sind auch mir gegeben, und ich darf sie mir alle zueignen, so bald ich die feste Glaubens und Willens Entschloßenheit habe, mich Gott in die vorgezeichnete Ordnung der Wege hinzugeben, auf welchen wir der Erfüllung derselben theilhaftig werden können; und wenn ich mich in Geduld- und Glaubens-Zuversicht auf die Treue desjenigen verlasse, der sie verheissen hat, dessen Zusagen alle Ja und Amen in ihm sind. 2 Cor. 1, 20. Wenn auch nun der himmlische Vater mit der Erfüllung seiner Verheißungen oft eine lange Weile verzeucht, so habe ich doch das feste Vertrauen, daß er sie darum nicht aufhebe; denn er ist wahrhaftig, Ps. 33, 4. und was er zusagt, das hält er gewiß, Röm. 4, 4. Ebr. 11, 11. und ist allmächt-

tig, daß er sie erfüllen kann, Genes. 17, 17. Eph. 3, 20. auch da, wo ich es in Ansehung meiner für unmöglich achte; weil bei Gott alle Dinge möglich sind, Matth. 19. 16. wenn es auch, wie Christus sagt, dem Menschen unmöglich ist. Luc. 18, 27.

§. 9.

Meine Unwürdigkeit und Unfähigkeit, im Blick auf mein Sünden-Elend und auf meine Schwächen und Gebrechen, nach welchen ich mich so unaussprechlich weit von dem Grade der Vollkommenheit, Reinheit und Heiligkeit entfernt sehe, den Gott zur Erfüllung seiner Verheißungen von mir fordert und zur Bedingung seiner Gnade macht, Matth. 5, 3-11. muß mich eben so wenig im Glauben und Erwarten des, was Gott verheissen hat, irre und wankend machen, als die Unbegreiflichkeit seiner Wege, Mittel und Veranstaltungen, auf denen er mich zum Ziele meiner Glaubens-Erwartungen hinführen wird.

Wollte ich mich durch meine Unwürdigkeit an der Zueignung irgend einer göttlichen Gnadenverheissung abschrecken lassen, so versagte ich meinem Herzen den Seegen und Genuß, zu dem mir doch eben die Verheißung gegeben ist; Ich würde sie lesen, darüber erstaunen, ohne einen weitern Nutzen und Gewinn daraus zu schöpfen.

§. 10.

Aber, wenn sich das Gefühl und Erkenntnis meiner Unwürdigkeit, meinem Glauben in den Weg stellet, da gehe ich so ganz einfältiglich zu Werke, um für den Glaubensblick freie Aussicht zu erhalten, und denke so:

Ich für mein Theil, bin der Erfüllung auch der geringsten Verheißungen durchaus und stets unwerth, so wohl derjenigen, deren Erfüllung ich bereits

an mir erfahren habe, als derer, die ich noch erfahren soll, und wenn ich der Begnadigste wäre, und die höchste Staffel, in der Heiligung meines Herzens, Sinnes, Lebens und Wandels erreicht hätte. Also habe ichs in der Zueignung dessen, was mir Gott aus Gnaden verheißt, ganz und gar nicht mit meiner gegenwärtigen noch zukünftigen Würdigkeit zu thun; sondern einzig und allein mit Gottes freien Gnade und Erbarmung, Wahrheit und Treue. Und da schlüsse ich so: der mich nun durch so unzählige an mir erfüllte Gnadenverheißungen, seine Freundschaft, Liebe, Gnade und Erbarmung gegen mich den Sünder, hat schmecken, sehen und erfahren lassen, Ps. 34, 9. wie treu er in seinen Zusagen, und wie weise und mächtig er ist, sie auszuführen, auch da, wo die Sünde noch so mächtig worden ist; Röm. 5. 20. — der mich erfahren lassen, wie es eben ein recht göttliches Werk und so ganz seine Sache ist, sich nach seiner Gotteskraft in der Schwachheit zu verherrlichen, 2 Cor. 12, 9. der mich — ohne mein Suchen und Begehren — erwählet hat, Joh. 15, 16. 19. zu einem Gegenstande seiner Erbarmung, zur Verherrlichung seines Namens, an mir seine Geduld zu erzeigen, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben 1 Tim. 1, 16. und seine Kraft zu erweisen 2 Mos. 9, 16. der mich darum aus lauter Güte und freyer Gnade zu sich gezogen Jer. 31, 3. der wird nun auch, sein angefangenes Werk fortzusetzen, Phil. 1, 6. und mich zum Ziel der Vollendung und der Vollkommenheit vorzubereiten, und hinzuführen wissen, wo auch die allerhöchsten seiner göttlichen Verheißungen, an mir werden erfüllt werden.

§. 11.

Oder, sollte mich der Aufschub der göttlichen Verheißungen, wenn deren Erfüllung nicht stets nach mei-

nen Wünschen, nach meiner Erwartung, zu der Zeit und in der Art erfolgt, wie ich es will und meyne — sollte mich dis in meinem Glauben an die Wahrheit und Treue Gottes, wankend machen können? Nein! Der Aufschub soll mich, wie Paulus sagt, in der Geduld üben, damit an mir der Wille Gottes vollbracht werde, und ich auf diese Art der Verheißung theilhaftig werde. Ebr. 10, 36. In diesen Worten des Apostels liegt der Grund der Beruhigung, und der Zurechtweis für den Glauben, in Ansehung der göttlichen Zusagen. Gottes Willen sollen wir vollbringen, und auf diesem Wege seiner Verheißungen zu Theil werden. Wenn mir also Gott sogleich alles nach meinen Wünschen gäbe, was er an Heils- und Seegens-Gütern verheißen hat: so geschähe mein Wille und nicht der Seine. Damit aber nun der göttliche Wille, der unsre Heiligung ist, 1 Thess. 4, 3. von mir vollbracht werde, so muß der Gläubige das allerdings sehr oft erfahren, daß Gottes Wege nicht unsre Wege, und seine Gedanken nicht die unsrigen sind, Esaia 55, 8. damit er darin zur Beförderung seines Heils geübt werde, seinen Willen dem Willen Gottes zu unterwerfen; dadurch wird der Glaube erst Fruchtbringend, je mehr er durch die Geduld, die eine Frucht der Ergebung in den Willen Gottes ist, geübet wird. Die Geduld aber ist eine Frucht des Geistes, Gal. 5, 22. und wie Jac. 1, 3. sagt, das Zeugnis von der Rechtschaffenheit unsers Glaubens; die Geduld giebt dem Glauben erst Erfahrung Röm. 5, 3. 4. und die Stärke, um zu laufen in den Kampf, der uns verordnet ist. Ebr. 12, 1. Ohne die Uebung in der Geduld wird unser Glaube schwach und träge, daß wir nicht Nachfolger derer werden können, die durch Glauben und Geduld die Verheißung ererben, Ebr. 6, 12. Preis und Ehre und unvergängliches Wesen aber, ist denen verheißen,

die mit Geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben trachten. Röm. 2, 7.

§. 12.

Ein Kind Gottes, das mit diesem Sinn die heilige Schrift lieset, und mit kindlich einfältigem Herzen, sich über alles, was Gott ihm darinn sagt, mit ihm besprechen kann, — und Gott sein eigen Wort so lange vorhält, Ps. 27, 8. bis das Herz, im Licht des göttlichen Angesichts es erkennen und verstehen lernt, was Gott ihm sagt, und von ihm haben will, und eher nicht ruhet, bis es, auch wenn ihm über manche Dinge vor der Hand, das helle Licht der Erkenntnis versagt wird, doch allemal einen Seegens-Genuß für sein Herz daraus geschöpft hat, findet nun das Wort Gottes überall, als eine reiche Quelle der Weisheit, Erkenntnis und der Belehrung, des Zurechtweises, des Trostes und der Beruhigung, unter allen Umständen auf dem Wege des Lebens, wodurch es in der Lust und Freude am Herrn wächst, welche die Stärke des Glaubens ist. Nehem. 8, 10.

§. 13.

Was übrigens aber die Zueignung, die Anwendung und den Gebrauch des göttlichen Wortes betrift, vermittelst dessen das Herz der Gläubigen, in allen Lagen und Umständen, sich Rath, Trost und Belehrung daraus holen kann; und was da für Unterhandlungen zwischen der Seele und dem Geiste Gottes vorgehen u. s. w. Dies sind Erfahrungssachen, worüber sich nichts sagen läßt; Es ist das verborgene Manna, welches jeder Seele insbesondere gereicht wird, und das sie nur durch den Genuß kennen lernen kann.

§. 14.

Und nicht nur dis, daß die Mittheilung der geheimen und verborgenen Lebensspeise des göttlichen Geistes durchs Wort, derjenige Mensch gar nicht versteht, dessen Herz noch entfremdet ist von dem Leben, das aus Gott ist, Eph. 2, 12. sondern sogar Kinder Gottes werden oft bei Mittheilung einzelner Erfahrungen in der Schule des heiligen Geistes, einander nicht ganz verständlich werden können, wo sich bei dieser oder jener Wahrheit des göttlichen Wortes, die der Geist ihrem Herzen in dieser oder jener Lage des Gemüths, — in diesen oder jenen Zuständen der Seele und des Lebens — vorhält, Unterschiede in den ebengedachten Lagen und Zuständen befinden. Ich will es durch ein Beispiel deutlicher machen. Wer wird es finden können, was der Geist Gottes damit hat lehren und bewürken wollen, und auch in der That bewürkt hat, als er einem Gläubigen, mitten unter schweren Leiden, und auszeichnenden Uebungen seiner Geduld und seines Glaubens, wo er sich um Trost zum Herrn im Gebete wandte, die simpeln und von so geringem Innhalt scheinenden paar Worte aus Hes. 37, 17. ans Herz legte, wo Gott zu dem Propheten sprach: „Thue eines zum andern zusammen, daß ein Holz werde in deiner Hand.„

Niemand wird in diesen Worten an und für sich das Geringste von einem so hohen Troste, und von so wichtiger Belehrung finden, als es doch der Leidende darinn fand, und dadurch beruhiget und erquicket ward.

Dis führe ich nur an, um zu zeigen, wie die Erklärung und Anwendung der heiligen Schrift, zum jedesmaligen Genuß nach dem Bedürfnis unsers Herzens, so ganz das Werk des heiligen Geistes ist, welches er in jeder ihm hingegebenen gläubigen Seele zu ihrem Heile verrichtet.

§. 15.

Aus diesem allen folgt nun endlich: daß wir uns bei Lesung des göttlichen Wortes mehr dem Zuge des Geistes, zum Gebet, überlassen müssen, als daß wir uns zu lange bei der speculativen Betrachtung, in so fern solche blos ein Act und eine Beschäftigung unsers Geistes ist, verweilen.

§. 16.

Die Betrachtung führt den Geist in die Vielheit, und nur zu leicht überschreitet er, in seinem Flug die Grenzen, die dem bescheidenen und demüthigen Blick des Glaubens in göttlichen Dingen vorgezeichnet sind; wodurch denn, so zu sagen, während der Abwesenheit des Geistes im weiten Gebiethe der Erkenntnis, das arme Herz verwayset bleibt, und im ungestillten Durst und Hunger schmachtet.

§. 17.

Dagegen führt das Gebet — oder die grade und unmittelbare Richtung und Unterhaltung des Herzens zu und mit Gott, aus der Vielheit, in die Einheit, im stillen Grunde der Seele, welcher der geheiligte Ort der Offenbarung Gottes in uns, und die Werkstatt seines Geistes ist. Ja, dieser stille Grund der Seele ist es, wo das sanfte Wehen des göttlichen Geistes empfunden, wo das Wort des Lebens gehört und vernommen, wo das Licht des Glaubens im Dunkeln zuerst erblickt wird, und wo es wohl gepfleget, bis zum hellen Schein, und endlich bis zum vollen Tageslicht sich ausbreitet. Prov. 4, 18.

§. 18.

Die Betrachtung, so bald sie uns unsers Herzens vergessen macht, und so bald sie, wie schon gedacht,

in

in das unfruchtbare Feld der kalten Spekulation ausschweift, versetzt uns zu leicht in den Zustand, den Jes. 50, 11. beschreibt, wo der Mensch im Licht seines eignen angezündeten Feuers wandelt; und doch hätten die Weisen aus Morgenland, Jesum nicht gefunden, wenn sie nicht vom Lichte des ihnen aufgegangenen Sternes von Osten, auf dem Wege geleitet worden wären: Matth. 2, 9-11. Sie hielten sich nicht bei der philosophischen Untersuchung des Sternes auf; sondern als sie ihn erblickten, wurde ihr Herz hoch erfreuet, und sie folgten ganz einfältiglich seiner Leitung, und so fanden sie, den sie suchten, um vor ihm niederfallen, und ihn anbeten zu können.

§. 19.

So auch ists mit dem göttlichen Wort, welches uns zu unsers Fußes Leuchte, und zum Licht auf dem Wege zum Leben gegeben ist: Ps. 119, 105. Dis Licht wird durch den heiligen Geist, durch das Wort der Wahrheit im Herzen der Gläubigen angezündet, und es wird desto heller in uns, je mehr wir uns in uns selbst, und unser natürliches Licht, in dasjenige heilige Dunkel zurückziehen, welches sich das göttliche Licht zum Vehikul seiner Offenbahrung erwählet. Daher sagt Paulus: Wir haben ein festes prophetisches Wort; und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das in einem dunkeln Ort scheint, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen. 2 Petri 1, 19.

§. 20.

Da nun überhaupt das menschliche Herz der Ort ist, wo das göttliche Leben angerichtet, und die Heimlichkeiten der Weisheit aufgesiegelt, wo die Speise der

Seele, zum Wachsthum des geistlichen Lebens zubereitet und mitgetheilt wird, so muß dasselbe auch vorzüglich bei Lesung des göttlichen Worts, dem Geiste Gottes hingegeben und erbfnet, und für ihn gesammlet seyn, und diesen heilbringenden Zustand unsers Innern bewürkt die grade und unmittelbare Richtung des Herzens zu Gott, im Gebet, wo sich alle Kräfte der Seele, auf einen Punct vereinigen, nehmlich in der Liebe zu Gott, und im Verlangen nach seiner seeligmachenden Erkenntnis, und zu der ungetheilten Aufmerksamkeit auf alles, was er uns in seinem Worte saget.

§. 21.

Und jener Zustand, jene Richtung des Herzens zu Gott, bei Lesung der heiligen Schrift, ist auch unserm Verhältnis gegen Gott so ganz angemessen, wenn wir uns einmahl vorstellen, daß er mit uns in seinem Wort redet. Natürlicher Weise kann da unser Herz, bei den wichtigen, unser ewiges Heil betreffenden Unterhandlungen zwischen Gott und ihm, nicht kalt, stumm und müßig vor dem Herrn stehen bleiben, so bald es mit der Ehrfurcht und mit der Heilsbegierde erfüllt ist, mit der wir uns vor sein Angesicht stellen müssen, wenn wir Gnade und Seegen von Ihm erlangen wollen.

§. 22.

Lesen wir in diesem Sinn und in diesem Blick die Schrift, so wird das Herz stete Aufforderung bekommen, Gott zu antworten, wodurch denn zwischen Gott und der Seele Gespräche und Unterhaltungen entstehen: und eben dies ist die einfältigste und Fruchtbringendste und Genußvollste Art im Gebrauch des göttlichen Worts. Johann Arndt hat im

zweiten Buche seines wahren Christenthums davon gehandelt und in einigen Kapiteln es bewiesen, wie die rechte Zusammenstellung der Sprüche der heiligen Schrift, Gespräche und Antworten zwischen Gott und der Seele sind, und auf welche Art der in Gottes Worte geübte Gläubige, Gott mit seinen eigenen Worten antworten, und sich mit ihm zum Heil der Seele unterhalten kann.

§. 23.

Dieser Weg, um zur lebendigmachenden und Genußvollen Erkenntnis Gottes und unsers Heils, durch die heilige Schrift zu gelangen, möchte vielleicht manchem zu einfältig dünken; Aber dennoch ist es ein gar seeliger und befördernder Weg, für eine nach Gott und seiner Erkenntnis hungrige Seele, auf welchem sie am aller sichersten und geschwindesten, zum Besitz und zur Erkenntnis der, unter den äußern todten Buchstaben der Schrift verborgen liegenden heimlichen Schätze und Kleinode gelangt.

§. 24.

Auch paßt dieser Weg für alle Arten Leser, so wohl für Einfältige und Ungelehrte, als für Verständige und Gelehrte. Daher kommt es denn, daß oft die Armen am Geiste, die eben keiner großen Kopf- und Geistes-Erkenntnis fähig sind, und ungeübte Kräfte zu großen und weitläuftigen Betrachtungen des göttlichen Wortes haben, grade diejenigen sind, welche im seeligsten Licht, Kraft und Lebens-Genuße am Herrn stehen, und denen oft vorzüglich erlaubt wird aus der geoffenbarten unendlichen Fülle Gottes, Gnade um Gnade im verdoppelten Maaße zu nehmen, Joh. 1, 16.

§. 25.

Nicht das Ansehen, nicht die noch so gelehrte und gründliche Betrachtung der Speise giebt dem Körper

Leben und Wachsthum, sondern allein der Genuß derselben. Und da nun, wie schon gedacht, das eigentliche innere Wesen des Christenthums, des Glaubens und Gnaden-Standes, in einem lebendigen und Genußvollen Zustande der Seele bestehet: so thut sich derjenige großen Schaden, und hindert sich am Wachsthume und Fortgange in der wahren Gottseeligkeit, welcher die heilige Schrift mehr zur Belustigung und Befriedigung seiner eitlen Wißbegierde lieset und betrachtet, statt daß er suchen sollte, das geoffenbarte Wort der Weisheit, einig zum Heil seiner Seele zu gebrauchen und dasselbe mit dem Herzen zu fassen und verstehen zu lernen.

§. 26.

Haben wir nur erst den Mund der Seele begierig nach der lautern Milch des Evangelii aufgethan, 1 Pet. 2, 2. und lassen uns solchen zum Unterhalt für unser geistliches Leben füllen, Ps. 81, 11. so werden wirs schon erfahren, daß der heilige Geist auch das Auge der Seele zur rechten Zeit bedenkt, wenn wir auch gleich anfangs nicht immer sehen, wie eigentlich das Manna aussieht, womit er uns speiset.

§. 27.

Auf diesem Wege lernen wir in der Schule des heiligen Geistes — auch gar bald, geistliche Sachen, welche den Innhalt der ganzen heiligen Schrift vom Anfange bis zu Ende ausmachen — geistlich zu richten; das heißt: wir lernen in der Schrift überall den Sinn Gottes treffen, in welchem sie uns gegeben ist zur Seeligkeit durch den Glauben an Jesum Christum — zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, damit ein

Mensch Gottes vollkommen, und zu allen guten Werken geschickt werde. 2 Tim. 3, 15-17. 2 Pet. 1, 19. Haben wir dis vom Geiste Gottes gelernet, so werden wir aus allem, was uns das Wort Gottes sagt, einen Seegen für unser Herz zu ziehen wissen. Auch in der geheiligten Analogie, in Ansehung des bildlichen Innhalts der Schrift, wird uns der Geist Christi, der die Gläubigen in alle Wahrheit leitet, und den Schlüssel zu den Heimlichkeiten der göttlichen Weisheit hat, Seegensvolle Quellen für Geist und Herz eröfnen; — Kurz, wir werden es überall erfahren, daß die heilige Schrift Worte der Kraft und des Lebens, zur Speise für hungrige Seelen enthält, Joh. 6, 68. Cap. 17, 3. Daß es einem fleißigen Forscher im Buche des Herrn an Nichts fehlen wird, was zu seinem Heile dienet, daß man darinn auch nicht dieses oder jenes vermißt, sondern daß es ein vom Geiste Gottes zusammen gebrachtes Ganzes, zur Erkenntnis unsers Heils ist. Jes. 34, 16.

§. 28.

In das Kapitel vom rechten Gebrauch der heiligen Schrift gehört auch der mündliche oder schriftliche Vortrag über die Sachen unsers Heils, in so fern solcher zur Erbauung und Belehrung anderer abzweckt.

Hier ist die Frage: welche Art des Vortrages die beste und Fruchtbringendste sei für den wahren Seegens-Genuß der Herzen? Folgende Anmerkungen mögen die Antwort darauf geben.

§. 29.

Alle Wahrheiten, in Betreff der Sache unsers ewigen Heils, müssen ihren Grund und Beweis, mittelbar oder unmittelbar in der heiligen Schrift haben, sonst glaube und lehre ich nicht schriftmäßig; und kann, so

lange ich nicht von Gott belehret bin, keine Gewißheit meines Glaubens und meiner Erkenntnis haben, noch in mir und andern, von dem unedlen Saamen, Frucht und Seegen erwarten: denn nur des Herrn Wort, spricht David, ist die rechte Lehre. Ps. 93, 5.

§. 30.

Daraus folget nun, daß aller Vortrag ungöttlich, unevangelisch und verwerflich ist, der nicht aus der lebendigen Quelle der geoffenbarten Wahrheit, sondern aus den selbst gemachten löchrichten Brunnen der bloßen Vernunft-Speculation geschöpfet ist, die kein Wasser des Lebens zur Erquickung, für uns und andere geben können. Jer. 2, 13.

§. 31.

Von göttlichen Wahrheiten, in so fern sie insbesondere die Geheimnisse des Glaubens betreffen, muß sich ferner auch der Vortrag, schlechthin nur biblischer Ausdrücke bedienen. Der Ausdruck der Bibel, und die Art, wie sich der Geist Gottes in derselben überhaupt, besonders aber über die Geheimnisse der Religion erkläret, bleibt immer die Kraftvollste und den Gegenständen angemessenste.

Wie oft werden die höchsten Wahrheiten durch selbst gewählte Ausdrücke geschwächt, und die Gemüther dadurch zu unrichtigen Nebenbegriffen hingeleitet! Wären alle, die je über das Wort der geoffenbarten Wahrheit geredet und geschrieben haben, mit Einfalt und Treue beim Ausdruck der Bibel stehen geblieben, so würde dadurch unzählig vielen Trennungen, Streitigkeiten und Irrthümern, vorgebeugt worden seyn.

§. 23.

Wenn die Vernunft da demonstriren will, wo der Mensch nur glauben soll; oder, wenn ihr der Rock des schriftlichen Worts der Offenbahrung, in welchem die Wahrheit, die vom Himmel kommt, die Seelen der Menschen zum Glauben einladet, zu alltäglich und altmodisch dünkt, und sie sich unterstehet in ihrem unächten Flitter-Gewande, die Wahrheiten der Offenbarung darzustellen, so entsteht daraus das leere, kraftlose und unfruchtbare Gewäsche über die heiligen Gegenstände der Religion, welche mündlich und schriftlich, die böse Seuche unsers Zeitalters ist, und die leider! nicht mehr im Finstern schleichet, sondern die im hellen Mittag verderbet. Ps. 91, 6. Hört, ihr nach eigner Ehre und Lob vor Menschen schnappenden Prediger der Vernunft-Religion, die ihr die lebendige Quelle verlasset, hört was euch Moses zuruft: Warum übergehet ihr also das Wort des Herrn? Es wird euch nicht gelingen!

§. 33.

Aber auch das beiseite, daß die stolze Vernunft, die sich gern selbst prediget, dem kraftvollen Vortrage des Evangelii Abbruch thut, so kann dieser, auch selbst von Gläubigen, durch — zwar gut gemeinte und angewöhnte, aber doch unbiblische Ausdrücke und Vorstellungen gewisser heiliger Wahrheiten geschwächt werden, und durch manche damit verwebte unrichtige Nebenbegriffe, welche beim Ausdruck der Bibel nicht statt finden, können die Seelen in der Erkenntnis der Wahrheit gehindert, und am vollen Seegens-Genuße des Herzens, am göttlichen Wort, beeinträchtigt und gestöhret werden. Es wäre leicht, dergleichen eine große Menge anzuführen, welche theils gar keine Realität in sich haben, oder, die wohl

gar dem Sinne der Schrift zuwider sind; aber, theils um nicht Aergernis zu geben, theils auch, um einige gute Gemüther, die sich derselben aus Einfalt und Gewohnheit, ihrem Herzen unbeschadet bedienen, nicht zu stören, versage ich es mir, und wiederhole nur den Grundsatz, der zur Quelle der sichern und reinen Erkenntnis aller geoffenbarten götttlichen Wahrheiten hinführt, nehmlich diesen: daß unser Glaube, unsere Erkenntnis, und der Vortrag der Religionswahrheiten, nur so weit evangelisch, rein, richtig, und mit Kraft, Frucht, Leben und Seegens-Genuß fürs Herz begleitet ist, als wir unmittelbar aus der Quelle des göttlichen Worts schöpfen, und uns überall treulich an dieselbe halten; Nach welcher Regel ein jeder seinen Glauben, seine Erkenntnis, Begriffe, Meinungen, Vorstellungen, von den Religionswahrheiten untersuchen kann.

§. 34.

Von allen dergleichen unbiblischen Vorstellungen, Meinungen und bildlichen Darstellungen, muß der Vortrag gereinigt seyn, der für ein reines Zeugnis des Evangelii gelten, und in der Kraft desselben, Fruchtbringend werden soll. Wem es nun darum allein zu thun ist, daß des Herrn Wort verkündiget werde, und daß er nicht selbst predige, sondern Jesum Christum, 2 Cor, 4, 5. der wird sich auch in seinem Vortrage an die Art der Vorstellung und Sprache, gewöhnen, welche der heilige Geist denen Propheten und Aposteln, dictiret hat; er wird sich nie erlauben, ohne die äußerste Noth, über irgend eine Wahrheit des Glaubens, mit andern Worten sich zu erklären, als es die Bibel thut. Und, wer darinn treu ist, und mit David den Herrn von Herzen bittet: Nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit, Psalm 119, 33. der kann sich bei jedesmaliger Ablegung des

Zeugnisses des Evangelii, der gewissen Erfüllung der Verheißungen Gottes versichert halten: Siehe, ich lege mein Wort in deinen Mund, Jerem. 1, 9. und kann glauben, daß es nach der Zusage Gottes nicht leer zurückkommen wird. Jes. 55, 11.

§. 35.

Der herrschende Vortrag in der Bibel ist überall simpel, nur nach der ungekünstelten Sprache eines Herzens, welches im Innern von der Kraft der Wahrheit des göttlichen Wortes, lebendige Ueberzeugung und Erfahrung erlangt hat, und mit David und Paulo sagen kann: ich glaube — darum rede ich auch, Ps. 116, 10. 2 Cor. 4, 13. Wer nun in sich selbst die Kraft der Wahrheit, von der er zeuget, erfahren und es lebendig erkannt hat, wie Syrach 1, 5. spricht, daß das Wort Gottes des Allerhöchsten, der Brunn aller Weisheit ist, der wird auch aus keiner andern Quelle schöpfen mögen, und keine andere Sprache sich erlauben, als welche ihn der Geist der Wahrheit lehret; Nur der ist es, wie Jeremias 23, 28. sagt, welcher das Wort Gottes hat, und es recht predigen kann, und der die Regel Petri erfüllt: So jemand redet, der rede — als Gottes Wort, 1 Pet. 4, 11.

§. 36.

Aber so wohl der Mangel an einer lebendigen Erfahrung der Kraft des göttlichen Worts, als die Abweichung von der Einfalt der Sprache der Bibel, in welcher es Gott gefiel, durch (dem verdorbenen Menschen also scheinende) thörigte Predigt seelig zu machen, die, so daran gläuben, 1 Cor. 1, 21. ist der Grund von der Verfälschung des göttlichen Worts, worüber schon Paulus zu seiner Zeit klagte, und seine Gläubigen dafür warnte, 2 Cor. 2, 17. und von welchen Irrleh-

rern Gott, im Jerem. 8, 9. saget: Was können sie Gutes lehren, da sie des Herrn Wort verachten!

§. 37.

So gewis es nun ist, daß die Erbauung und Beförderung in der Erkenntnis unseres Heils, der einige Zweck seyn muß, der uns zum fleißigen Forschen im Worte Gottes antreibt, eben so muß auch jeder mündliche und schriftliche Vortrag der Heilswahrheiten, keinen andern Zweck, als diesen haben; und um diesen zu erreichen, so ist die einfältige und ungekünstelte Art des biblischen Vortrags grade diejenige, durch welche jener Zweck am nächsten erlangt werden kann.

§. 38.

Aber oft scheint es, daß viele überhaupt keinen richtigen Begriff von dem haben, was die Bibel unter dem Ausdruck: Einfalt des Herzens, Glaubens, des Lebens, der Erkenntnis ꝛc. verstanden haben will; sie reduciren diese köstliche Tugend, aus falschem Begriff sehr oft, zu einem Benehmen und Thun herab, welches das Gepräge des eigentlichen Wortverstandes, der Einfalt trägt; und von Schwäche und Kraftlosigkeit der Seele, bei aller sonst guten Meinung dabei, zeuget, und denen der Zuruf Syrachs gilt: Siehe zu, daß Dich deine Einfältigkeit nicht irrre führe: Syr. 13, 10. Wenn nach diesem unrechten Begriffe, nun auch die evangelische Einfalt im Vortrag der Religions-Wahrheiten, verstanden wird, so entstehet daraus, was oft geschiehet, daß die erhabene Würde, die Heiligkeit und Kraft der Heilswahrheiten des göttlichen Wortes, durch Popularität, Unordnung, Unbestimmtheit im Vortrage, herabgewürdigt, und entkräftet wird, und bei vielen der Vortrag der Wahrheit, nicht den vollen Seegen der

Erbauung bringt, ja wohl gar Veranlassung zum Aergernis und Spott derer wird, welche durch das Wort zur Annahme des Heils, erst gebracht werden sollen.

§. 39.

Das ist aber nicht der Sinn, in welchem die Schrift, das Wort von der Einfalt in der Lehre des Evangelii nimmt; bei den vielen Dingen, die zum ganzen Umfange des rechten Begriffs desselben gehören, ist es genug, nur das anzuführen, daß die Einfalt zuförderst und überhaupt genommen, einen graden, aufrichtigen, und durch die Gnade von aller Heucheley und Falschheit gereinigten Sinn bedeutet; wo Mund und Herz einerlei Sprache reden — Herz und Hände einerlei That verrichten, — einen Zustand der Seele, wo die Liebe Gottes, alle Kräfte der Seele, im Willen, Lieben, Begehren und Erkennen, zur Einheit gebracht, auf einen Punkt gerichtet, und nach einem Ziel gestimmt hat; wo der eine, feste und unverrückte Blick des Auges der Seele, dem der lebendige Glaube, der durch die Liebe würksam und thätig ist, die Richtung gegeben hat, — wo dieser stete Blick nach einem Ziel, Herz, Gemüthe, alle Neigungen und Begierden, Sinn und Verhalten, im Reden, Denken und Handeln, nach einerley Gehalt und Gestalt formt, — mit einem Wort, Einfalt im evangelischen Sinn — heißt Einheit und Uebereinstimmung unsers innern und äußern, gewürkt vom Geiste Gottes in der Einheit mit Jesu, durch Glauben und Liebe.

§. 40.

Dis wenige mag hier zur Bestimmung des allgemeinen Begriffs genug seyn, den die Schrift mit dem Nahmen Einfalt verbindet; An seinem Ort das Weitere hierüber. Wenn nun von der Einfalt im Vortrage des Göttlichen Wortes, die Rede ist, so reducirt sich der evangelische Begriff davon ebenfalls auf jene

allgemeine Bestimmungen von der Einfalt des Herzens der Gläubigen, und läßt sich aus ihnen herleiten; Indeß erklärt sich die heilige Schrift kürzlich darüber, wenn sie die nöthige Einfalt der Gläubigen im Vortrage des göttlichen Worts, im Gegensatz des Vortrages gebietet, der von der unerleuchteten Vernunft, mit hohen und stolzen Worten irrdischer Weisheit geschiehet, nehmlich nach der Vernunft-Weisheit, von der es heißt: dieweil die Welt durch ihre Weisheit, Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörigte Predigt seelig zu machen, die daran gläuben. 1 Cor. 1, 21,

§. 41.

Die Predigt des Evangelii ist eigentlich darum der Welt, Thorheit und Aergernis, weil und in so fern sie zum Glauben an einen niedrigen und gekreuzigten Jesum auffordert, und diesen Glauben zur ersten und einigen Grundlage, aller wahren göttlichen Erkenntnis, und zum einigen Wege zum Heil und Leben der Menschen macht. Alle Wahrheiten der heiligen Schrift, alten und neuen Testaments, sind im Blick auf das Kreutz Christi, vom Geiste Gottes dictirt, und von den Propheten und Aposteln niedergeschrieben worden, im Blick auf Jesum, der als der ewige Sohn Gottes, am Stamme des Creutzes, das Opfer für die Sünde der ganzen Welt ward, und sein Blut und Leben, zu unserer Versöhnung mit Gott durch sich selbst, zu unserer Begnadigung, Errettung und Heiligung dahin gab; Und der Zweck der ganzen Offenbarung geht dahin, den Menschen zum Glauben an diesen Heiland der Welt aufzufordern. Wie nun dis, so zu sagen, der Centralpunkt aller Wahrheiten der heiligen Schrift; der Schlüssel zu aller Weisheit, der Weg zur Erkenntnis, zum Licht und Heil der Menschen ist, den die heilige Schrift auf allen Blättern darbietet — Das Haupt-

object, welches sie dem Menschen stets vorhält, und in welchem sich alle Verhandlungen zwischen Gott und dem Menschen, alle Forderungen und Verheißungen, als in einem Punkte verbinden, so würde denn nun zu dem Begriff der in der Bibel herrschenden Einfalt, auch ferner dis gehören, daß sie den Glauben an Jesum und sein Versöhnungs-Werk, überall zum Haupt-Vorwurf hat, worauf sie alle Verpflichtung und Motive zum Guten, alle Bewegungsgründe, Mittel und Kraft zur Rückkehr und Errettung der gefallenen Menschheit herleitet. Und wenn diese in der Schrift herrschende Einheit, oder Einfalt ihrer Lehren, ihr den Charakter des Göttlichen geben, so würde endlich auch derjenige Vortrag der Wahrheiten der heiligen Schrift, der anbefohlnen Einfalt des Evangelii gemäß, und nach dem eigentlichen evangelischen Sinn, desto einfältiger seyn, je mehr er sich nach jenem Charakter der heiligen Schrift bildet, und Jesum Christum den Gekreutzigten, als die Hauptwahrheit und Lehre des ganzen Evangelii, zu der Quelle macht, woraus alles geschöpfet, und wohin alles geleitet wird, was irgend dem Menschen zur Beförderung seines Heils gesagt, und vorgestellt werden kann.

§. 42.

Endlich würde nach dem Angeführten, zur wahren Einfalt eines Herzens gehören, welchem das Wort der geoffenbarten Wahrheit ganz zur Heils und Seegensquelle werden kann, daß es mit jenem bemerkten unverrückten Blick auf Jesum, die heilige Schrift lieset und betrachtet, denn alsdenn erst können wirs erfahren, daß sie beides göttliche Kraft und göttliche Weisheit enthält 1 Cor. 1, 24. daß es eine Gotteskraft ist, die da seelig macht alle, die daran gläuben, Röm. 1, 16. daß unser Glaube nicht auf Menschen-Weisheit; sondern auf Gottes Kraft bestehet — daß sie

die verborgene himmlische Weisheit enthält, welche Gott verordnet hat, vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten dieser Welt, je erkannt hat, weil sie sonst den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget hätten, — daß sie die Erkenntnis dessen enthält, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott denen, die ihn lieben, bereitet hat, und daß diese Erkenntnis eine Offenbarung ist, welche durch den Geist Gottes, einer jeden gläubigen Seele, mitgetheilt werden muß.

§. 43.

Hier folgen nun noch einige allgemeine Anmerkungen über die heilige Schrift:

So lange uns dieselbe zwar ein werthes und wichtiges Buch ist, was mancherlei Gutes und wahres enthält, — aber noch nicht der Schatz aller Schätze, die Quelle aller Weisheit und Erkenntnis, nicht so ein wichtiges Buch geworden ist, daß wir mit aller Aufrichtigkeit und Wahrheit mit David sagen können: Herr! dein Wort ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber, Psalm 119, 72. so lange ist uns ihr einiger, hoher und vorzüglicher Werth, vor allem, was menschlicher Verstand und Weisheit je erkannt, geredet und geschrieben hat, noch unbekannt.

§. 44.

Nicht allein ist sie der einige, sichere und wahre Wegweiser für unser ewiges Heil der Seele; sondern sie enthält auch die ersten Grundprincipia, auf welche alle irdische und menschliche Weisheit, die noch so verschiedenen Gebäude ihrer Erkenntnisse, gründete; so daß alles, was in der Erkenntnis und in den Werken der Menschen, wesentliche, centrale und bleibende Wahrheit ist, in der geoffenbarten Wahrheit enthalten und aus ihr geschöpfet ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hier ist nicht die Rede von der Form der Gebäude menschlicher Erkenntnis, sondern von der Basis, von den Grundpfeilern derselben — nicht von dem, was sie einzeln betrachtet, zu Wissenschaften macht, sondern was sie allgemein genommen Wahres und Feststehendes in sich haben, und dem die Wissenschaft nur die verschiedenen Gewande anlegt, in welchen wir solche als unterschiedene Produkte der Erkenntnis und als verschiedene Quellen der Erkenntniß für unsern Geist, und des Nutzens und Seegens für unser Leben, erkennen und betreiben.

§. 45.

Die menschliche Vernunft kann überhaupt nicht Wissenschaften erfinden, und hat, so lange die Welt steht, noch keine erfunden; Die ersten Grund-Wahrheiten aller Wissenschaften hat der Mensch durch Offenbarung, durch mündliche oder schriftliche Traditionen überkommen, und was er darauf bauete, waren blos Folgerungen aus jenen ihm geoffenbarten Grundwahrheiten, die er auf dem Wege der Analogie fand, und solche wieder zu Grundwahrheiten annahm, um darauf neue und anderweitige Systeme zu bauen.

Es ist daher sehr uneigentlich gesagt, daß Menschen die Erfinder dieser oder jener Wissenschaft sind.

§. 46.

Wenn man alle menschliche Erkenntnis auf das reducirt, was darinn wesentlich wahr ist, so werden ihrer Grundwahrheiten, welche die Wurzel von dem vielzweigigen Baum unserer wissenschaftlichen Erkenntnis sind, sehr wenige seyn, und diese letztern alle mußten ihm offenbaret werden von dem Geist von oben ohne welchen, wie selbst der Weiseste aller Menschen gestand, kein Thun und Erkennen der Menschen auf Erden, wahr und richtig seyn kann. Weisheit 9, 16-18.

§. 47.

Der Mensch, der irgend eine Wissenschaft treibet, mag nun dis erkennen oder nicht, so ist das, was er als Wahrheit einsieht, und damit Wahres, Gutes und Nützliches bewürkt und schaft, nur Folge der Grund-Wahrheiten, die ihm von Gott offenbaret sind, und die das schriftliche Wort Gottes, alle enthält, wo ein jeder sie finden und erkennen wird, der die Bibel in der Leitung desjenigen Geistes lieset, der uns in alle Wahrheit leitet.

§. 48.

Es ist hier nicht der Ort, noch die Absicht, über diesen wichtigen Gegenstand, das Nähere zu zeigen, und deutlicher zu beweisen; Nur das Allgemeine davon führte ich an, und hielt mich verpflichtet es zur Ehre des göttlichen Wortes zu bemerken, und das Zeugnis aller derer, die je in diesem Lichte, das Licht erkannt haben, zu bestätigen, daß die heilige Schrift der Weg, der Schatz und die Quelle aller Weisheit und Wahrheit zum zeitlichen und ewigen Heil der Menschen ist, und ich beschlüsse das Angeführte mit den Worten des Propheten:

„Suchet nun im Buche des Herrn, und leset,
„es wird nicht an einem derselbigen fehlen; Man
„vermißt auch nicht dieses noch das; denn Er ists,
„der durch meinen Mund gebeut, und sein Geist ists,
„der es zusammmen bringt. Jes. 34, 16.

Dritte Abtheilung.

Lieder.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1. Mein höchster Wunsch.

O! könnt' ich gnugsam Dein gedenken,
der Du stets zärtlich mein gedenkst,
und mir im gläubigen Ersenken,
den Himmel schon auf Erden schenkst!
Ach! möchten alle meine Triebe,
auf Dich! auf Dich! gerichtet seyn!
O! senktest Du — Du Meer der Liebe,
mich ganz und gar in Dich hinein!

O! käm' ich nimmer zum Besinnen
an das, was Welt und irdisch heißt!
Wärst Du allein nur mein Beginnen,
das Eine Ziel, für Herz und Geist!
So schmekte ich — der ich hienieden
noch wall' im Stückwerk dieser Zeit,
den süßen ungestörten Frieden,
im Vorgenuß der Ewigkeit.

Izt aber sind der Trennungs-Stunden,
in meiner Schwachheit noch zu viel!
Ans Irdische noch vest gebunden,
verliert mein Blick zu oft das Ziel!
Drum will ich einig darnach streben,
Herr gieb mir Deine Kraft dazu! —
Daß meine Seele und mein Leben,
nur ganz in Dir! mein Leben! ruh'!

2. Ueber Psalm 56, 9.

Du zählest meine Thränen.

Nach Dir, Herr! ist mir bange!
Wie lange! ach! wie lange
bleibst Du mir Jesu, fern!
Sieh' meines Herzens Sehnen,
sieh meiner Augen Thränen!
und — o! gewiß Du zählest sie!

Wie lang' noch — mein Erbarmer,
bis ich Dich ganz — ich Armer,
im Glauben fassen kann! —
Daß ich aus Deinen Füllen,
den heißen Durst kann stillen!
den Du allein nur stillen kannst!

Noch bin ich voll von Sünden,
und kann nicht Ruhe finden,
bis ich Dir ähnlich bin;
Nimm Jesu alle Sünde
von Deinem armen Kinde!
Dies ist es, was mein Herz begehrt.

Ach! laß mich nicht verzagen!
Noch muß ich Lasten tragen,
die mich zur Erde ziehn.
Nur stets in Dich — mein Leben,
möcht' ich mich gern erheben!
Doch Sünd' und Schwachheit hindern mich!

Zwar wünsch' ich stets zu siegen;
Doch muß ich oft erliegen
im Kampf mit Welt und Fleisch!
Dies sind die bittern Schmerzen,
die mit zerbrochnen Herzen
Dein schwaches Kind im stillen weint! —

Doch sind Dir, mein Gebrechen,
und alle meine Schwächen,
mein Heiland, wohl bekannt!
Als Mensch, hast Du erfahren,
was das für Lasten waren,
Die mein Verderben auf mich legt.

So hilf denn, mein Erbarmer!
Wenn ich zu Dir, ich Armer,
um Kraft und Stärke schrey!
Von Deinem theuern Blute
schenk' meinem Glaubens-Muthe,
ein Tröpflein nur! Dann hab' ich Kraft!

Ich blick' zu Dir im Glauben,
laß nichts, mein Heil! mir rauben
den Glaubens-Blick auf Dich! —
den Trost, in trüben Stunden,
den ich so oft empfunden —
den Frieden, den die Welt nicht giebt!

Ich koste Dich Dein Leben,
das Du für mich gegeben,
ich bin mit Blut erkauft;
Darum bin ich der Deine!
Und wenn ich vor Dir weine,
fühl' ich's, daß Du mein Jesus bist!

Wie süß sind doch die Thränen,
die das verborgne Sehnen,
nach Dir — mein Heil, erpreßt!
Ach! daß die süßen Zähren,
nie unterbrechend wären!
Wie seelig würde ich dann seyn! —

Dann hätte Welt und Sünde,
die ich noch in mir finde,
nicht Macht mehr über mich!
Stets siegt' ich dann im Streite,
und jedes Kampfes Beute,
wär' neue Kraft und Seelen-Ruh'!

Nimm mich Dir hin aufs Neue!
Dir schwör' ich neue Treue,
mein bester Heiland zu!
Gern will ich um Dich ringen,
gern Dir zum Opfer bringen,
was Dich, mein Heil! an mir betrübt!

3. An den Geist der Gnade.

Geist der Liebe und der Gnade
komm', Ach! komm' herab auf mich!
Trüb' und dunkel sind die Pfade
meines Lebens ohne Dich.

Ach! umsonst ist Kampf und Ringen
rein und tugendhaft zu seyn;
Kraft zum Wollen und Vollbringen
giebt Dein Geist, o Gott! allein.

Dich in meinen Brüdern lieben
ist die höchste Wissenschaft;
Aber kann ich Liebe üben,
ohne Deines Geistes Kraft?

Mit dem Glücklichern mich freuen,
helfen dem, der Hülfe sucht,
gern Beleidigung verzeihen,
seegnen den, der mir geflucht.

Keusch vor Dir, und heilig wandeln,
ähnlich seyn, o Jesu! Dir,
stets wie Du gehandelt, handeln, —
kann ich's ohne Kraft von Dir?

Ach! ein todter, ein entseelter
Körper bin ich ohne Dich!
Du, auf Ewig mir Erwählter,
Du belebst, beseelest mich.

4. Ueber Matth. 26, 41.

Der Geist ist willig — aber das Fleisch ist schwach.

Der Du auf dem Glaubens-Pfad hienieden,
meiner Seele Ein und Alles bist!
Dessen Liebe sich mit süßen Frieden
in mein — nach Dir schmachtend Herz ergießt!

Jesu! hübe auf der Liebe Schwingen
sich dies Herz, stets zu Dir Himmelan!
Welch ein Friede würde mich durchdringen! —
Und dis Herz, wie seelig wär' es dann!

Aber Jesu! sieh'! der Fesseln Menge,
hemmt den Fortgang auf dem Lebens-Pfad!
Ach! der Weg ist schmal — die Pfort ist enge,
die die Seele durchzuringen hat!

Und, doch ist des Geists Gewinn und Freude
Freiheit von den Fesseln der Natur;
Sinnlichkeit und Welt begrenzen beide,
das Erheben unsrer Seele nur.

Und die arme Seele sucht vergebens
ihre Ruh' und ihre Seeligkeit,
wenn der Geist, aus seinem Quell des Lebens,
ihrem Hunger nicht die Stillung beut.

Aber, wenn die Seele da verweilet,
wo der Geist aus Gott nie Ruhe fand, —
wenn sie, seinem Zuge treu, nicht eilet
bis das Herz auf neu sich Gott verband. —

O dann fühlt sie bangsam ihre Leere,
die kein irrdisch Glück der Welt ihr füllt;
während daß den Geist in seiner Sphäre
tiefe Traurigkeit für sie, umhüllt.

Dann beginnt der Feind von allen Seiten
seinen Angrif auf die Zagende;
Furcht und Unruh', kämpfen, ringen, streiten
ist ihr Theil — und Bangigkeit und Weh.

Mindre Jesu! diese Trennungs-Stunden!
Mache Herz und Geist vereint in Dir!
Mache sie zu Einem Ziel verbunden,
als Gefährten Eines Weges hier!

Löse täglich mehr die starken Seile,
die ans Niedre binden noch mein Herz;
daß die Seele nicht im Thal verweile,
wenn der Geist sie rufet himmelwärts; —

Da hinauf — wo Du in Zions Höhen
aufgefahren bist zur Herrlichkeit,
Dahin laß der Seele Sehnsucht gehen,
der, der Geist, des Glaubens Schwingen beut!

Daß er stets sie möge fertig finden;
Stets verlangender und mehr bereit,
sich mit ihm, in Dir stets zu verbinden,
zum Genuße reiner Seeligkeit.

5. In der Stunde meiner Berufung.

Was soll ich, Herr, Dir singen?
was Dir für Opfer bringen?
Dank? Flehen? oder Schaam?
Mich überströmt die Gnade;
Mich schmerzt Gebrech und Schade;
Mich drängt Gefühl der Dankbarkeit.

Nicht Raum find' ich im Herzen,
für so viel Freud' und Schmerzen —
für so viel Gnade nicht!
Nimm diese heisse Thränen, —
Nimm meiner Seele Sehnen, —
Nimm Dir mein Herz zum Opfer hin!

Ich bin ein Wurm im Staube!
Herr Jesu! ja ich glaube,
ich bin geringer noch!
Hier lieg' ich Dir zu Füßen!
Laß mich den Trost genießen,
den mein zerbrochnes Herz begehrt!

Der Trost, den ich begehre —
Mein Flehn ist dies: ach! wäre
ich ganz und gar nur Dein!
Wär alles hingegeben
was Dir an mir, mein Leben!
nicht ganz zur Lust und Freude ist!

Und könnt ich Deinen Willen,
so treu, so ganz erfüllen,
wie mir's Dein Ruf gebeut!
Geschworner Deiner Fahne —
möcht' ich die Glaubens-Bahne,
getrost in tiefer Demuth gehn!

Möcht' ich in mir stets kleiner, —
im Herzen immer reiner,
ins Nichts versunken seyn!
Daß ich in Demuth bliebe,
mich nie der Gnad erhübe,
mit welcher Du mich überströmst!

Wär' jeder meiner Triebe,
geheiliget durch Liebe,
zu Deinem Preis und Ruhm!
bliebst du im Glück und Leide,
nur einig meine Freude,
und meiner Seelen höchstes Gut!

Nun — hier sind Herz und Hände,
Herr! bilde mich, und wende
wie Du mich haben willst!
Herr! führ mich Deine Steige!
Vernimm mein Flehn, und neige,
Dein gnädig Ohr zu meinem Schreyn!

Ich harre Dein im Stillen,
und folge Deinem Willen,
wenn Deine Stunde schlägt!
Ich geh' dann, oder stehe —
wie's Dein Rath in der Höhe
für mich und Andrer Heil beschloß!

Schon strahlt mir aus der Ferne,
das Licht vom Morgensterne,
der mir den Tag verheißt,
wo Du, o Lebens-Sonne
mit Leben — Kraft und Wonne,
zum Tagewerk mich rufen wirst.

---

6. Bitten an den Heiland.

Daß ich in der Vereinigung,
mit Dir, mein Heiland! stehe,
und auf dem Weg zur Heiligung
mit frommen Herzen gehe!

Daß ich mich kreuzige der Welt —
und meinem Fleisch und Blute,
nur liebe das, was Dir gefällt,
Dir — meinem höchsten Gute! —

Daß ich in Herzens-Reinigkeit,
vor Deinen Augen lebe,
und nach dem Heil der Seeligkeit
mit Furcht und Zittern strebe! —

Und daß Du seyst mein Alles mir,
wornach ich täglich ringe,
bis daß ich einst vom Glauben hier,
hindurch zum Schauen dringe! —

Daß Du mir Beistand seyst und Kraft
wenn ich im Streite liege,
damit ich Welt und Leidenschaft
im harten Kampf besiege!

Dies mein Erlöser! fleh' ich Dich
mit Innbrunst hier im Stillen!
Ach! seegne mit Erhörung mich
um Deiner Liebe willen.

7. Verlangen nach Liebe.

Heil'ge Liebe! Du der Seelen schönste Zier!
Band, das Zeit und Ewigkeit verbindet!
Hellster Strahl der Gottheit! wer Dich findet,
seelig, schon im Himmel lebt er hier.

Höchste Liebe! die Unendlichliebender!
uns den Sohn zu schenken Dich getrieben!
Ach! die Liebe selbst, kann so nur lieben;
Wer vermag sie zu ergründen, wer?

Bruderliebe! süß zwar bist Du uns im Ohr;
Aber, Ach! wo find' ich, die Dich üben?
Neid und Eigennutz hat Dich vertrieben;
Zu den Engeln flohest Du empor.

Kehre wieder, treue Liebe! kehr' herab!
Ach! durchglühe unsre kalten Herzen!
Du allein giebst Freude, heilst die Schmerzen;
Du allein begleitest uns ins Grab.

Seel'ge Liebe! komm', ach wohn' in mir!
Alles laß ich einst, Dich find' ich wieder!
Du vereinst im Himmel alle Brüder!
Komm', o seel'ge Liebe! wohn' in mir!

8. An Gott.

Auf dem Pfade meines Lebens
leitest Du mein Vater mich;
Und nie harrt' ich Dein vergebens, —
hofte nie umsonst auf Dich!

O! es lohnt, Dir zu vertrauen,
ganz von Herzen, Dir mein Gott.
Gläubig nach Dir aufzuschauen
schenkt uns Trost in jeder Noth. —

Macht, daß uns die schwere Kette
unsrer Leiden leichter scheint;
Wer Dir stets vertrauet hätte,
hätte trostlos nie geweint!

Oft war's in der Seele trübe,
und im Stillen klagt' ich's Dir;
Aber Deine Vaterliebe
trocknete die Thränen mir.

Möcht' ich doch auf Deinen Wegen,
lebenslang geduldig gehn!
Lehr' es mich; Dann wird Dein Seegen
meiner Tage Werth erhöhn.

Dir mein Vater! sey aufs neue
Geist und Seel' und Leib geweiht;
zum Gehorsam und zur Treue
sey mein Herz Dir stets bereit.

Unterm Fittig Deiner Liebe,
werd' ich Deiner Huld mich freun;
War mein Lebens-Mittag trübe —
heitrer wird der Abend seyn!

Dem, der duldet, winken Freuden,
in ein weit beglückter Land.
Seelig! wer schon hier im Leiden,
Bürger-Recht im Himmel fand.

9. Ueber Hohelied Salom. 1, 7.

Sage mir an Du, den meine Seele liebet, wo Du weidest, wo Du ruhest! —

Mein Ein und Alles ist der Freund,
den meine Seele liebet.
O! die ihr Jesum sucht und meynt,
und euch um ihn betrübet,
und weinet, wie's Maria that,
als sie den Unerkannten bat,
den Heiland ihr zu zeigen.

Kommt! weint mit mir im heissen Drang
der Sehnsucht und der Liebe!
Laßt uns ihn suchen lebenslang,
im zärtlichsten der Triebe;
Laßt uns ihn suchen, bis Er spricht:
„Sey still, mein Sohn, und weine nicht;
„Erkenne mich im Glauben!

„Ich bin schon Dein! ich habe mich
„mit Dir verlobt im Glauben!
„Ich liebe Dich, und halte Dich!
„Dich soll mir Niemand rauben!
„Hier — mach ich Dir das Herz erst rein,
„denn reines Herzens mußt du seyn,
„wenn du mich einst sollst schauen!

„Harr' nur an meiner Grabe Stätt',
„im Blick auf meine Wunden,
„bis dir der Morgen-Stern aufgeht,
„nach dunkeln Trauer-Stunden!
„Dann sollst du mich — im hellen Licht —
„der ewig lebt — von Angesicht
„zu Angesicht erkennen.

„Sei

„Sei du mir immer nur getreu,
„im Lieben, Glauben, Leiden!
„Laß dich durch Nichts — was es auch sey,
„von meiner Liebe scheiden!
„Ich bleibe deine Stärk und Kraft, —
„dein Stab auf deiner Pilgerschaft —
„dein Führer bis zum Ziele!

Nun ja, Herr Jesu! lebenslang
will ich mich nach Dir sehnen!
Du trocknest mir — ach habe Dank! —
So sanft der Liebe Thränen!
Dir — meines Herzens Freud' und Ruh'
Dir schwör' ich neue Treue zu,
im Glauben an die Deine!

Dein Schäflein wirst Du selber Dir,
O treuer Hirt! bewahren!
Ach! laß nur Deine Gnade mir
recht reichlich widerfahren!
Bleib' Jesu mir stets innig nah',
bis ich Dir mein Halleluja
vor Deinem Throne singe!

10. Bitten an Jesum.

O Du, der mit Gebet und Thränen
der Sünder Heil erfleht;
Sieh' meines Herzens banges Sehnen!
Erhöre mein Gebet!

Ich kämpfe noch den Kampf der Sünden;
verleihe Kraft und Muth!
Laß mich, o laß Vergebung finden
in dem Versöhnungs-Blut.

Noch regt im Busen sich die Liebe
zur Eitelkeit und Welt.
O gieß ins Herz mir Flammentriebe
zu dem, was Dir gefällt.

Daß ich Geduld und Demuth übe,
verzeih' wie Du vergiebst,
recht brüderlich die Brüder liebe,
wie Du uns alle liebst.

Mit Ehrfurcht jedermann begegne,
gern trage jedes Last,
von Herzen, die mir fluchen, seegne
und liebe, wer mich haßt.

Daß ich mein Kreuz stets auf mich nehme
und willig folge Dir,
mich Deiner Jüngerschaft nie schäme;
das, Herr! verleihe mir.

11. Trost in Prüfungen.

Wer gäbe mir wohl Trost und Licht,
in meinen schweren Prüfungs-Tagen;
wärst Du mein Trost, o Jesu! nicht,
so müßt' ich hofnungslos verzagen.

Sieh! meine Freunde treten fern, *)
verdrängt von meiner Feinde Schaaren!
Der Spötter spricht: Er klag's dem Herrn,
— der rette ihn aus den Gefahren. **)

*) Psalm 38, 12. **) Psalm 22, 9.

Selbst der mir nah' am Herzen war, —
der Freund in meinen frohen Stunden,
beut seinen Mund der Schmähsucht dar,
und hat sich gegen mich verbunden.

Die Bosheit hält verborgnen Rath,
mir eine Grube zu bereiten; *)
Sie legen Stricke auf den Pfad, **)
damit mein Fuß zum Fall soll gleiten.

*) Psalm 57, 7. **) Psalm 142, 4.

Angst und Gefahr umringen mich,
und hemmen jeden meiner Tritte,
mein steiler Pfad verenget sich,
mit jedem mühevollen Schritte.

Auf Gutes hoft' ich — und auf Licht! *) —
für meine Füße — Raum zum gehen;
Doch siehe! beydes wird mir nicht!
im Finstern muß ich einsam stehen.

*) Hiob 30, 26.

Auf Dich allein, Herr! hoffe ich, *)
mit stillem Dir ergebnen Herzen.
Wer sonst vermag's zu trösten mich?
wer lindert meinen Gram und Schmerzen?

*) Psalm 39, 8.

Mein Mund verstummt! Ergebener
vertrau' ich Dir in allen Sachen!
und gläubig ruft Dein Kind: O Herr!
Du wirst es wohl und seelig machen!

Psalm 39, 10.

Du meiner Seele Zuversicht!
Mein Fels, auf dem ich muthig stehe — *)
im finstern Thal bist Du mein Licht,
mein Stab, an dem ich sicher gehe! **)

*) Psalm 62, 3. 8. **) Psalm 23, 4.

Einst wolltest Du, Allmächtiger,
Dich Mosi herrlich offenbaren;
auf steilen Felsen mußte er
der Offenbarung Deiner — harren! *)

*) 2 Mos. 33, 21. 22.

Und als Elia den Befehl
auf Horeb von Dir hören sollte,
stand er an einer finstern Höhl',
indeß Dein Donner vor ihm rollte;

Gewitter tobten um ihn her
eh' er Dein Antliz konnte sehen,
erst dann ekkannt' er Dich, O Herr!
in Deines Geistes sanftem Wehen.

1 König 19, 11. 12.

So einsam harrend stehe ich
auf steilen Klippen hier, — ich Armer,
und in Dein Herz verberg' ich mich
und warte Dein — o mein Erbarmer!

Bald wird der Sturm vorüber gehn,
der mich in Nacht und Schrecken hüllet;
bald werd' ich die Verheißung sehn,
die meines Glaubens Sehnsucht stillet.

Im Lande der Lebendigen,
werd' ich noch einst das Gute sehen, *)
wenn sich die Leiden endigen
dann wirst Du Deinen Knecht erhöhen.

*) Psalm 27, 13.

Wenn Du der Bosheit Zepter wirst
vom Häuflein der Gerechten wenden, *)
wenn Du erscheinst — ein Held — ein Fürst,
der Deinen Schmach und Noth zu enden:

*) Psalm 125, 3.

Dann preißt Dich freudig mein Gesang,
mit denen, die verborgen litten;
und Dir tönt Ruhm und Preis und Dank,
zu Zion — in der Frommen Hütten. *)

*) Psalm 118, 15.

12. Die höchste Freude.

Schön ist's, an des Frühlings Morgen
sich der Schöpfung Gottes freun,
und dem Schöpfer für sein Sorgen,
Dank auf grüne Fluren streun.

Süß ist's, in des Freundes Armen
seines Daseyns froher seyn,
und in zärtlichem Umarmen
sich, wie Gottes Engel freun.

Doch mit Gott selbst stehn im Bunde,
das ist Himmel auf der Erd'.
Ach! nur Eine solche Stunde
ist viel tausend Leben werth.

Edel ist's, und groß zu spähen
in die Tiefen der Natur;
und im Werk den Meister sehen, —
sehn Allmächt'ger Liebe Spur.

Aber edler ist's, und werther
unsers Strebens früh und spät,
ein zum Himmelreich Gelehrter
seyn, der Gottes Rath versteht.

An den schönen, milden Gaben,
die uns die Natur gewährt,
sich nach Gottes Absicht laben,
das ist gut und dankenswerth.

Aber Jesum selbst genießen,
trinken aus dem Gnadenmeer,
wo uns Heil und Seegen fließen;
Ach! das ist noch seeliger.

---

13. Trost.

Komm' ich meinem Ziel nur immer näher,
mag mein Pfad auch dunkel seyn, und steil!
Ja — je dunkler er mir scheint — je jäher —
desto sichrer führt er mich zum Heil.

Nur, daß ich mein hohes Ziel ergreife,
das mir vorhält die Vollkommenheit —
daß ich wachse und als Pflanze reife,
zur Versetzung in die Ewigkeit. —

Nur dis soll mir stets vor Augen schweben;
darnach mißt der Christ die Wallfarth ab;
Dann — dann wird ihm Freud' und Leid im Leben,
gleicher Seegen, welchen Gott ihm gab.

Im Genuß der Ruh' und reiner Freuden,
stärkt sein Glaube sich mit neuer Kraft,
und sein Gang durchs Thal, in Kampf und Leiden,
wird dann leichter seiner Pilgerschaft.

Beut die Vorsicht ihm auch keine Menge,
dieser Tage der Erquickung dar, —
O! dann denkt er, daß die Pforte enge,
die zum Leben führt, verordnet war.

Nun so geh' ich muthig und im Glauben,
meinen Pfad an Jesu treuer Hand!
nichts soll mir die schöne Krone rauben,
die mein wartet im verheißnen Land.

---

14. Vertrauen zu Gott.

Der Du Liebe zugemessen,
jeder Deiner Creatur,
und des Wurmes nicht vergessen,
Herr und Schöpfer der Natur! —

Und die Blumen auf den Feldern,
schön und lieblich hast gekleidt,
und den Raben in den Wäldern,
Speis' und Wohnung zubereit't!

Solltest Du wohl mein vergessen,
der ich kindlich zu Dir fleh'? —
der ich in der Reih' der Wesen
näher Deinem Herzen steh?

Nein! Du sorgst für mich mit Milde,
Du, der Du mein Vater bist!
für mich — der nach Deinem Bilde,
herrlicher erschaffen ist.

Dem Heil, Frieden, ew'ges Leben
Dein geliebter Sohn erwarb,
als — für mich dahin gegeben,
Er den Tod der Liebe starb.

Sollt' ich nun nicht Dir vertrauen —
kindlich nicht in Freud' und Leid,
auf Dich meine Hofnung bauen,
in der kurzen Dulde-Zeit?

Ist auch jetzt mein Auge trübe —
und mein Pfad mit Nacht verhüllt;
Ach! ich weiß, daß Deine Liebe,
mein verborg'nes Sehnen stillt. —

Ja, ich weiß, Du wirst mich leiten,
mich Dein Kind an Deiner Hand,
wie Dein Plan seit Ewigkeiten
für mein Heil es dienlich fand.

Gieb nur Kraft zu überwinden
alles was mich schmerzt und drückt!
Laß mich Gnad' und Hülfe finden
wenn mein Auge nach Dir blickt!

Prüfe mich auf meinen Wegen!
Siehe! ob ich's redlich meyn',
und laß Deinen Vater-Seegen
meines Glaubens Stärke seyn.

15. Blick auf die verlebten Tage.

Wandle meinen Blick vorüber,
schnell verfloßne Lebenszeit!
Ach! wo bist Du? — längst hinüber,
in das Meer der Ewigkeit.

Möchte keiner meiner Tage
Zeuge meiner Sünden seyn! —
Nicht der Vorwurf bittrer Klage
vor dem Stuhl des Richters seyn!

Aber ach! wie oft verträumte
Stunden ich — und Tage gar!
Ach! wie oft daß ich's versäumte,
wenn mir Gott so nahe war!

Doch, der Rückruf ist vergebens!
Aber weiser will ich seyn,
und die Zukunft meines Lebens
zwiefach Dir mein Jesu! weyhn! —

Nutzen — sie die Augenblicke,
wo uns Himmel offen stehn,
die, versäumt von dem Geschicke
Thränen nicht zurück erflehn.

16. An die wahre Freude.

O Du, die aus dem Himmel,
und göttlich hohen Ursprungs ist!
Du, die im lauten Weltgetümmel
das taumelnd trunkne Herz vermißt!

Ach! allzu oft verkennen
die Menschen Deinen hohen Werth!
denn wo der Wollust Opfer brennen,
da wird Dein Adel nur entehrt.

Du fliehst die bunten Reihen;
wo eitle Lust die Losung ist —
wo Ueppigkeit und Tändeleyen
Das arme Herz vor Dir verschließt.

Denn nur den sanftern Seelen,
nahst zur Beseligung Du Dich;
Die, welche sich mit Dir vermälen,
entziehn den schnöden Lüsten sich!

Du kehrst in niedrer Hütte
oft lieber ein, als im Pallast,
in dessen schimmervollen Mitte
Du selten Deinen Liebling hast.

In unentweihter Stille,
besuchest Du den Frommen gern,
und beutst ihm Deiner Wonnen Fülle
und zeigst den Himmel ihm von fern.

17. Ueber das vergängliche Glück der Welt.

Was ist das Glück der Erden?
Kann ich hier glücklich werden,
wo die Vergänglichkeit der Dinge Wesen ist?
Nein! Keine Erden-Güter,
beseeligen Gemüther,
im Schmachten nach der Ruh, nach der mein Geist sich sehnt!

Nur Trug ist hier und Schimmer;
das beste Glück ist immer
nur Sand am Ocean, mit dem die Welle spielt.
Wo ist die Flur der Freuden,
der Trübsal nicht — und Leiden,
— wie Deiner Rosenflur der Nord, Verwüstung droht?

Dort — wo Er ist erhöhet,
nach dem mein Sehnen gehet,
zeigt mir mein Heil und Glück, die frohe Ewigkeit!
Dahin geht mein Verlangen,
bald wird sie mich empfangen;
Dann schwindet Glück der Welt, wie Traum der Mitternacht!

18. An die Ruhe der Seele.

Die Du des Frommen Brust bewohnst,
und seinem Pfade Rosen streuest
den Müden stärkst, — den Dulder lohnst,
das Herz des Traurigen erfreuest.

Auch ich bin Pilger, und mein Pfad,
hat seine Dornen, seine Hecken,
hat Leiden, die oft früh und spat,
mit Thränen meine Augen decken.

Hier ist mein Herz. Zeuch ein zu mir,
erfülle mich mit Deinem Frieden.
Dies arme Herz sucht nur in Dir
sein einig wahres Glück hienieden.

Damit ich fest und muthig steh',
wenn Trübsal ihren Köcher füllet,
und meinen Weg gelassen geh',
wenn ihn auch Nacht und Graus umhüllet.

Bald leg ich meinen Pilgerstab,
an meine Urne freudig nieder.
Dann leite mich durch Tod und Grab
den Weg zum Heil verklärter Brüder.

19. An den Leidenden.

Armer Bruder! dem die harte Bürde,
dieses Lebens schwer und drückend fällt;
Dulde muthig! Leiden bringen Würde —
bringen Wonne in der bessern Welt.

Hör' und glaube: Wer mit Thränen säet,
der soll erndten dort mit Freuden einst.
Seelig bist du, wie's verheißen stehet,
wenn du hier gerechte Thränen weinst.

Was ist aller Kummer — alles Leiden,
das dein kurzes Leben Dir vergällt,
gegen die unnennbar großen Freuden,
die der Himmel für Dich vorbehält.

Er, dein Jesus kennt des Frommen Sehnen —
jede Zähre, die ihm rann herab;
und einst troknet er ihm seine Thränen
im Genuß der Liebe seelig ab.

20. Wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht!

Brich dem Hungrigen Dein Brod!
Kleide den entblößten Armen,
dann wird sich in Deiner Noth
auch Dein Heiland, Dein erbarmen!

Göttlich ist die süße Pflicht
dem Verlaßnen beizueilen;
Gott befiehlt: Vergesset nicht;
Wohlzuthun und mitzutheilen!

Was du Armen Guts gethan,
in dem Kummervollen Leben!
sieh'! Dein Heiland nimmt es an,
als hätt'st du es Ihm gegeben.

Wenn den Bruder Mangel drückt,
und der Dürftigkeit Beschwerden,
denke wie das Glück entzückt,
Vater seiner Brüder werden!

Aber wenn die Rechte giebt,
laß es nicht die Linke wissen!
Nur, wer willig Liebe übt,
wird der Liebe Lohn genießen.

Jede Wohlthat will schon hier
Jesus Christus uns vergelten,
und durch Liebe werden wir
seelig seyn in bessern Welten.

21. An einen Freund.

Ueber den Fortgang im Guten.

Bruder auf dem steilen Dornen-Wege,
der den Christen zur Vollendung führt,
wandle muthig! sey nicht las nicht träge,
wenn dein Herz auch manchen Kampf verspürt!

Dein und mein, und unser aller Vater,
kennt die Seinen — prüfet ihre Treu;
Trau' ihm vest, dem guten, lieben Vater!
und sei muthig und getrost dabei.

Wird er dich nur treu im Kleinen finden —
im vertrauten Pfunde für dein Heil;
O! dir wird gereiniget von Sünden,
Licht und Stärke dann gewiß zu Theil.

Flieh' die Welt und ihre bunten Freuden!
ihre lose Speise sättigt nicht;
Ach! sie trocknet dir zur Zeit der Leiden,
deine Thränen nicht vom Angesicht! —

Aber wenn wir diesem Ziel nachjagen
hier vereinigt schon mit Gott zu seyn;
jeden Tag von unsern Lebenstagen
Ihm nach Geist und Seel' und Leib zu weih'n;

O dann Bruder! strahlet seine Milde
wie der Sonne Licht auf uns herab,
und wir wandeln mit ihm — das Gefilde
dieses Lebens seeliger herab.

Hand in Hand — komm Bruder! laß uns gehen,
auf dem Pfade, der zum Ziel uns bringt.
Bis wir einst das Licht im Lichte sehen,
wenn der Meister von der Arbeit winkt.

22. Gedanken unter dem gestirnten Himmel.

Die Nacht mit schattigem Gefieder,
senkt sich am Horizont herab;
der blaße Mond blickt auf mich nieder,
der einsam mir oft Tröstung gab.

Des Lebens bunt gemalte Freuden,
verschwinden mit der Dunkelheit;
des Lebens Lasten, Müh' und Leiden,
entfliehn in die Vergessenheit.

Du zieheſt vor der Thorheit Scene,
Allgütiger! den Vorhang hin,
damit ich mich zum Ernſt gewöhne,
und Deines Seegens fähig bin!

Es wallt mein Herz mit heißem Sehnen
dort, über jene goldne Saat
zu Dir hinauf, wo meine Thränen,
Erhörung oft getrocknet hat.

O trockne Du auch dieſe Zähre!
Du kennſt das Herz, das ſie gebärt!
Sie heiſcht mein Heil und deine Ehre!
drum ſey ſie deinen Augen werth.

Sey Du der Führer meines Lebens!
und bleibe Du, o Gott, mein Theil!
ich bin Dein Kind! und nie vergebens,
bat ich Dich um mein Wohl und Heil!

Laß gleich dem Mond auf meinem Pfade,
mich ruhig und gelassen gehn;
so wird mein Heil und Deine Gnade,
in seeligster Verbindung stehn.

Folgt nur mein Wille Deiner Lehre,
und bleibt mein Herz nur Dir geweyht,
so leb' ich stets in höchster Sphäre
der Ruhe und Zufriedenheit!

Ich weiß, ich bin mit Dir im Bunde,
wenn Erd und Himmel untergehn,
und kann dann meiner letzten Stunde
getrost und froh entgegen sehn.

23. Mein Lebenslauf.

Als mich Dein gnädig's Wohlgefallen
ins Erdeleben rief; als ich
noch keinen Dank Dir konnte lallen;
da liebtest Du, Ach! da schon mich.

Als ich, ein Kind, in Unschuld spielte,
in Wahn und Thorheit ungeübt,
wie seelig war ich da! ich fühlte,
daß Gott auch kleine Kinder liebt.

Ich wuchs heran; es regten Triebe
zur Eitelkeit und Sünde sich;
Doch stets mit Schonung und mit Liebe
trugst Du, o Gnadenvoller! mich.

Ein Jüngling ward ich, von Gefahren
umringt; es wuchs in mir empor
der Sünde Lust; Doch Dein Bewahren
kam mir, dem Abgrund nah', zuvor.

Auch izt, Ach! Deine Huld und Liebe
ist's, die mein Leben mir versüßt;
Wär's um mich her gleich noch so trübe;
heil mir, wenn Du mir freundlich bist.

Ach bald vielleicht, bald reif dem Grabe.
O wär' ich reif der Ewigkeit!
Mein Herr! mein Gott! wenn ich Dich habe,
dann ist der Tod mir Seeligkeit.

So wahr Du lebst, an den ich glaube,
so wahr nimmst Du mich gnädig auf;
so wahr rufst Du auch meinem Staube
verklärt, verherrlicht einst hinauf.

24. Mitternächtliche Gedanken.

Der Erdkreis liegt im tiefen Schlummer,
und Finsternis deckt Freud' und Kummer
im Antlitz meiner Brüder zu.
Nur mir Einsamen winken Sterne,
mit goldner Schrift in ihre Ferne,
durch die der Weg zur Gottheit führt.
Dahin eil' ich mit meinen Blicken,
die Hände faltend — und Entzücken
der Ewigkeit ergreiffet mich.
Ich trinke aus dem Meer der Wonne —
aus Jesu, der das Licht der Sonne
von Myriaden Welten ist!
So sink' ich auf mein Lager nieder,
erquickend ruhen dann die Glieder
wenn Seel' und Geist in Jesu ruhn,
bis daß der Sonne Morgen-Strahlen,
den neuen Tag in Purpur malen,
der mich zur weitern Wohlfarth ruft.

25. Der Begnadigte.

Ueber Psalm 94, 19. Ich halte viel Bekümmerniß in meinem Herzen; Aber Deine Tröstungen erquicken meine Seele.

Noch immer fand ich nicht die Ruh',
den Frieden meines Lebens.
Ich lief so manchen Quellen zu, —
doch — ach! ich lief vergebens!
Kein Wasser reichten sie mir dar,
das meiner Seele Labung war,
im Durst nach Ruh' und Frieden.

So lechzte ich bei Tag und Nacht
im Durst, den Nichts kann stillen —
Kein Glück der Welt — nicht ihre Pracht —
nicht ihrer Freuden Füllen;
zwar dünkte mich ihr Nektar schön;
doch Seelenruh' und Wohlergehn
floh mich in dem Genuße.

Angst, Unruh' und Bekümmerniß,
verfolgten meine Schritte,
und bange Nacht und Finsterniß,
umschwebten meine Tritte.
Ich wankte zweifelnd hin und her,
„Ob auch für mich Vergebung wär,
„für alle meine Sünden?„

Es fehlte mir der Glaubens-Muth,
dem Heiland mich zu nahen;
ich konnte Ihn am Creuz — im Blut,
nicht gläubig gnug umfahen:
So blieb mein Herz des Trostes leer,
daß Er auch mein Versöhner wär,
mein Heiland und Erlöser.

Der Herr sah meinen Jammer an,
und sprach zu meiner Seele:
„Nimm gläubig die Verheißung an,
„Den Trost für Deine Seele:
„Sieh! deiner Sünden großes Heer,
„in der Erbarmung Gnaden-Meer —
„ist es versenkt, vertilget.

„Sieh! meines Sohns Gerechtigkeit
„deckt alle deine Sünden;
„in seinem Blut ist dir bereit,
„Vergebung deiner Sünden;
„Komm, schmecke nun die Seeligkeit
„das Leben — die Gerechtigkeit,
„in Jesu meinem Sohne!

„Du bist geseegnet ewiglich!
„Geh' hin in meinem Frieden!
„nimm diesen Trost, erquicke Dich,
„auf deinem Pfad hienieden!
„Mein Auserwählter bist du mir!
„Gott — Vater — Heiland bin ich dir —
„mein Geist ist dein Regierer!

„ Nimm diesen Ruf im Glauben an;
„ das ist mein Wohlgefallen!
„ hinfort sollst du die Glaubens-Bahn,
„ in meiner Gnade wallen;
„ und deiner Feinde stärksten Macht,
„ die dich zu fällen ist bedacht,
„ soll's ewig nicht gelingen.

„ Sieh! eine Seele gab ich dir,
„ zum Vorwurf meiner Liebe;
„ Im Glauben zog ich sie zu mir,
„ durch meines Geistes Triebe!
„ drum zage nicht! Sie ist mein Ruhm,
„ mein Ewig werthes Eigenthum,
„ das Niemand mir soll rauben!

„ Zwar hier, durch Prüfung, Kampf und Streit,
„ mußt du bewäret werden!
„ drum wache, bete! sey bereit!
„ als Streiter jetzt auf Erden,
„ mußt du erringen erst die Kron',
„ die dir dereinst als Siegerlohn
„ die Ewigkeiten geben!

„ Doch fürchte Nichts! ich bin mit dir,
„ auch in den Prüfungs-Stunden;
„ Im Glauben bleibst du vest mit mir —
„ in Ewigkeit verbunden!
„ Ich bin dein Stecken und dein Stab,
„ dein Licht durchs finstre Thal hinab —
„ dein Führer bis zum Ziele.

„ Geseegnet bist — und bleibest du!
„ Faß dieses Wort im Glauben;
„ laß Frevler dir nicht diese Ruh' —
„ dies Kleinod dir nicht rauben!
„ Dir ward zu Theil ein lieblich Looß —
„ — Ein Schäflein Jesu, in dem Schooß
„ der ewig treuen Liebe!

„ Dein unvergänglich hoher Ruhm —
„ das Kleinod deiner Krone,
„ ist das: Du bist mein Eigenthum
„ in Jesu meinem Sohne;
„ Du sollst es bleiben ewiglich,
„ nicht Welt, noch Hölle sollen dich,
„ aus meinen Händen reissen!

So sprach der Herr — so rief er mich
aus meinen Kümmernissen;
und so ergoß die Gnade sich
mit ihren Seegens-Flüßen;
Mein Herz zerschmolz in Dank und Schaam,
als es den Kelch des Lebens nahm,
und Himmels-Wonne schmeckte.

Je mehr ich dieses Mostes trank,
ward heißer das Verlangen,
die süße Kost mein Lebelang
genüßend zu empfangen,
und an der treuen Liebe-Brust,
Genade, Kraft und Himmelslust,
in Ewigkeit zu saugen.

Was hat der Herr an mir gethan,
seitdem ich Gnade funden!
Nun geh' ich froh zum Ziel hinan,
der großen Last entbunden!
Süß ist's, im Blute Jesu rein
von Sünden abgewaschen seyn.
und seinen Frieden schmecken.

So kann mich nun hinfort nichts mehr,
von seiner Liebe scheiden;
nicht meiner Feinde großes Heer,
nicht Schmach — nicht Kampf und Leiden;
nicht Erdenlust, und was die Welt
für Wonne, Glück und Freude hält —
kann mich von Jesu scheiden!

26. Die Mutter

an der Sterbe-Stätte ihres Sohnes.

Hier in dieser Dir geweyhten Stille,
Dir — der lebend mir mein Alles war,
den der Vorsicht ewig weiser Wille
mir so früh entriß — die Dich gebar. —

Hier, an dieser Deiner Sterbe-Stätte,
wo der Seraph Dir die Krone wand;
Hier, wo er bei Thränen und Gebete
Deine Seele von dem Staub entband. —

Ach! hier find' ich Wonne oft zu weilen,
und der Liebe Opfer Dir zu weihn,
und im Geist zu Dir hinauf zu eilen,
und mich Deiner Seeligkeit zu freun!

O! wie glücklich! Wer wie Du vollendet,
und dem Thal der Sterblichkeit entging!
Wer wie Du, den Pilger-Lauf vollendet,
und so früh die Sieger-Kron empfing!

Ach! Du warst zu gut für dieses Leben!
Deine Seele — noch so unschuldsvoll,
eilte Gott zu sich empor zu heben,
sie gefiel dem Ewigen zu wohl!

Wenn ich betend mich gen Himmel wende,
wo mein thränend Auge nach Dir blickt,
O Du guter Engel! — o dann sende
mir den Trost, den oft der Schmerz erstickt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Meine Thränen sollen Dich nicht stöhren,
im Genuße Deiner Seeligkeit,
die Dir in des Himmels heil'gen Sphären
Gott im Kreise reiner Wesen beut!

Nur dies Herz — an dem Du einst gelegen
und Dein kurzes Leben Du begannst —
nur der zarten Liebe süßes Regen,
das Du aus der Seele mir entwandst —

Nur dies Herz fühlt noch die süßen Bande,
die die Macht der Ewigkeit nicht stöhrt
Ach! es sehnt sich nach dem Wonne-Lande,
wo's mit Dir vereint zu seyn begehrt.

O! so schau aus Deinen Wonn-Revieren —
blick auf mich ins Thränen Thal herab!
Laß mich Deine süße Nähe spühren,
die so oft mir Trost und Ruhe gab.

Reiche mir vom Nektar Deiner Freuden —
Deiner Wonnen Becher — reiche mir,
wenn ich in dem Drange mancher Leiden
keinen Trost für dies mein Herz verspühr.

Und — wenn in der Eitelkeit Gewühle
meine Seele sich versenken will,
wenn die Lust im niedern Erden-Spiele,
mir verrückt mein ewig hohes Ziel —

So durchschaure heilig Deine Nähe
eine noch zu schwache Seele dann,
— wenn ich im Laufe stille stehe,
mich zu meinem Ziel hinan!

Und dereinst, am Abend meiner Tage,
wenn vollendet ist mein Pilgerlauf, —
O du lieber Engel! — o dann trage,
meine Seele sanft zu Dir hinauf! —

Errata.

Seite 4. Z. 31. von und — ließ von uns
" 5. " 1. Zeugen ließ Zungen
" 8. " 17. es Dir ließ Dir
" 12. " 19. Wahrheit, Irrthum ließ Wahrheit und Irrthum
" 19. " 2. nur ließ und
" 24. " 14. Geschehene ließ Gesehene
" 146. §. 17. Z. 7. Heiland ließ der Heiland
" 160. §. 17. Z. 7. Wesen ließ Wehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf




Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf